universität wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Die Rolle Russlands in den BRIC-Staaten anhand der Wirtschaft und der Demographie

Verfasser

Thomas Steiner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil)

Wien, 2012

Studienkennzahl laut Studienblatt:	A-300
Studienrichtung laut Studienblatt:	Politikwissenschaft
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Heinz Gärtner

Für

Meine Familie

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 7
   1.1 Forschungsleitende Fragen 8
   1.2 Methode 8
2. Theoretischer Teil 9
   2.1 Die Wichtigkeit von Imperien 9
   2.2 Die Bedeutung der Zweiten Welt 10
3. BRIC 13
   3.1 Erklärungen wichtiger Begriffe 13
   3.2 Die Besonderheiten der BRIC 15
      3.2.1 Brasilien 16
      3.2.2 Indien 17
      3.2.3 China 18
   3.3 Wichtige Wirtschaftsdaten und Trends der BRIC-Staaten 20
4. Wirtschaft Russlands 24
   4.1 Russische Energiewirtschaft nach dem Ende der Sowjetunion 25
   4.2 Russlands Energieressourcen 26
      4.2.1 Kohle 26
      4.2.2 Erdöl 27
      4.2.3 Erdgas 30
   4.3 Energie als Mittel der Außenpolitik 34
   4.4 Russlands Ausstieg aus dem Energiechartavertrag 36
   4.5 Überblick über die russischen Pipelines 38
   4.6 Wichtige Energiekonzerne Russlands 40
   4.7 Aussichten für die russische Energiewirtschaft 43
   4.8 Energiepolitik der übrigen BRIC-Staaten 46
   4.9 Weitere Wirtschaftsfaktoren Russlands 48
      4.9.1 Unvorteilhafte Rahmenbedingungen 49
      4.9.2 Investitionsklima 51
      4.9.3 Korruption und Schattenwirtschaft 52

4.9.4 Lichtblicke der russischen Wirtschaft 56
4.9.4.1 Natürliche Ressourcen 57
4.9.4.2 Größe des Marktes 58
4.9.4.3 Gute Ausbildung der Bevölkerung 61
4.9.5 Verbesserungspotenziale der russischen Wirtschaft 62
5. Demographie Russlands 64
5.1 Zeit der Transformation 64
5.2 Russische Gesellschaft nach dem Ende der Sowjetunion 65
5.3 Armut nach dem Ende der Sowjetunion 66
5.4 Die demographische Krise Russlands 70
5.4.1 Demographische Entwicklung 71
5.4.2 Gründe für die demographische Krise 75
5.4.2.1 Alternde Bevölkerung 75
5.4.2.2 Sinkende Geburtenrate 78
5.4.2.3 Hohe Mortalität 79
5.4.2.4 Gesundheitspolitik in Russland 82
5.4.3 Folgen der demographischen Krise 85
5.4.3.1 Arbeiterkräftemangel 85
5.4.3.2 Migration 86
5.4.3.3 Auswirkungen auf das Militär 87
5.5 Demographische Probleme der übrigen BRIC-Staaten 88
6. Resümee 90
7. Literaturverzeichnis 93
8. Anhang 97
8.1 Abstract (Deutsch und Englisch) 97
8.2 Lebenslauf 99

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: BIP 2010 nach aktuellen Marktpreisen 20

Abb.2: Kohlevorkommen 2010 in Prozent weltweit 27

Abb.3: Erdölvorkommen 2010 in Prozent weltweit 28

Abb.4: Erdölverbrauch 2010 in Prozent weltweit 30

Abb.5: Erdgasvorkommen 2010 in Prozent weltweit 31

Abb.6: Erdgasverbrauch 2010 in Prozent weltweit 32

Abb.7: Korruptionsindex 2010 55

Abb.8: Natürliche Ressourcen 58

Abb.9: Marktgröße 59

Abb.10: Attraktivität der Märkte 2011 60

Abb.11: Alphabetisierungsrate der BRIC-Staaten 62

Abb.12: Ungleichheit einbeziehender HDI 2010 66

Abb.13: MPI-Armut 69

Abb.14: 1,25 Dollar oder weniger pro Tag 70

Abb.15: Bevölkerungszahl Russlands 72

Abb.16: Migration nach Russland 73

Abb.17: Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 2016 74

Abb.18: Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 2050 75

Abb.19: Anteil der 60 jährigen an der Bevölkerung 2050 76

Abb.20: Anteil der 15-24 jährigen an der Bevölkerung 2050 77

Abb.21: Fertilität 2010 – 2015 79

Abb.22: Lebenserwartung 80

Abb.23: Todesfälle pro 1000 Einwohner 82

Abb.24: Gesundheitsausgaben in Prozent 83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: BIP nach Kaufkraftparität in US-Dollar 21

Tabelle 2: BIP von 2008 – 2010 der gleichbleibenden Preise in den Landeswährungen 22

Tabelle 3: BIP nach gleichbleibenden Marktpreisen bis 2016 23

Tabelle 4: Wert der Ölexporte in US-Dollar 28

Tabelle 5: Investitionen der BRIC-Staaten 51

Die Rolle Russlands in den BRIC-Staaten anhand der Wirtschaft und der Demographie

1. Einleitung

In dieser Arbeit geht es um die Rolle Russlands in den BRIC-Staaten. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von vier aufstrebenden Staaten, die Abkürzung „BRIC“ steht für die Anfangsbuchstaben der vier Länder: Brasilien, Russland, Indien und China. Analysiert wird dies anhand der Wirtschaft und der Demographie dieses Landes. Die Intention meiner Arbeit ist, herauszufinden, welche Rolle Russland in dieser Gruppe der wirtschaftlich aufstrebenden Staaten spielt.

Ab 1999 hatte Russland jährlich ein Wirtschaftswachstum von 4,7 bis 10 Prozent im Jahr 2000, als sogar die gegenwärtigen Wirtschaftsmotoren China und Indien übertroffen wurden, die beide 2000 ein Wachstum von 8,4 bzw. 5,8 Prozent hatten. Dies zeigt, dass das letzte Jahrzehnt aus russischer Sicht wirtschaftlich sehr erfolgreich war. Die Wirtschaftskrise 2008 und 2009 hat allerdings Russland schwer getroffen. Während die Wirtschaft Chinas und Indiens dennoch wuchs, stagnierte jene in Brasilien. Die russische Wirtschaft musste hingegen ein sattes Minus verzeichnen, was die Befürchtung zulässt, dass sich ein derartiges negatives Wachstum wiederholen könnte. Die Zukunft wird zeigen, ob es Russland gelingen wird, sein Wirtschaftswachstum aufrecht zu halten. Ein großer Teil wird sich daher auf die Energiewirtschaft Russlands beziehen, die in diesem Land eine große Rolle spielt. Schließlich verfügt dieses Land über erhebliche Erdgas- bzw. Erdölressourcen. Als Hauptexporteur von Erdgas gelang es Russland, Währungsreserven anzusammeln, die in wirtschaftlich schwierigen Zeiten benützt werden können.

Der zweite große Punkt meiner Arbeit behandelt die Demographie in Russland. Häufig ist den Medien zu entnehmen, dass die Bevölkerung Russlands im Sinken begriffen ist. Meines Erachtens ist dies ein wichtiger Punkt, da für eine aufstrebende Wirtschaftsmacht Arbeitskräfte von großer Bedeutung sind. Ein Land mit stets sinkender Bevölkerung wird es in Zukunft schwer haben, sein Wirtschaftswachstum zu halten. In dieser Arbeit geht es also hauptsächlich um die Wirtschaft und Demographie Russlands, allerdings beabsichtige ich, sowohl wirtschaftliche, als auch

demographische Daten mit jenen von Brasilien, Indien und China zu vergleichen. Dies geschieht anhand von selbstgebauten Grafiken und Tabellen, deren Daten unter anderem sowohl von der Webseite des IWF, als auch von BP und der UN stammen.

1.1 Forschungsleitende Fragen

Der Titel meiner Diplomarbeit lautet „Die Rolle Russlands in den BRIC-Staaten“. Daraus leitet sich meine Hauptfrage ab, die wie folgt lautet:

- Welche Rolle hat Russland unter BRIC-Staaten?

Abgesehen von dieser Hauptfrage, die ich im Rahmen der Arbeit untersuchen will, gibt es drei Unterfragen, die sich auf die Themen Wirtschaft und Demographie in Russland beziehen.

- Kann Russland seine Vormachtstellung im Energiesektor auch in Zukunft nutzen, um seine Rolle als aufstrebende Wirtschaftsmacht in der BRIC-Gruppe zu bestätigen?
- Wird es Russland gelingen, sein Land zu modernisieren, um auch in Zukunft mit den restlichen BRIC-Staaten mithalten zu können?
- Wie wird sich Russland in Zukunft im Hinblick auf die Bevölkerung entwickeln?

1.2 Methode

In erster Linie wurde in Bibliotheken nach Primärliteratur und Sekundärliteratur zu Russland gesucht, die mit meinem Thema zu tun hat. Dazu kommen wissenschaftliche Beiträge aus dem Internet. Wie bereits eingangs kurz erwähnt wurde, befinden sich in der Diplomarbeit einige selbstgebaute Grafiken, die dazu dienen, wirtschaftliche und demographische Daten von Russland und den restlichen BRIC-Staaten zu vergleichen. Außerdem werden Brasilien, Indien und China und deren Energiewirtschaft kurz vorgestellt, um zu zeigen, welche Stärken und Schwächen sie als BRIC-Staaten vorzuweisen haben.

Ein weiterer Teil der Methodik sind Experteninterviews, die mit drei Russlandexperten durchgeführt wurden. Die Daten, die aus diesen Gesprächen gewonnen wurden, dienen als zusätzliche Information zu meinem Thema. Meine

Interviewpartner waren Dr. Gerhard Mangott (Russlandexperte und Professor an der Universität Innsbruck), Dr. Martin Malek (Russlandexperte an der Landesverteidungsakademie Wien) und Vasili Astrov (Ökonom am Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche - WIIW).

2. Theoretischer Teil

2.1 Die Wichtigkeit von Imperien

Laut Parag Khanna gibt es auf der Welt drei Imperien: die Europäische Union, die USA und China. Allerdings gilt der Begriff eines Imperiums in der heutigen Zeit als ungebräuchlich, denn darunter versteht man sowohl merkantilistische, als auch aggressive Relikte. Dieser Begriff kommt aus einer Zeit, in der die ehemaligen Großmächte Großbritannien, Frankreich und Portugal um die Vormacht in ihren Kolonien kämpften und ist somit nur noch von historischem Interesse. Schließlich hat sich die Welt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs deutlich geändert. Das zeigte sich dadurch, dass sich nach 1945 die Zahl der entstandenen Staaten auf mehrere Hundert erhöhte. Jede Minderheit will ihren eigenen Staat, eine Währung und einen Sitz in den Vereinten Nationen.[1]

In der heutigen Zeit ist es die Größe, die zählt. Es kommt auf die Beziehungen zwischen Imperien an, jene zwischen Staaten oder Kulturen sind hingegen vernachlässigbar. Khanna meint in seinem Buch, dass sich Imperien über Kulturen hinweg erstrecken. Imperien beeinflussen folglich Normen und Bräuche und verändern dadurch die Identität von Völkern. Imperien können deswegen größer als Kulturen bezeichnet werden, weil es ihnen, im Gegensatz zu Kulturen, mehr um die Macht und Expansion geht als um die Bewahrung einzigartiger Kulturen. Europa und China werden als einzigartige Kulturen genannt, allerdings sind sie als so genannte expansionistische Mächte nahezu noch wichtiger. Die Anzahl der Machtzentren hat sich heutzutage verkleinert. Es gibt nur mehr Europa, China und die USA, auf welche die Bezeichnung Imperium zutrifft. Sie erfüllen vier wichtige Kriterien. Zum einen verfügen sie über eine geschlossene geographische Basis und über eine sowohl militärische, als auch ökonomische und demographische Stärke.[2]

[1] vgl. Khanna Parag. Der Kampf um die zweite Welt. Berlin. 2008. Seite 15
[2] ebd. S.16

Allerdings gibt es keinen Zweifel daran, dass Imperien nicht unfehlbar sind. Während sich die Amerikaner für das erste globale Weltimperium der Geschichte hielten, war es allerdings Großbritannien, welches man als solches bezeichnen konnte. Es war das letzte globale Imperium. Jedoch ist zu bedenken, dass hierzu ein wichtiger Unterschied besteht: Eine gute Außenpolitik war für Großbritannien nicht notwendig, denn es hatte ein riesiges Kolonialreich, welches unter seiner Herrschaft stand. Die USA sind hingegen auf eine effektive Außenpolitik angewiesen. Hierzu ist aber zu konstatieren, dass sie ihren Willen nicht ohne Weiteres durchsetzen können. Die USA sind in vielen Staaten der Welt mit militärischen Einheiten präsent. Dies sollte aber nicht mit Vorherrschaft gleichgesetzt werden. Jedoch ist zu bedenken, dass die USA die Vorherrschaft besäße, wenn dies nur rein militärisch gemessen würde. Dann wäre die Welt in der Tat so, wie es Khanna beschreibt, „uni-multipolar“. Die USA hätten die Führungsposition, ihr würden Regionalmächte folgen. Hierzu ist aber festzuhalten, dass die Wichtigkeit der militärischen Macht im Gegensatz zu früher gesunken ist. Viele Regionalmächte dieser Welt sind im Stande, sich mit ihren Technologien zur Wehr zu setzen. Macht wird deswegen anhand von anderen Faktoren gemessen. Zu diesen gehören die ökonomische Produktivität, technologische Innovationskraft, Rohstoffvorkommen, Weltmarktanteil, Bevölkerungsgröße und anderen Faktoren wie schwer fassbare immaterielle Faktoren. Dazu zählen die nationale Willenskraft und außenpolitisches Geschick. Khanna nennt China, das schließlich mit Russland, Brasilien und Indien Teil der BRIC ist, als das beste Beispiel, das mit seiner großen Bevölkerung, Finanzkraft und Industrieproduktion als eine so genannte Supermacht bezeichnet werden kann. Dem ist hinzuzufügen, dass das Potenzial von China als groß bezeichnet werden kann. Was die Wirtschaft betrifft, hat die EU die Führungsposition inne. Beim Wohlstand können die USA und China mit der EU nicht mithalten. Allerdings ist die EU im Bereich Bevölkerungsgröße nur Mittelmaß.[3]

2.2 Die Bedeutung der Zweiten Welt

Die drei beschriebenen Großmächte, die es in der heutigen Zeit gibt, beobachten stets einander. „Jeder weiß, was jeder andere tun kann, aber nicht, was er tun wird.“ Khanna zitiert eine Aussage des ehemaligen pakistanischen Präsidenten Zulfikar Ali Bhutto, der meinte:“Wenn Indien Kernwaffen entwickelt, werden die Pakistaner Gras

[3] Khanna Parag, Seite 17

oder Blätter essen oder sogar hungern“, bis sie mit Indien gleichgezogen haben.“ „Vertrauen, Achtung, Gier, Rache und andere menschliche Emotionen haben Entsprechungen in der Weltpolitik, wo Länder Leidenschaften und Bedürfnisse, Zwecke und Mittel in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander bringen müssen.“[4]

Der amerikanische Politikwissenschaftler Alexander Wendt meinte dazu:“Staaten sind auch nur Menschen.“ Und wie Menschen haben Staaten Bedürfnisse. Neben den Grundbedürfnissen, wie Hunger, Durst oder in nächster Hinsicht Sicherheit, kann die Demokratie als ein elementares Bedürfnis genannt werden. Parag Khanna geht darüber hinaus noch weiter und meint, dass die wichtigste Ideologie der Erfolg zu sein scheint.[5] Zum Erfolg gehört es auch, die Lebensverhältnisse der Bevölkerung zu verbessern. Wie Menschen versuchen Staaten, vor allem die genannten Imperien, an Einfluss zu gewinnen. Wenn es um den Einfluss der Supermächte geht, ist es von großer Wichtigkeit, die Staaten der Zweiten Welt zu erwähnen. China gilt zwar als Imperium, gehört aber auch zu diesen Staaten der Zweiten Welt. Sie gewinnen in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung, denn um sie ranken sich die drei genannten Imperien. Es geht darum, wie es Khanna nennt, „Freunde zu gewinnen und Menschen zu beeinflussen“. Denn diese Schwellenländer können die Machtverhältnisse sichtlich beeinflussen. Zu den Ländern dieser Kategorie zählen vor allem erdölproduzierende wie zum Beispiel Libyen, Saudi-Arabien, Kasachstan und das südamerikanische Venezuela. [6] Russland wird zwar von Khanna nicht erwähnt, ist aber ein wichtiger Teil dieser Zweiten Welt.

Die Staaten der Zweiten Welt weisen ein enormes Potenzial auf. Sie befinden sich alle im Übergang und können zwischen der Ersten und der Dritten Welt pendeln. Zur Ersten Welt gehören sämtliche Staaten der OECD, Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, mit Ausnahme von Mexiko und der Türkei. Zu der Dritten, oder auch Vierten Welt, gehören jene Staaten, die hinsichtlich der sozioökonomischen Entwicklung und staatlichen Autorität am wenigsten entwickelt sind. Vor allem Staaten in Lateinamerika, Afrika, Südasien und dem pazifischen Asien können dazu gezählt werden.[7]

[4] Khanna Parag, Seite 29
[5] ebd, S.30
[6] ebd, S.31
[7] ebd

Was die Zweite Welt betrifft, sind viele der betreffenden Staaten sowohl der Ersten, als auch der Dritten Welt zu kategorisieren. Es ist erkennbar, dass die Bevölkerung in vielen Staaten der Zweiten Welt einen modernen Lebensstil vorweisen kann, allerdings gibt es nur eine schmale Mittelschicht und im Gegensatz dazu eine unüberschaubare Menge an armen Menschen. Ähnlich wie die Industriestaaten verfügen sie über wachsende Staatssektoren und profitieren von ausländischen Direktinvestitionen, allerdings gibt es genau so oft Schwarzmärkte und so genannte „Potemkinsche Dörfer", was so viel heißt wie: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Als Beispiel wird Brasilien genannt, welches sich wirtschaftlich im Aufwind befindet. In Folge dessen konnte sich das südamerikanische Land Kapital an den Weltfinanzmärkten beschaffen, allerdings bekommen Millionen seiner Bürger von alldem nichts mit, geschweige denn wissen sie über Begriffe wie „Weltmarkt" Bescheid. In den Staaten der Zweiten Welt stehen zumeist die Hauptstädte im Fokus, wo laut Khanna normalerweise der größte Teil des Volkseinkommens erwirtschaftet wird. Den Regionen dieser Länder wird eine geringere Rolle zuteil, so dass beobachtet werden kann, dass die Armut umso mehr wächst, je mehr man sich von der Hauptstadt entfernt.[8]

Ein weiterer Aspekt, der erwähnt wird, ist jener, was passiert, wenn gewisse Länder der Zweiten Welt trotz ihres Potenzials nicht im Stande sind, in die Erste Welt aufzusteigen. Wie eingangs erwähnt wurde, kann es passieren, dass Staaten zwischen den Welten hin und her pendeln. So ist es auch möglich, dass Staaten von der Zweiten in die Dritte Welt absteigen. Was für Chile oder Malaysia offensichtlich für positive Aussichten reicht, kann aber für andere Staaten wie Indonesien zu wenig sein, um aufzusteigen. Wie die Zukunft eines Staates aussieht, hängt von mehreren Faktoren ab. Laut Khanna kommt es darauf an, ob dieser Staat „einen charismatischen, populistischen Staatsführer hat, ein wertvolles Exportgut, einen unberechenbaren, aggressiven Nachbarn oder eine Supermacht als großzügigen Schutzpatron" hat. Die Industriestaaten verfügen alle über Demokratien, die aber nicht der Grund für den wirtschaftlichen Aufstieg sind. Viel mehr ist die Demokratie in den Staaten der Ersten Welt eine Folge ihrer Aufstiege.[9]

[8] vgl. Khanna Parag, Seite 32
[9] ebd, Seite 33

3. BRIC

Bei dieser Abkürzung handelt es sich um die Bezeichnung für die vier Schwellenländer, die über schnell wachsende Ökonomien verfügen. Sie setzt sich zusammen aus den Anfangsbuchstaben der vier Staaten: Brasilien, Russland, Indien und China. Zusammen können diese vier Staaten eine Bevölkerung von fast drei Milliarden Menschen vorweisen und konnten in den letzten Jahrzehnten ihren Einfluss auf die Weltwirtschaft vergrößern.[10]

Bevor mit der Besonderheit dieser Staatengruppe fortfahren wird, folgen einige wichtige wirtschaftliche Begriffe, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind.

3.1 Erklärungen wichtiger Begriffe

Bruttoinlandsprodukt: Darunter werden sämtliche Dienstleistungen und Güter verstanden, die innerhalb des Landes erwirtschaftet wurden. Das BIP beinhaltet auch Ausländer, die in diesem Land arbeiten, was beim Bruttonationalprodukt nicht der Fall ist. Andererseits werden Inländer, die im Ausland einer Tätigkeit nachgehen, im Bruttoinlandsprodukt nicht berücksichtigt. Wichtig ist hierzu auch die Ermittlung des BIP, wo zwischen Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung unterschieden wird. Dabei wird das BIP in den Wirtschaftsbereichen seiner Entstehung gemessen. Dazu gehören zum Beispiel die Land- und Forstwirtschaft, produzierendes Gewerbe, Handel oder das Gastgewerbe und Verkehr. Die Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche wird hierbei als Ausgangspunkt bezeichnet. Das BIP ermittelt die Verwendungsrechnung als Summe aus Investitionen und Außenbeitrag. Sowohl der private, als auch der staatliche Konsum spielen dabei eine wichtige Rolle. Dazu zählen vor allem die Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Staatsverbrauch.[11]

Kaufkraftparität: Die Kaufkraftparität dient dazu, verschiedene Länder oder Wirtschaftsräume intervalutarisch zu vergleichen. Hierzu ist festzuhalten, dass die Güter weltweit zum selben Preis gehandelt werden, was an der Kaufkraft gemessen

[10] Bric's Kompass. Goldman Sachs. Frankfurt. 3. Auflage Februar 2008. Seite 7. online: http://www.uni-konstanz.de/europakolloquium/2008//media/Studymaterial/Goldman%20Sachs%20-%20Bric-Staaten.pdf

[11] vgl. http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=GVIPA3. Aus: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 4. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2009. eingesehen: 12.07.2011

wird. Somit ist zu sagen, dass dieses so genannte Kaufkraftparitätentheorem einen Grundzusammenhang der Wirtschaft von einer Binnenwirtschaft auf die Weltmärkte gibt. Im Wirtschaftslexikon wird das folgendermaßen erklärt, dass es hierzu ein Gesetz der Unterschiedslosigkeit der Preise gibt. Dieses besagt, „dass Waren zum selben Zeitpunkt nicht an verschiedenen Orten zu unterschiedlichen Preisen gehandelt werden“. Hierzu wird das Beispiel erwähnt, welche Folgen es hätte, wenn ein Kilo Mehl in der deutschen Hauptstadt Berlin deutlich mehr kosten würde als in München. Die Konsequenz wäre, dass zwischen diesen Städten ein ausgleichender Handel entstehen würde, wo das Mehl gewinnbringend in München aufgekauft würde und in Berlin wiederum verkauft. Folglich besagt dieses Kaufkraftparitätstheorem, dass ein Euro in jedem Land die gleiche Kaufkraft haben muss. Falls dem nicht so wäre, wäre eine internationale Arbitrage die Folge, in der es zu Preisunterschieden käme, die ausgeglichen werden müssten. Somit kann als Schlussfolgerung gesagt werden, dass die Kaufkraftparität den nominalen Wechselkurs impliziert, der die Preisdifferenzen zwischen den Ländern abbildet.[12]

Devisenreserven: Aus volkswirtschaftlicher Sicht können die Devisenreserven als Teil der Währungsreserven gesehen werden. Darunter versteht man den „Bestand an international einsetzbaren liquiden Mitteln eines Landes“. Dazu werden zum Beispiel der Goldbestand, Guthaben bei ausländischen Banken und Geldanlagen im Ausland sowie Kredite an das Ausland gezählt. Dem ist hinzuzufügen, dass Währungsreserven als die von der zentralen Währungsbehörde (Zentralbank) gehaltenen Bestände (Reserven) gezählt werden.[13]

Wertschöpfung: Darunter wird eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung verstanden, oder „die in einzelnen Wirtschaftsbereichen erbrachte wirtschaftliche Leistung“. Es werden, im Gegensatz zu früher, „die Herstellerpreise zugrunde gelegt“, da in die Marktpreise zumeist Gütersteuern und Gütersubventionen einfließen. Hinzuzufügen ist, dass die Wertschöpfung zu Herstellpreisen ermittelt wird, um den Einfluss des Staates auszurechnen. [14] Im „Duden Wirtschaft von A bis Z“ wird Wertschöpfung als „die Summe der in einem bestimmten Zeitraum in den einzelnen Wirtschaftsbereichen der Volkswirtschaft hergestellten Güter und

[12] Wirtschaftslexikon 24. online: http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/kaufkraftparitaet/kaufkraftparitaet.htm. eingesehen: 12.07.2011
[13] http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=7MKBPM. eingesehen: 12.07.2011
[14] Gabler Wirtschaftslexikon. online: http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/wertschoepfung.html. eingesehen: 12.07.2011

Leistungen“ bezeichnet. Dazu kommt, dass die Wertschöpfung in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Bruttowertschöpfung aus den Bruttoproduktionswerten dargestellt wird. Die Vorleistungen der einzelnen Wirtschaftsbereiche werden hierzu abzüglich berechnet.[15]

3.2 Die Besonderheiten der BRIC

Diese Gruppe gewinnt in der Weltwirtschaft immer mehr an Bedeutung. Das wird anhand der Entwicklungen in den letzten zehn Jahren deutlich. In den letzten 10 Jahren haben die BRIC ein Drittel zum weltweiten Bruttoinlandprodukt-Zuwachs beigetragen. Die Wirtschaftsleistung der BRIC-Staaten wuchs noch dazu von einem Sechstel bis hin zu einem Viertel der Weltwirtschaftsleistung, gemessen an der Kaufkraftparität. Wenn dieser Trend anhält, wird erwartet, dass die Wirtschaftsleistung der BRIC-Staaten 2018 höher sein wird als jene der USA. Weiter wird erwartet, dass Brasilien Italien überholen wird und die individuelle Wirtschaftsleistung von Indien und Russland höher als jene von Spanien, Kanada oder Italien sein wird.[16] Im Zuge der Wirtschaftskrise stagnierte aber das Wachstum in Brasilien, während Indien und China dennoch ein Wirtschaftswachstum von 6,7 bzw. 8,7 Prozent verzeichnen konnte. Lediglich Russland erlitt 2009 ein Wirtschaftsminus von 7,9 Prozent.[17] Gegenwärtig scheinen sich die Staaten der BRIC wirtschaftlich erholt zu haben. Ungeachtet unerwarteter Volatilitäten in der Zukunft verdeutlichen die gegenwärtigen Wirtschaftsdaten den Stellenwert der BRIC-Staaten in der Zukunft. Aktuell ist allerdings nur die Volksrepublik China im Spitzenfeld zu finden, was das BIP betrifft. Mit der Berücksichtigung der Kaufkraftparität sind aber sämtliche BRIC-Staaten bereits in der Gegenwart unter den zehn wirtschaftsstärksten Staaten zu finden.[18]

[15] http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=MLRC8T aus: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 4. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2009. eingesehen: 12.07.2011

[16] vgl. Goldman Sachs Global Economics, Is this the Bric’s Decade?, Mai 2010. online: http://www2.goldmansachs.com/our-thinking/brics/brics-reports-pdfs/brics-decade-pdf.pdf

[17] http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5465762,00.html eingesehen: 4. Oktober 2011

[18] www.imf.org

3.2.1 Brasilien

Wie bei sämtlichen Tabellen beobachtet werden kann, ist die Wirtschaftsleistung Brasiliens positiv, was dazu führt, dass dieses Land zu der Gruppe der aufstrebenden Ökonomien zählt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Dienstleistungssektor dieses Landes eine große Rolle spielt, ähnlich wie es sonst nur in Industriestaaten vorzufinden ist. Während der industrielle Sektor ein Viertel und der Agrarsektor sieben Prozent zur Wertschöpfung beitragen, ist dies beim Dienstleistungssektor mit zwei Drittel der Fall. Dem ist hinzuzufügen, dass Brasilien den Fokus nicht auf den Export setzt. Norbert Nähring meint in seinem Artikel, dass der Grad der Verflechtung in den internationalen Handel mit weniger als 30 Prozent niedrig ist, gemessen an der Summe von Import- und Exportquote. Im Vergleich dazu kommt China auf den Wert von 60 Prozent und Indien auf über 50 Prozent.[19]

Dazu kommt, dass die Löhne in Brasilien - verglichen zu China - höher sind, was folgedessen dazu führt, dass mit China bezüglich Billigproduktion nicht konkurriert werden kann. Auch hinsichtlich qualitativ und technologisch hochwertiger Produktion hinkt Brasilien den Industrieländern hinterher. Deshalb liegt der Schwerpunkt auf dem stets wachsenden Markt in Brasilien, der dafür verantwortlich ist, dass das südamerikanische Land ohne großen Schaden durch die Weltwirtschaftskrise 2009 gekommen ist. Es ist der Regierung Brasiliens gelungen, mit einem Konjunkturprogramm den Konsum zu steigern, was sich im Laufe des Krisenjahres positiv auswirkte. Allerdings hat der steigende Konsum auch Nachteile. Denn auf Grund dessen wird in Brasilien, verglichen zu den restlichen BRIC wie China und Indien, weniger investiert.[20]

Der Export ist zwar nicht der Schwerpunkt Brasiliens, jedoch gelten Rohstoffe und Agrargüter als die Hauptexportprodukte. Abgesehen davon wird zunehmend mehr Mineralöl exportiert. Auch der Export von Brennstoffen steigt, da an den Küsten Ölquellen gefunden wurden. Dem zunehmenden Export von Rohstoffen, Agrargütern

[19] vgl. Häring Norbert. Aufschwung an der Copacabana. online: http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/aufschwung-an-der-copacabana/3559556.html eingesehen: 26.7.2011
[20] ebd

und Brennstoffen ist allerdings hinzuzufügen, dass die Ausfuhr von industriellen Gütern als rückläufig bezeichnet werden kann.[21]

3.2.2 Indien

Zu den Faktoren, die Indien zu einem Mitglied der BRIC machen, gehört, ähnlich wie in Brasilien, der große Binnenmarkt. Mit einer Einwohnerzahl von über einer Milliarde ist das gegenwärtige pro Kopf Einkommen jedoch nur knapp über 1000 Dollar. Allerdings ist zu bedenken, dass sich in diesem Land eine Mittelschicht bildet, die das Wirtschaftswachstum Indiens positiv beeinflusst. Gegenwärtig können rund 260 Millionen dazu gezählt werden. Der Großteil lebt zwar nur von vier Dollar pro Tag, weshalb sie zur unteren Mittelschicht gezählt werden können. Allerdings wächst die Gruppe jener, die ein tägliches Budget von bis zu zwanzig Dollar pro Tag zur Verfügung haben. Das Ansteigen dieser Gruppe führt dazu, dass der private Konsum ebenfalls steigt. Darüber hinaus investiert der Staat in die Infrastruktur und baut Kapazitäten aus. Hierzu ist festzuhalten, dass Indien rund 30 Prozent des Bruttoinlandproduktes in Bruttoanlageinvestitionen investiert. Was den Export betrifft, ist zu konstatieren, dass dieser rund 23 Prozent zur Wirtschaftsleistung beiträgt. Diesbezüglich muss gesagt werden, dass Indien, verglichen zu anderen Staaten wie zum Beispiel China, nicht so sehr in die internationale Arbeitsteilung integriert ist, denn „der Offenheitsgrad der Volkswirtschaft, gemessen als Summe aus Exporten und Importen im Verhältnis zum BIP, liegt heute bei etwa 50 Prozent“.[22] Bei China beträgt dieser Wert 60 Prozent. An sich wurde der kleine Anteil des Exports an der Wirtschaftsleistung Indiens als Schwäche gesehen, allerdings half dies bei der Wirtschaftskrise 2009. Ungeachtet dessen verdankt Indien seinen Aufstieg auch dem IT-Bereich. Indien verfügt über eine Vielzahl von wettbewerbsfähigen IT-Dienstleistern. „Sie seien das "Back-Office" vieler Weltkonzerne, die ihre Software und Datenströme in Indien verwalten ließen“, so Hausschild.[23]

Bezüglich der Industrie in Indien ist festzuhalten, dass immer mehr aufgeholt wird, was auf die steigende Binnennachfrage zurückgeführt werden kann. Das betrifft vor allem Bereiche wie Auto, Chemie, Pharma, Telekommunikation, Maschinenbau und

[21] vgl. Häring
[22] Hausschild Helmut. Indien tritt aus Chinas Schatten. online: http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/indien-tritt-aus-chinas-schatten/3543412.html? eingesehen: 29.7.2011
[23] ebd

Energieversorgung. Es ist zu beobachten, dass der Industriesektor schneller wächst als der Dienstleistungssektor. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass auf den Dienstleistungssektor noch immer der Großteil des Bruttoinlandproduktes entfällt. Aufgrund dieser Entwicklungen wird diesem Land eine positive Entwicklung bescheinigt. Es kann sogar davon ausgegangen werden, dass Indien in einigen Jahrzehnten die drittgrößte Wirtschaft der Welt sein wird, hinter China und den USA. Auch demographisch steht dieses Land gut da, denn „in zwanzig Jahren wird Indien laut den Berechnungen der Vereinten Nationen das bevölkerungsreichste Land der Welt sein“. Dadurch steigt die Gruppe der Erwerbstätigen, im Gegensatz zu China, wo diese Entwicklung in der Zukunft in die andere Richtung gehen wird.[24]

Dieses Land hat auch seine Schattenseiten, was sich zum Beispiel bei der Bürokratie Indiens zeigt, welche als hemmend bezeichnet wird. Auch ist es durchaus schwer, in Indien Land zu erwerben. Was noch hinzuzufügen ist, ist die Tatsache, dass Indien eine hohe Staatsverschuldung zu verzeichnen hat. Verglichen mit den Schulden anderer aufstrebender Schwellenländer ist sie höher und beträgt 78 Prozent des BIP. Dies wirkt sich auf den Ausbau der Infrastruktur aus, der durch Kredite finanziert wird. Auch das Haushaltsdefizit darf nicht außer Acht gelassen werden. Im Jahr 2009/2010 betrugen sie zehn Prozent des BIP. Da Indien viel Geld für Sozialprogramme und Subvention zur Linderung der Armut ausgibt, tut sich dieses Land schwer, das Haushaltsdefizit zu verkleinern.[25]

3.2.3 China

Bei den Wirtschaftsdaten ist zu sehen, dass die Volksrepublik China mit Indien jene Länder mit dem höchsten Wirtschaftswachstum sind. Vor allem China gilt als einer der vielversprechendsten Staaten unter den Schwellenländern. In diesem Land herrschen sehr positive Bedingungen, die für Investoren attraktiv sind. Was auch auffällt, ist, dass es zwischen den Städten und dem Land ein großes Gefälle gibt, was ein Grund für das Wachstum ist. Während es in den Städten eine gute Infrastruktur mit Autobahnen und Schienennetze für Hochgeschwindigkeitszüge gibt, gibt es auf dem Land diesbezüglich wenig vorzuweisen. Für viele Chinesen ist es erstrebenswert, in Großstädte wie Shanghai oder Shenzhen zu ziehen, was für sie

[24] Hausschild Helmut
[25] ebd

nicht nur ein neues Leben bedeutet. Es öffnen sich für sie neue Möglichkeiten vor allem für die berufliche Zukunft. Deswegen ist in der Volksrepublik eine hohe Binnenmigration zu erkennen. [26] Das Problem mit der Armut konnte reduziert werden, ebenso die Nahrungsversorgung für die gesamte Bevölkerung stellt die Regierung nicht mehr vor Probleme. Jedoch ist eine Einkommensungleichheit zu konstatieren. Der Großteil der chinesischen Erwerbstätigen gilt als Geringqualifizierte, deren Löhne unwesentlich gestiegen sind. Die Situation dieser Gruppe ist aber nicht mit jener der bäuerlichen Bevölkerung zu vergleichen, die wesentlich prekärer ist. Der Grund dafür ist, dass es mehr Bauern gibt, als für das Bewirtschaften notwendig sind. Auch ist es für Menschen, die aus dem Land in die Großstädte ziehen nicht möglich, gewisse Sozialleistungen wie Krankenversorgung oder Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen. Auch im Falle einer legalen Umsiedlung ist das nicht der Fall.[27] Für eine florierende Wirtschaft bedarf es an Arbeitskräfte, welche China auf Grund der Bevölkerungsanzahl genügend hat. Allerdings dürfte dieses Land, was die Anzahl der Arbeitskräfte betrifft, den Zenit bereits erreicht haben. Diese Zahl ist gegenwärtig im Sinken begriffen.[28] Dem wäre hinzuzufügen, dass es auf Grund dieser hohen Binnenmigration einer Wachstumsrate bedarf, die sich in der Größenordnung von zehn Prozent befindet. Diese ist notwendig, damit die Arbeitslosigkeit nicht steigt.[29]

Für die Zukunft Chinas stellt sich die Frage, wie es sich politisch entwickeln wird. Denn die größte Gefahr wäre, dass es wegen politischer Probleme zu wirtschaftlichen Einbrüchen käme. Es erscheint kompliziert, diesbezüglich zu antizipieren. Derzeit sieht es so aus, als ob die herrschende Kommunistische Partei die Kontrolle in China hält und auch wichtige Reformen durchführt. Vor allem im Bereich der Justiz bedarf es an mehr Rechtssicherheit sowie Mittel gegen Willkür. Mangelhaft ist auch die Gleichbehandlung der Gerichte und der Behörden, was als wachstumshemmend bezeichnet werden kann. Das betrifft ebenfalls den Schutz des eigenen Wachstums, der gegenwärtig mangelhaft ist.[30] Allerdings kann dem hinzugefügt werden, dass „die beeindruckenden Wachstumserfolge zeigen, dass

[26] vgl. Mayer-Kuckuk Finn. http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/ein-land-auf-der-ueberholspur/3650792.html eingesehen: 1.8.2011
[27] vgl. Rürup Bert. http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/modernisierung-chinas-noch-nicht-vollendet/3650728.html eingesehen: 1.8.2011
[28] vgl. Mayer-Kuckuk Finn
[29] vgl.Rürup Bert
[30] vgl. Mayer-Kuckuk Finn

eine demokratische Staatsordnung weder Voraussetzung noch Folge einer wirtschaftlichen Modernisierung ist und eine marktwirtschaftliche Koordination auch ohne flächendeckendes Privateigentum an den Produktionsmitteln funktionieren kann.“[31]

Der rasante Aufstieg Chinas wird vom Westen mit Sorge beobachtet. China wird in Zukunft auf immer weniger westliche Produkte angewiesen sein. Allerdings wäre ein reiches China auch eine Chance, denn dann würde die Binnennachfrage innerhalb des Landes steigen, was zur Folge hat, dass mehr importiert werden muss und somit die ausländischen Produkte für China interessanter würden. Das würde dazu führen, dass das ohnehin schon große Handelsdefizit zwischen China und dem Rest der Welt sinken würde.[32]

3.3 Wichtige Wirtschaftsdaten und Trends der BRIC-Staaten

Es folgen Grafiken über die Wirtschaftsdaten und Trends sowohl der vier BRIC-Staaten als auch ausgewählter Staaten, um die wirtschaftliche Stärke dieser Gruppe darzustellen.

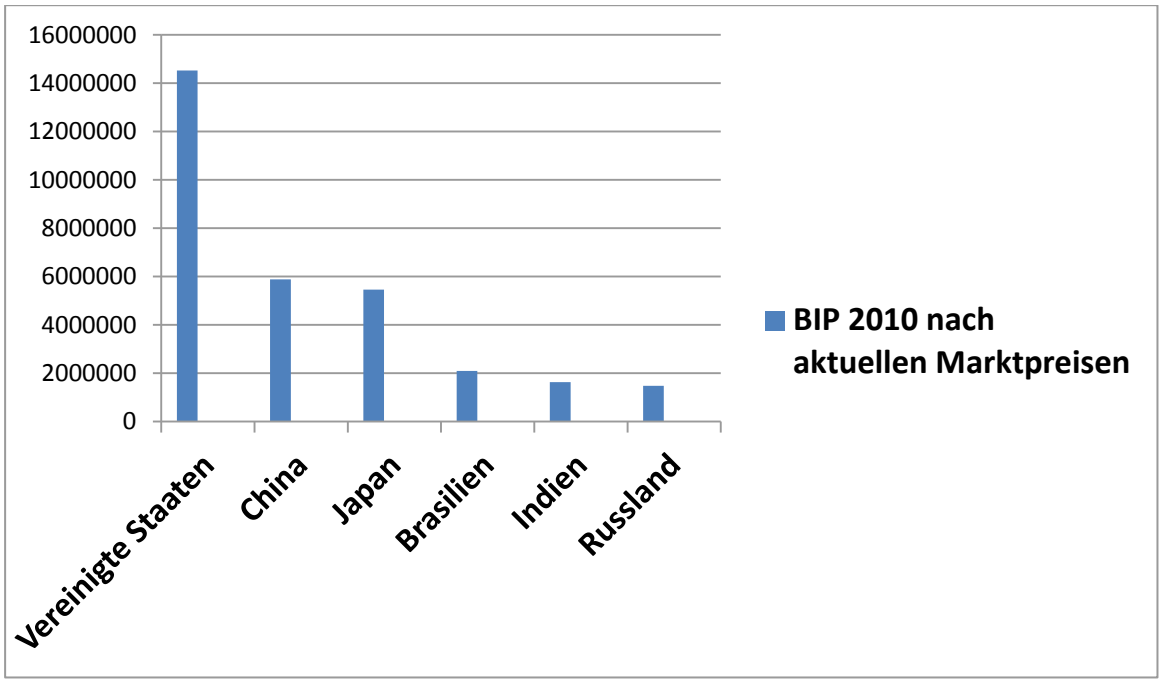

Abb. 1 Quelle: www.imf.org

[31] Rürup Bert
[32] vgl. Mayer-Kuckuk Finn

Abbildung 1, deren Daten der Homepage des Internationalen Währungsfonds entnommen wurden, zeigt das Bruttoinlandsprodukt von 2009 und 2010 nach aktuellen Marktpreisen in US-Dollar. Während die Staaten der G8, allen voran die Vereinigten Staaten die vorderen Positionen belegen, ist hierzu festzuhalten, dass sich bereits China an zweiter Stelle befindet. Die restlichen BRIC Staaten hinken zwar noch hinterher, können aber jeweils Steigerungen vorweisen.[33]

BIP nach Kaufkraftparität in US-Dollar

Gross domestic product based on purchasing-power-parity valuation of country GDP

In Tabelle 1 ist zu sehen, dass sich die Vereinigten Staaten nach absoluten Zahlen zwar an der Spitze befinden, allerdings können sie nur ein Plus von 4,2 Prozent vorweisen, während das Bruttoinlandsprodukt von China und Indien in Kaufkraftparität um mehr als elf Prozent gewachsen ist. Auch Brasilien kann hierzu ein sattes Plus von mehr als 8,7 Prozent vorweisen, während Russland mit 5,2 Prozent leicht hinterherhinkt. [34]

	2009	2010	Prozentuell
USA	13,938.259	14,526.550	+4,2%
China	9,068.187	10,119.896	**+11,6%**
Japan	4,111.355	4,323.504	+5,2%
Indien	3,643.525	4,057.787	**+11,4%**
Deutschland	2,810.736	2,944.352	+4,7%
Russland	2,120.733	2,230.954	**+5,2%**
Großbritannien	2,127.819	2,181.456	+2,5%
Brasilien	2,003.667	2,178.529	**+8,7 %**
Italien	1,736.087	1,778.832	+2,5%
Kanada	1,278.426	1,330.272	+4,1%

Tabelle 1 Quelle: www.imf.org

[33] http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx
[34] ebd

BIP von 2008 – 2010 der gleichbleibenden Preise in den Landeswährungen

Gross domestic products, constant prices

Ähnlich verhält es sich beim BIP nach gleichbleibenden Preisen in den jeweiligen Landeswährungen im Jahr 2010. Wie in Tabelle 2 zu sehen ist, können von den BRIC-Staaten lediglich China und Indien die größten Zuwächse vorweisen. Selbst 2009, als sämtliche Länder wegen der Weltwirtschaftskrise mit einem Minus konfrontiert waren, gelang es diesen beiden Länden, ihre Wirtschaftsleistung zu steigern. Das Wachstum der Volksrepublik China war 2009 unwesentlich geringer als 2010, wohingegen Indiens Wirtschaft um knapp sieben Prozent wuchs. Während Brasilien 2009 ein kleines Minus zu verzeichnen hatte, sank das BIP der gleichbleibenden Preise Russlands drastisch um knapp acht Prozent. [35]

	2008	2009	2010
Indien	44,120.445	47,108.046 +6,8%	51,863.341 **+10,1%**
China	11,717.730	12,798.048 +9,2%	14,119.782 **+10,3%**
Brasilien	1,362.584	1,353.801 -0,7%	1,455.195 **+7,5%**
Russland	41,276.800	38,057.210 -7,8%	39,579.498 **+4,0%**
Japan	554,117.600	519,299.800 -6,3%	539,880.700 +4,0%
Deutschland	2,404.910	2,282.791 -5,1%	2,364.092 +3,6%
Kanada	1,320.291	1,283.722 -2,8%	1,324.993 +3,2%
USA	13,161.925	12,703.125 -3,4%	13,087.975 +3,0%
Frankreich	1,797.578	1,750.265 -2,6%	1,774.492 +1,4%
Italien	1,271.897	1,205.537	1,221.160

[35] http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx

		-5,2%	+1,3%
Großbritannien	1,363.139	1,296.689 -4,9%	1,314.245 +1,4%

Tabelle 2 Quelle: www.imf.org

BIP nach gleichbleibenden Marktpreisen bis 2016

Gross domestic product, constant prices

Was die Zukunftsprognosen für die nächsten Jahre betrifft, ist zu sehen, dass alle vier BRIC-Staaten ihr Bruttoinlandsprodukt nach gleichbleibenden Preisen nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds zufolge bis in das Jahr 2016 mit leichten Abstrichen halten können, wohingegen die Wirtschaft der restlichen Staaten der G8 stagniert bzw. leicht steigen könnte. Diese Zukunftsprognose zeigt einmal mehr das Potential aller vier BRIC-Staaten. [36]

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
China	**9,5**	9,0	9,5	9,5	9,5	**9,5**
Indien	**7,8**	7,5	8,1	8,1	8,1	**8,1**
Brasilien	**3,8**	3,6	4,2	4,2	4,2	**4,2**
Russland	**4,3**	4,1	4,0	4,0	3,9	**3,8**
Vereinigten Staaten	1,5	1,8	2,5	3,1	3,4	3,4
Großbritannien	1,1	1,6	2,4	2,6	2,7	2,7
Frankreich	1,7	1,4	1,9	2,1	2,1	2,1
Kanada	2,1	2,0	2,5	2,5	2,4	2,2
Italien	0,6	0,3	0,5	0,8	1,1	1,2
Deutschland	2,7	1,3	1,5	1,5	1,3	1,3
Japan	-0,5	2,3	2,0	2,0	1,5	1,3

Tabelle 3 Quelle: www.imf.org

Während die Stärken und Schwächen der Länder Brasilien, Indien und China bereits vorgestellt wurden, wird Russland in den nächsten Kapiteln näher beschrieben.

[36] http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx

4. Wirtschaft Russlands

Der Schwerpunkt der russischen Wirtschaft liegt zweifelsohne in der Energiewirtschaft. Russland gehört wie Saudi Arabien zu den größten Erdölproduzenten der Welt. Was die Erdgasproduktion betrifft, hat es sogar die Führungsposition vor den USA inne. Selbst in der weltweiten Kohleproduktion gehört es zu den fünf größten Produzenten. Die Wichtigkeit der Energiewirtschaft ist vor allem darin zu sehen, dass sie einen Anteil von einem Viertel am Bruttoinlandsprodukt hat. Dem ist hinzuzufügen, dass die Energiewirtschaft die Hälfte zu den gesamten Industrieprodukten des Landes beiträgt. Russland exportiert vor allem Erdgas und Erdöl, wobei die Europäische Union als der größte Absatzmarkt am meisten davon profitiert. Beinahe zwei Drittel werden von Russland in die Europäische Union geliefert. Laut Pleines decken die russischen Erdgas- und Erdölexporte „gut ein Viertel des Erdgasverbrauchs und ein Fünftel des Erdölverbrauchs der EU“.[37]

Die Einnahmen, die Russland durch den Export von Erdgas und Erdöl lukriert, haben eine positive Auswirkung auf die Staatsfinanzen. Nahezu die Hälfte, die Russland einnimmt, besteht aus den Steuern und Zöllen auf Erdgas und Erdöl. Dadurch konnte Russland viele Milliarden US-Dollar einnehmen, die in den staatlichen Stabilisierungsfonds wanderten, der unter dem früheren Präsidenten Wladimir Putin gebildet wurde. Dies hat den Zweck, Rücklagen zu bilden, um sie für etwaige Projekte zu nützen. Dem ist hinzuzufügen, dass es Russland gelungen ist, seine Auslandsschulden um 60 Milliarden US-Dollar abzubauen und weiter besaß „die Zentralbank 2008 mit weiteren 550 Milliarden US-Dollar die zweitgrößten Devisenreserven der Welt“.[38]

Auch der Kohlebergbau darf in Russland nicht außer Acht gelassen werden. Die Wichtigkeit wird folgendermaßen beschrieben:“mit einem Anteil von 12% an der Primärenenergieversorgung des Landes, sowie Elektrizitätswerke mit einer Jahresproduktion von über 900 Milliarden kWh, was etwa dem Anderthalbfachen der deutschen Produktion entspricht“.[39]

[37] Pleines Heiko. Energiewirtschaft und Energiepolitik. In: Pleines Heiko/Schröder Hans-Henning. Länderbereicht Russland. Bonn. 2010. Seite 329
[38] ebd
[39] ebd

Trotz des BIP-Wachstums in den Jahren vor der Wirtschaftskrise darf nicht vergessen werden, dass 2009 die Wirtschaft drastisch eingebrochen ist und das Wirtschaftsminus 7,8 Prozent betrug. Eine Erklärung für den Einbruch ist, dass das Wachstum des russischen BIP laut Mangott sehr stark von externen Schocks abhängig ist. Wesentliche Faktoren für das Wachstum des russischen BIP sind Veränderungen im Nachfragevolumen sowie Veränderungen im Preis für die wichtigsten Exportgüter des Landes. Russland ist im Bereich seiner Exportwirtschaft nach wie vor keine Diversifizierung gelungen und exportiert hauptsächlich Rohstoffe wie die Energieträger Erdöl und Erdgas. Weitere Rohstoffe wie petrochemische Produkte, Metalle und Holz, die Russland außerdem exportiert, fallen nicht sehr ins Gewicht. Sobald rezessionsbedingt das Nachfragevolumen in den wichtigsten Liefermärkten sinkt, sind daran auch die Preise für die Energieträger gekoppelt, was dazu führt, dass sowohl die Preise für Erdöl als auch für Erdgas zurückgehen. Das führt im Endeffekt dazu, dass die Einnahmen des Staates sinken, wie es 2009 passiert ist.[40]

4.1 Russische Energiewirtschaft nach dem Ende der Sowjetunion

Die Energiewirtschaft in der Sowjetunion begann zeitgleich wie in Westeuropa. Anfangs standen der Kohlebergbau und die Elektrizitätswirtschaft im Fokus. Erst im Laufe der Jahrzehnte gelangten die Erdöl- und Erdgasproduktion in den Mittelpunkt. Energie war zu dieser Zeit nicht viel wert und so bezahlten die Industriebetriebe „für die von ihnen verbrauchte Energie zeitweise weniger als ein Zehntel des Weltmarktpreises“. Mit Energie konnte verschwenderisch umgegangen werden, denn es gab sie für einen billigen Preis. Die Produktion galt zudem als ineffizient, denn man war der Ansicht, dass Ressourcen ohnehin scheinbar unendlich verfügbar waren. Dies hatte zur Folge, dass man nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mit den Konsequenzen der jahrelangen verschwenderischen Produktion konfrontiert war. Es herrschte nach Ende des Sozialismus ein Bedarf nach Restrukturierungen und Modernisierungen.[41]

Hierzu ist festzuhalten, dass in den letzten Jahren immer mehr versucht wurde, die russische Wirtschaft und Gesellschaft zu modernisieren. Aus diesem Grund wurde

[40] Interview mit Gerhard Mangott am 17. November 2011
[41] Pleines. Seite 330

das Projekt mit dem Namen „Skolkowo“ ins Leben gerufen, wobei allerdings bezweifelt werden kann, dass Projekte dieser Art zu einem positiven Ergebnis kommen. Laut Professor Andrei Yakovlev, Direkter des Moskauer Institutes zur Analyse von Unternehmen und Märkten, geht es nicht darum, nach „Gegnern der Modernisierung und des Fortschritts zu suchen, sondern um Akzente und Methoden der Politik selbst.“ Er kritisiert daraufhin, dass von russischer Seite unter Modernisierung nur ein verengter Begriff verstanden wird, was dazu führt, dass nur traditionelle Innovationen vorgenommen werden. Dazu können technische Neuerungen gezählt werden. Außerdem wird kritisiert, dass die Modernisierungspolitik Russlands nur „von oben betrieben“ wird, „bei gleichzeitiger Ausweitung der Reglementierung der Tätigkeiten von Beamten auf allen Ebenen“. Dieser Mangel an Modernisierung führt dazu, dass viele russische Unternehmen nicht effizient genug sind.[42]

4.2 Russlands Energieressourcen

4.2.1 Kohle

Zu Beginn der Industrialisierung galt Kohle als die wichtigste Ressource. Die Bedeutung der Kohle sah man vor allem darin, dass es als der wichtigste Primärenenergieträger bezeichnet werden konnte. Allerdings ist hierzu festzuhalten, dass die Bedeutung von Kohle mit der zunehmenden Substituierung von Erdgas und Erdöl in den letzten zwei Jahrzehnten in Russland sukzessive abgenommen hat. Während der Anteil am Primärenergieverbrauch in den 1950er Jahren noch 50 Prozent betrug, lag dieser im Jahr 2008 bei ungefähren 15 Prozent. Dass die Kohle immer mehr an Bedeutung verlor, wurde ignoriert. Ebenso hat man es verabsäumt, in diesem Sektor sowohl Restrukturierungs- als auch Modernisierungsmaßnahmen zu veranlassen, was zur Folge hatte, dass die Kohleproduktion in den 1990er Jahren um ein Drittel einbrach, was dramatische soziale Konsequenzen nach sich zog.[43] Hierbei ist allerdings zu erwähnen, dass Russland aktuell unter den BRIC-Staaten über das größte Kohlevorkommen verfügt. Lediglich die USA besitzt auf der Welt mehr Kohle als Russland. Der Grafik kann entnommen werden, dass nach Russland

[42] Yakovlev Andrei, Modernisierung in Russland: Der »Blick von unten« oder warum die Initiativen von Präsident Medwedew auf der Stelle treten, Moskau, 2011, Seite 7. online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen224.pdf, eingesehen: 3.10.2011
[43] vgl. Pleines, Seite 330/331

China mit 13,3 Prozent über das zweithöchste Kohlevorkommen unter den BRIC-Staaten verfügt, gefolgt von Indien mit sieben Prozent. Brasilien kommt lediglich auf 0,5 Prozent.[44]

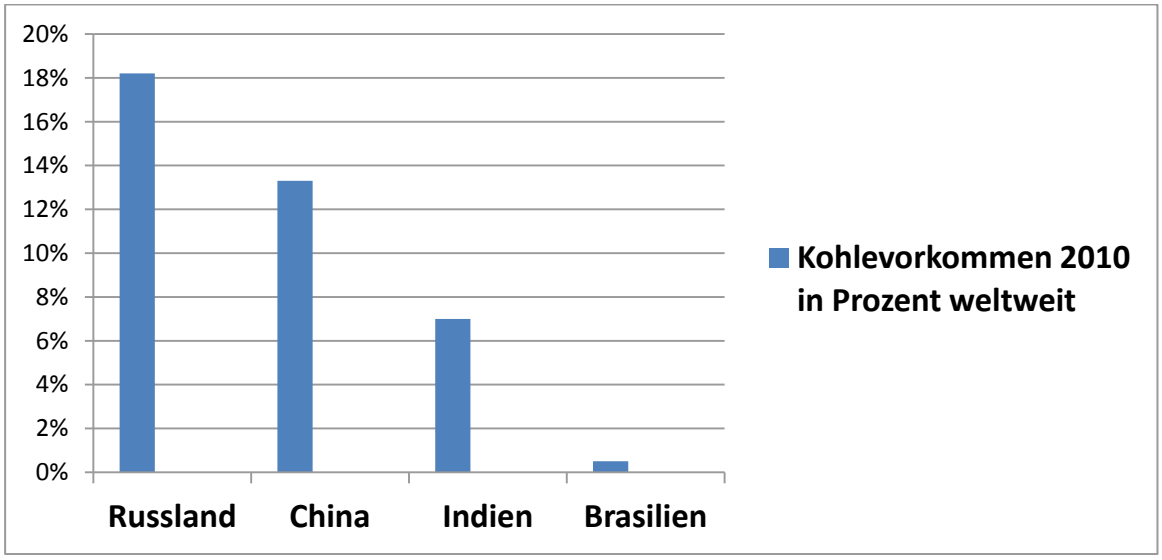

Abb. 2 Quelle: www.bp.com

4.2.2 Erdöl

Bedeutung erlangte die Erdölproduktion in der Sowjetunion in den 1950er Jahren. Anfangs beschränkte man sich auf die Uralregion und zwei Jahrzehnte später wurden weitere Vorkommen in Westsibirien erschlossen. Die Bedeutung dieser Ressource wuchs immer mehr und hatte in den 1980er Jahren den Höhepunkt. Allerdings änderte sich das nach dem Zusammenbruch der sowjetischen Planwirtschaft. Die Produktion ging zurück, was aber wenige Jahre später wieder stabilisiert wurde. Jedoch drängt sich die Frage in den Vordergrund, wieso es zu diesem Produktionseinbruch kam. Laut Pleines ist dies auf zwei Ursachen zurückzuführen. Zum einen wurde weniger investiert, zum anderen waren die bereits erschlossenen Vorkommen erschöpft. Dem ist hinzuzufügen, dass die veralteten Förderanlagen für eine Produktionsausweitung nicht mehr geeignet waren. Und auf Grund eines Engpasses an erschlossenen Gebieten bestand ein großer Bedarf an neuen. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass das russische Klima ein rasches Finden dieser Gebiete zusätzlich erschwert.[45]

[44] www.bp.com/statisticalreview
[45] vgl. Pleines. Seite 331/332

Dennoch kann Russland im Rohölsektor als wichtiger Akteur bezeichnet werden. Wie bereits erwähnt ist es nach Saudi Arabien der zweitgrößte Ölförderer. „Mit 9,83 Millionen Barrel (ein Barrel sind 159 Liter) produziert Russland 11 Prozent der derzeitigen globalen Tagesförderung“. Dem ist hinzuzufügen, dass beinahe die Hälfte der gesamten Rohölproduktion an die EU verkauft wird.[46] Tabelle 4 zeigt die Einnahmen der Erdölexporte von 2007 bis 2010. Von den vier BRIC-Staaten nimmt Russland dabei das meiste Geld ein. [47]

Wert der Ölexporte in US-Dollar (Milliarden)	2007	2008	2009	2010
Russland	173,731	241,033	148, 738	203,705
Indien	25,931	36,533	30,104	36,040
China	12,144	18,344	15,847	20,422
Brasilien	0	0	0	0

Tabelle 4 Quelle: www.imf.org

Unter den BRIC-Staaten verfügt Russland klarerweise über das meiste Erdölvorkommen.

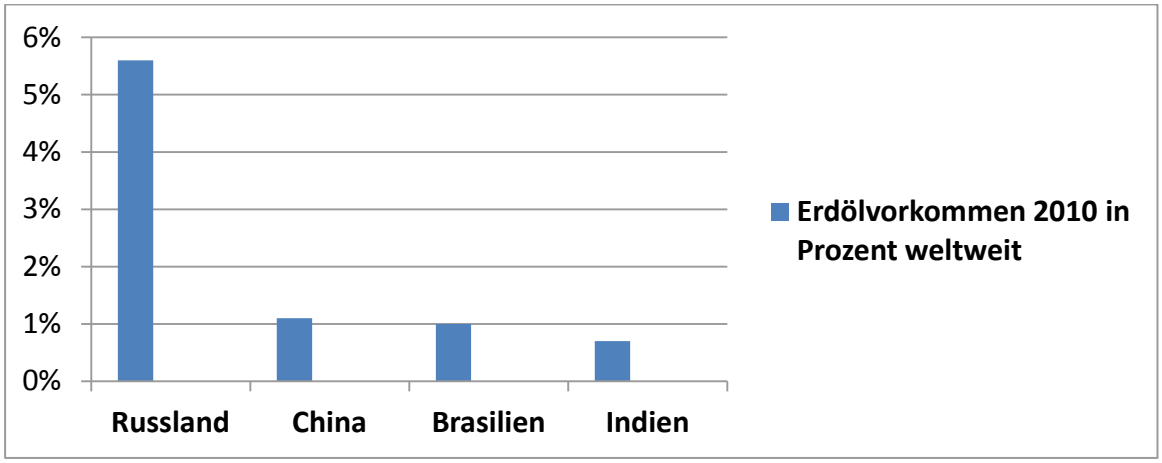

Abb. 3 Quelle: www.bp.com

Abbildung 3 verdeutlicht die Überlegenheit Russlands auf dem Erdölsektor. Demzufolge liegt Russland mit 77,4 Milliarden Barrel an der Spitze. Das entspricht 5,6 Prozent des weltweiten Erdölvorkommens, gefolgt von China mit 14,8 Milliarden Barrel bzw. 1,1 Prozent. Danach folgen Brasilien mit 14,2 Milliarden Barrel bzw. 1

[46] Mangott Gerhard. Der russische Phönix. Das Erbe aus der Asche. Kremayr&Scheriau. Wien. 2009. Seite 187
[47] http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx

Prozent und Schlusslicht Indien mit 0,7 Prozent.[48] Nach einem kurzzeitigen Rückgang ist die russische Ölproduktion seit 1999 wieder im Steigen begriffen. Lediglich im Jahr 2008 ist sie leicht gesunken. Hierzu ist festzuhalten, dass die Investitionen „in die Erschließung neuer Felder gesunken" sind. Als Gründe sind die hohe Besteuerung der Ölförderung sowie die hohen Ausfuhrzölle zu nennen.[49]

Hinsichtlich der zukünftigen Erdölproduktion plant Russland eine Stabilisierung auf 500 Millionen Tonnen pro Jahr. Bis 2015 sollen die Erdölexporte ein Niveau von 350 Millionen Tonnen erreichen. Bis 2030 soll sich die Produktion auf 530 Millionen Tonnen erhöhen. Sehr vieles verspricht sich Russland vom Vankor Ölfeld im Osten Sibiriens, das als das gegenwärtig größte in diesem Land gilt, welches in den letzten zwei Jahrzehnten erschlossen wurde. Hierbei soll Öl von diesem Ölfeld mittels der ESPO Pipeline nach Asien geliefert werden. Allerdings ist unklar, ob durch die Erschließung neuer Felder nicht nur an das frühere Niveau angeknüpft werden kann, sondern ob dadurch sogar eine Steigerung möglich sei. Während auf der russischen Seite bereits für eine positive Zukunft geplant wird, geht die „International Energy Agency" aber davon aus, dass die russische Ölproduktion sinken wird. 2035 soll sie auf 460 Millionen Tonnen zurückgehen. Da der Bedarf innerhalb des Landes steigen wird und die klimatischen Bedingungen ein Erschließen von neuen Ölfeldern erschweren, sind die Aussichten für die Zukunft nicht außerordentlich positiv. Dies hat wohl zur Folge, dass höhere Investitionen getätigt werden müssen.[50]

Beim Erdölverbrauch sind Unterschiede klar ersichtlich. Abbildung 4 zeigt, dass China von allen vier BRIC-Staaten das meiste Erdöl verbraucht, während Indien, Brasilien und selbst Russland weit weniger verbrauchen. Der Erdölverbrauch Chinas beläuft sich auf mehr als 10 Prozent, während sich der Verbrauch der restlichen drei BRIC-Staaten auf unter vier Prozent beläuft.[51]

[48] www.bp.com/statisticalreview
[49] Mangott.187/188
[50] vgl. Heinrich Andreas, Russlands Exportpipelines: Diversifizierung oder Bestandssicherung?, Russland-Analysen, online : http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen217.pdf, eingesehen: 13.10.2011 S. 20
[51] www.bp.com/statisticalreview

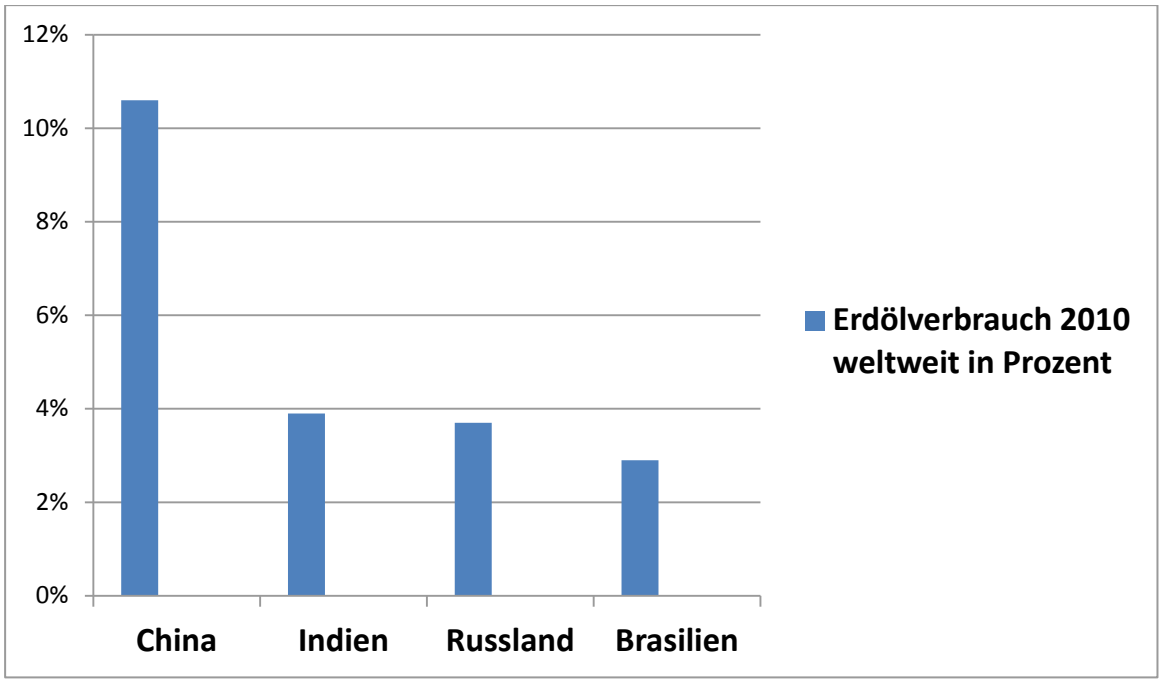

Abb. 4 Quelle: www.bp.com

4.2.3 Erdgas

Erdgas gewann bereits nach dem Zweiten Weltkrieg an Bedeutung. Die größten Erdgasvorkommen gab es in der Ukraine. In den darauffolgenden Jahrzehnten konzentrierte sich die Erdgasindustrie auf die Gebiete um Nordwestsibirien. Die Folge war, dass die russische Erdgasproduktion bis 1990 erheblich stieg. Der größte Anteil kam aus der Jamalo-Nenec Region in Nordwestsibirien. Der Produktionsrückgang, der zu dieser Zeit sämtliche Energiesektoren betraf, war für die Erdgasindustrie nicht so verheerend. Im Vergleich zur Erdölindustrie kann sie sogar als stabil bezeichnet werden. Allerdings hat die Erdgasindustrie mit demselben Problem wie die Erdölindustrie zu kämpfen. Um das Niveau der Produktion halten zu können, ist es von großer Dringlichkeit, neue Vorkommen zu erschließen, da immer mehr Gasfelder bereits erschöpft sind. Aus diesem Grund wird versucht, neue Vorkommen zu finden. Hierzu ist aber festzuhalten, dass die klimatischen Bedingungen in Russland ein Vordringen in den Norden des Polarkreises erschweren. Dazu kommt, dass dies mit erheblichen technischen und folglich hohen Kosten verbunden ist. Eine weitere Möglichkeit wäre die Jamal-Halbinsel, die schon in der Sowjetunion bezüglich der Erschließung der Gasvorkommen in den Mittelpunkt gerückt ist. Dies soll dazu dienen, dass Russland seine Erdgasexporte ausweiten

kann, da schließlich eine Steigerung der Produktion von großer Bedeutung wäre.[52] Ähnlich wie beim Erdölvorkommen zeigt sich die russische Überlegenheit auch beim Erdgas. Unter den BRIC-Staaten verfügt Russland über das weitaus höchste Erdgasvorkommen.[53] Abbildung 5 zeigt, wie drastisch die Unterschiede zu den restlichen BRIC-Staaten sind.

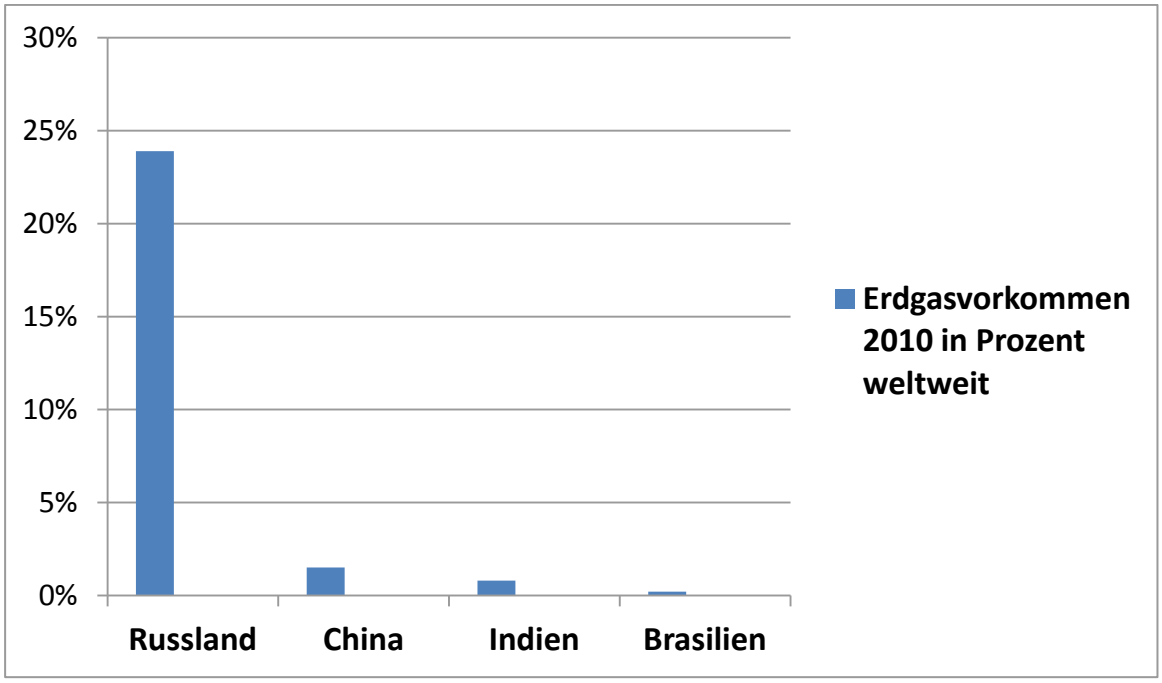

Abb. 5 Quelle: www.bp.com

Abbildung 5 zufolge besitzt Russland knapp 24 Prozent der weltweiten Erdgasreserven. Die übrigen BRIC-Staaten sind hierzu weit im Hintertreffen zu finden mit 0,2 bis 1,5 Prozent. Weltweit besitzen laut Angaben der BP lediglich der Iran und Katar mit 15,8 bzw. 13,5 Prozent mehr als 10 Prozent der weltweiten Gasreserven.[54]

Nach Angaben des russischen Wissenschaftlers Sergej Dubnin befindet sich in Russland ein Drittel aller Erdgasvorkommen weltweit, der diese Vorkommen als einmalig in der Sowjetunion und insbesondere im aktuellen Russland bezeichnet. Abgesehen von dem Erdgasvorkommen, wird mehr als 21 Prozent der weltweiten Erdgasproduktion in Russland gewonnen.[55] Der Reichtum an Energieressourcen ist

[52] vgl. Pleine, 332
[53] www.bp.com/statisticalreview
[54] ebd
[55] vgl. Dubnin Sergej. Rossija protiv krizisa. Astrel‘ Verlag. Moskau. Seite 173 (Aus dem Russischen übersetzt)

jedoch nicht nur ein Vorteil. Russische Politikwissenschaftler bezeichnen ihn sogar als ein „Verdammnis“. Das wird dadurch erklärt, dass hohe Preise beispielsweise für Erdöl oder Erdgas nicht zwingend zu einem Wirtschaftswachstum führen müssen. Dafür ist es notwendig, politisch-wirtschaftliche Institute zu gründen, die sich den Herausforderungen wie steigender Korruption stellen. Die Hauptintentionen dieser müssen es sein, ein effektives, eigenständiges und konkretes Ambiente zu schaffen, um die Energieressourcen Russlands effektiv nutzen zu können.[56]

Gegenwärtig ist der Erdgasverbrauch der vier BRIC-Staaten sehr unterschiedlich. Während Russland laut Angaben der BP als Hauptproduzent von Erdgas auch das meiste konsumiert, beläuft sich der Konsum von China, gemessen am weltweiten Erdgasverbrauch, auf nur 3 Prozent. Ebenso verschwindend gering ist dieser in Indien und Brasilien, der sich bei beiden Staaten auf unter 2 Prozent beläuft, wie in Abbildung 6 dargestellt wird.[57]

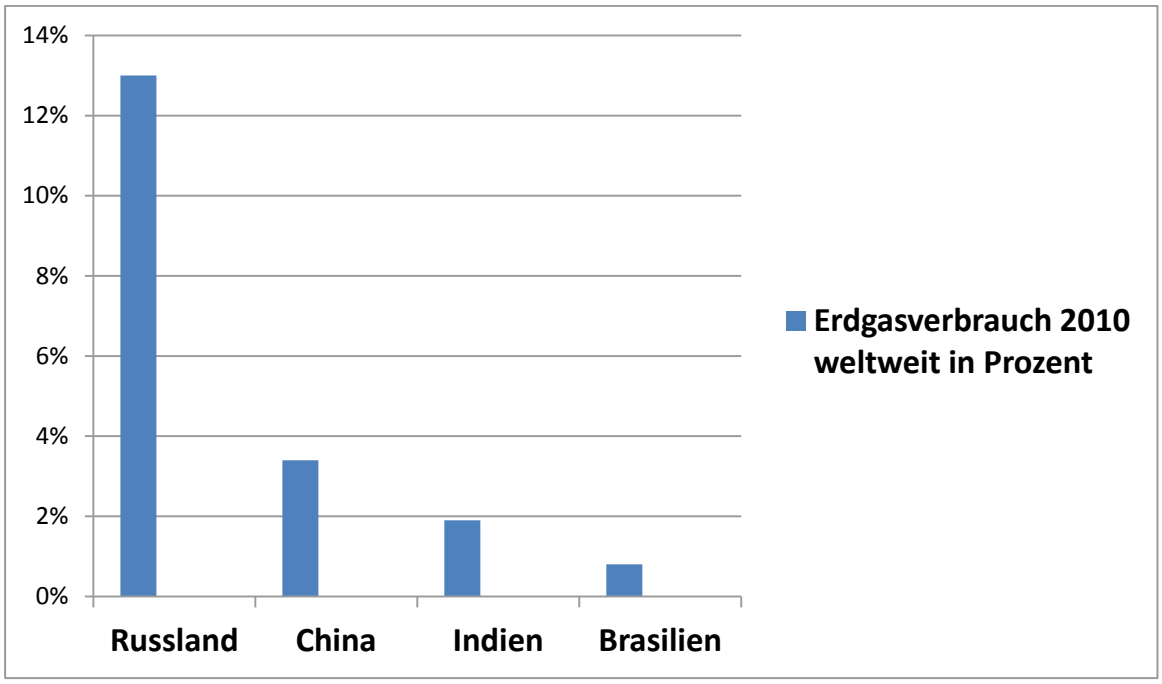

Abb. 6 Quelle: www.bp.com

Wie bereits erwähnt, wird in Russland Energie mit veralteter Technik produziert, was sich natürlicherweise negativ auf die Umwelt auswirkt. Hierzu ist festzuhalten, dass

[56] vgl. Guriev Sergej/Zyvinskij Oleg, Zadaci postkrizisnoj rossijskoj ekonomiki, in: Guriev Sergej/Kacins Endrju/Oslund Anders, Rossija posle Krizisa, Moskau, 2011, S. 57 (Aus dem Russischen übersetzt)
[57] www.bp.com/statisticalreview

Russland viel Kohlendioxid produziert und diesbezüglich nur von den USA und China übertroffen wird. Ein weiterer Punkt, der zu beachten ist, ist jene Tatsache, dass Russland seit dem Ende der 1990er Jahre sämtlichen Lieferverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Folglich ist man auch auf importiertes Erdgas aus Turkmenistan angewiesen.[58]

Russland ist aber nicht das einzige Land, welches sich um das turkmenische Erdgas bemüht. Auch die Europäische Union kämpft darum. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Erdgasreserven Turkmenistans auf 2,7 Billionen m³ belaufen, welche hauptsächlich über das sowjetische Gasleitungsnetz nach Russland transferiert wird. Seit 2003 gibt es einen Vertrag zwischen Turkmenistan und Gazprom, wonach sich das zentralasiatische Land dazu verpflichtet hat, „80-100 bcm Erdgas jährlich an Russland zu liefern".[59] Allerdings liegt es auch im Interesse Turkmenistans, Erdgas nicht nur nach Russland zu transportieren. Der Bau einer Gasleitung in die Volksrepublik China ist im Gang. Laut Mangott will China über diese Leitung „ab 2010 bis zu 30 bcm an Erdgas aus Turkmenistan beziehen". Folglich ist nicht klar, ob Turkmenistan dieser Herausforderung gewachsen sein wird. Es ist fraglich, ob so viel geliefert werden kann, wie produziert wird. Nichts desto trotz hat dieses Land die Intention, auch die Europäische Union mittels der Nabucco-Gasleitung mit Erdgas zu beliefern. Auch Staaten wie Afghanistan, Pakistan und Indien sollen zukünftig Kunden Turkmenistans werden. Auf Grund dessen wird dieses Land nicht umhin kommen, die Produktion erheblich zu steigern und sowohl die Produktionsanlagen als auch die Netze zu modernisieren, was zur Folge hat, dass dadurch enorme Kosten entstehen werden.[60]

Während Russland Erdgas aus Ländern wie Turkmenistan bezieht, zweifeln die Offiziellen Russlands nicht daran, dass Lieferverträge nicht eingehalten werden können.[61] Während Russland 2010 186,45 Milliarden Kubikmeter Erdgas exportierte[62], wird für 2011 ein Exportvolumen von 206 und 2012 schließlich 212 Milliarden Kubikmeter angepeilt.[63]

[58] vgl. Pleines, 332/333
[59] Mangott, 185
[60] ebd. 186
[61] vgl. Heinrich Andreas, Russland-Analysen217. S.20
[62] www.bp.com/statisticalreview
[63] vgl. Heinrich. S.20

4.3 Energie als Mittel der Außenpolitik

In der Ära unter Putin wurde die russische strategische Nachbarschaftspolitik in der GUS Schritt für Schritt in eine Energiegeopolitik verwandelt. Dass Russland noch vor mehreren Jahren vom Westen wirtschaftlich abhängig war, kann nicht bestritten werden, allerdings wird auf Grund der steigenden Bedeutung von Erdöl und Erdgas versucht, diese Abhängigkeit umzukehren. Es wird damit spekuliert, dass fossile Energieträger und der jeweilige Transport auf die Weltmärkte einen immer größer werdenden Einfluss auf die Weltpolitik haben werden. Laut Rahr will Russland spätestens 2015 „als weltgrößter Energielieferant neben Saudi-Arabien die Weltmarktpreise bestimmen." Weiter wird auch spekuliert, dass dann sowohl die EU als auch die USA und asiatische Staaten darum konkurrieren werden, wer mit Russland hinsichtlich einer Energiepartnerschaft mehr zusammenarbeiten wird.[64]

Es ist unschwer zu erkennen, dass Russland daran arbeitet, den Energiekomplex, der zur sowjetischen Zeit bestand, wieder herzustellen. Allerdings muss dieses Land auch eingestehen, dass dies bezüglich der Ukraine und dem Südkaukasus nicht gelang. Denn in den letzten Jahren war zu erkennen, dass sich die Ukraine politisch immer mehr von Russland wegbewegte und versuchte, sich der Europäischen Union zu nähern. Auch ein Abdriften des Südkaukasus Richtung Westen war unübersehbar. Aus diesem Grund versucht Russland, zumindest die Länder Zentralasiens, die als rohstoffreich gelten, für seine Zwecke zu gewinnen. Als klugen Schachzug wertete Rahr den Vorschlag Putins, den Staat Kasachstan für eine „Eurasische Union" zu gewinnen, „um Kasachstan zum zweiten Triebwerk der Reintegrationsprozesse im postsowjetischen Raum zu machen".[65]

Was die Europäische Union als den größten Absatzmarkt betrifft, galt Russland laut Pleines stets als zuverlässiger Energielieferant. Allerdings ist auch von Risiken die Rede. Aufgrund der Rolle als Hauptlieferant für Energie kann Russland durch seine Dominanz in diesem Sektor die Preise mitbestimmen. Dies gilt vor allem für das russische Erdgas. Die Folge von zu großer Abhängigkeit von Russland würde dazu führen, dass die Preise sowohl für Erdöl als auch Erdgas zunehmend steigen. Dem ist hinzuzufügen, dass durch unzureichende Produktion von russischem Erdöl und

[64] vgl. Rahr. Russland gibt Gas. Die Rückkehr einer Weltmacht. Carl Hanser Verlag. München. 2008. Seite 126
[65] ebd, S. 127

Erdgas Lieferausfälle möglich seien, die auch langfristig gelten können. Vor allem besteht auf Seiten der EU Sorge über Konflikte zwischen Russland und der Ukraine, die zu Lieferstopps führen könnten. Aus diesem Grund liegt die Vermutung nahe, dass die russischen Energieträger als Druckmittel eingesetzt werden können, wie es in den letzten Jahren vor allem mit der Ukraine geschehen ist. Ukraine gilt nicht nur als ein Land, das sehr von russischen Energielieferungen abhängig ist, sondern ist auch das wichtigste Transitland für russische Energieexporte. Ein Stopp der russischen Energielieferungen an die Ukraine hat meist zur Folge, dass die Ukraine wiederum aus den Transportpipelines Erdgas entnimmt. So werden die Länder der EU nicht mit Erdgas beliefert, die daraufhin veranlassen, dass Russland die Lieferungen wieder aufnimmt. Realität wurde dieses Szenario 2006 und zuletzt im Jänner 2009. Das Problem ist auf die Preispolitik zurückzuführen. Die Nachfolgestaaten der Sowjetunion bekamen die russischen Energieträger zu billigen Preisen, bis 2005 die Forderung Gazproms folgte, von sämtlichen ausländischen Kunden für russische Energielieferungen den Weltmarktpreis zu verlangen. Während Länder wie Weißrussland, die Russland politisch nahe stehen, niedrigere Preise zahlten, mussten jene Länder, die Russland politisch kritisch gegenüberstanden, mehr bezahlen. Baltische Staaten, die zwar Teil der Sowjetunion waren, aber gegenwärtig Mitglieder der EU sind, mussten umso mehr zahlen. So lässt sich festhalten, dass die Preispolitik unterschiedlich war. Wie die Geschehnisse der letzten Jahre zeigen, schreckt Russland nicht zurück, Lieferungen ganz auszusetzen. Dies geschah zum Beispiel, als Georgien politisch einen pro-westlichen Kurs einschlug. Die Folge war, dass Russland gegenüber Georgien nicht nur Sanktionen verhängte, sondern Erdgaslieferungen aussetzte. Ebenso erging es Litauen, als Russland die Energielieferungen in dieses Land für mehrere Jahre aussetzte, nachdem eine staatliche Raffinerie Litauens an polnische Konkurrenz verkauft wurde und nicht an russische Interessenten. Aufgrund des lukrativen europäischen Absatzmarktes für russische Energielieferungen kann nicht bestritten werden, dass Russland als zuverlässiger Lieferant gelten will. Jedoch ist zu konstatieren, dass jene Länder, die über keine Transitpipelines verfügen, „nicht nur über die Preispolitik, sondern auch mit nachhaltigen Lieferstopps unter Druck gesetzt“ werden, „wenn sie die russischen Interessen ignorieren“.[66] Der nächste Punkt beschäftigt sich mit dem

[66] Pleines, S.339

Ausstieg Russlands aus dem Energiechartavertrag, ein weiteres Beispiel für die russische Vorherrschaft in der Energiepolitik.

4.4 Russlands Ausstieg aus dem Energiechartavertrag

Nach dem Ende des Kalten Krieges bestimmten die Konsumländer den Energieweltmarkt. 2007 kam der Zeitpunkt, als die Erdgas exportierenden Länder danach strebten, an dieser Situation etwas zu ändern. Vor allem Russland als Hauptexporteur von Erdgas war gewillt, die Lage zugunsten seiner Interessen zu verändern. Das Grundstück der Energieversorgungssicherheit war die Energiecharta, welche Russland bis dato nicht ratifizierte. Laut diesem Dokument war es den EU-Konsumenten von Erdgas möglich, die Energietransportpipelines außerhalb Europas zu kontrollieren. Dem ist allerdings hinzuzufügen, dass die politische Lage nach dem Ende des Kalten Krieges sich jener der Gegenwart grundsätzlich unterschied. Denn zu dieser Zeit war der Westen sowohl politisch, als auch wirtschaftlich sehr stark. Niemand zweifelte an den liberalen Regeln für die Globalisierung der Weltwirtschaft. In Russland änderte sich in der Ära von Putin die eigene Betrachtungsweise. Das Selbstbewusstsein Russlands nach außen schien größer zu werden und so kam es, dass Russland das damalige Regelwerk für die gegenseitigen Beziehungen in Frage stellte. Es ist aber allgemein zu beobachten, dass sich unter Putin einiges änderte, wie zum Beispiel die Tatsache, dass Ölmultis in Russland von einer auf die andere Nacht ihre Macht verloren. Darauf drohte Putin „dem Westen sogar mit der Gründung einer eigenen WTO, falls die USA und EU das gegenwärtige Regelwerk des liberalen Handels nicht an die Interessen der neuen Wachstumsländer wie Russland und China anpassen würden.“[67]

Der Grund für den Ausstieg aus dem Energiechartaprozess ist zum einen die Unzufriedenheit der russischen Führung mit dem Regelwerk des Vertrages, wobei aber konstatiert werden muss, dass auch positive Effekte dieser Energiecharta nicht bestritten werden können. Darüber hinaus wird von russischer Seite kritisiert, dass in diesem Vertrag nicht klar festgelegt ist, wie der Handel mit Nuklearmaterial gehandhabt wird. Was dazu kommt, ist die Tatsache, dass dieses Regelwerk nicht dazu dient, die Transitkrisen mit Weißrussland und der Ukraine zu lösen. Jedoch

[67] Rahr Alexander. Seite 130

scheint der Hauptgrund die Befürchtung zu sein, dass sich das Regelwerk der Energiecharta negativ auf die Transitzwecke von Erdgas auswirkt. Der russische Erdgasriese Gazprom hegte den Verdacht, dass durch die Normen Russland gezwungen sei, „obligatorischen Pipelinezugang für Transitzwecke (...) einzuführen.“ [68] Dem kann hinzugefügt werden, dass eine Ratifizierung der Energiecharta durch Russland Folgen für die Energiewirtschaft gehabt hätte, da dieses Land laut Malek zahlreiche Aspekte der Energiewirtschaft nicht mehr so implementieren hätte können, wie es vorgesehen war. Die Konsequenz wäre, dass ausländische Investoren gegen den Willen Russlands Zugang zu den Pipelines bekämen. Russland hat zwar die Intention, andere Energienetze aufzukaufen, jedoch ist die russische Führung entschieden dagegen, ausländischen Investoren die Möglichkeit zu geben, im Inland zu investieren oder Pipelines aufzukaufen.[69] Russland ist aber nicht das einzige Land, welches den Energiechartavertrag nicht ratifizierte. Auch Norwegen schloss sich dem an. Es wurde kritisiert, dass „zu wenig die legitimen Interessen von Energie-Exporteuren und zu stark die Interessen von Energie-Importeuren“ berücksichtigt werden. Für Pritzkow ist der Entschluss, die Normen des Energiechartaprozesses nicht mehr einzuhalten, schwierig zu deuten. Eine Erklärung laut ihm ist jene, dass die EU dem Vorschlag Russlands, eine Energiepartnerschaft einzugehen, nicht viel abgewinnen kann. Der Entschluss Russlands, aus diesem Vertrag auszutreten, hat jene Konsequenzen, dass Rechte und Pflichten aus der Charta nicht mehr gelten. Allerdings gilt dies nicht für Investitionen von Unternehmen bei fortlaufenden Geschäften. Diese genießen nach wie vor Völkerrechtsschutz, in dem Russland etwaige Verpflichtungen einhalten muss. Dies ändert sich für Geschäfte, die zukünftig mit Russland geschlossen werden. Für diese Investition würde es keinen Schutz mehr geben.[70] Der Ausstieg aus diesem Vertrag wird nicht nur für Russland als Nachteil gesehen, sondern auch für die übrigen Unterzeichner. Für die russische Seite wird es nicht mehr möglich sein, „russische Probleme und Interessen auf den Tisch zu bringen und Einfluss auszuüben“. Die Nachteile der Unterzeichner wären ein Verzicht auf russische Expertise. Außer acht darf auch jene Tatsache nicht gelassen werden, dass es nun schwieriger wird, sich mit Russland über Probleme auszutauschen. Der Entschluss

[68] Pritzkow Sebastian. Russland beendet die vorläufige Anwendung des Energiecharta-Vertrages. In: russland-analysen 188/09. S. 18. Online auf: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen188.pdf
[69] Interview mit Dr. Martin Malek
[70] Pritzkow Sebastian. S.18

Russlands, aus der Charta auszusteigen ist ein irreparabler Schritt. Denn ein Wiedereintritt würde bedeuten, dass aufgrund eines Artikels sämtliche Bestimmungen des Vertrages eingehalten werden müssen, wovon bei Russland nicht ausgegangen werden kann. Noch nicht absehbar sind die Konsequenzen für den Prozess selbst. Ohne Russland wäre solch ein Vertrag womöglich nie zustande gekommen und es bleibt die Frage, wie es ohne dieses Land weiter gehen soll. Als Hauptexporteur ist Russland zu wichtig.[71]

Was die übrigen BRIC-Staaten betrifft, hat lediglich die Volksrepublik China den Beobachterstatus. Brasilien und Indien haben die Energiecharta nicht ratifiziert und haben auch wie China nicht den Beobachterstatus.[72] Staaten mit jenem Status sind berechtigt, an Sitzungen und Debatten teilzunehmen. Dabei handelt es sich um potenzielle Unterzeichner, die dadurch einen Einblick bekommen.

4.5 Überblick über die russischen Pipelines

Dieser Punkt dient dazu, einen Überblick über die russischen Erdöl- und Erdgaspipelines zu liefern.

Erdölpipelines

Freundschaft „Druzhba“

Diese Pipeline existiert bereits seit 1964 und reicht von Tatarstan bis in die weißrussische Stadt Mozyr. Von dieser Stadt teilt sie sich in zwei Richtungen. Eine verläuft durch Polen und endet im Osten Deutschlands, während die andere Pipeline in den Süden der Ukraine sowie durch die Slowakei bis nach Tschechien führt. [73]

East Siberia–Pacific Ocean (ESPO)

Mit dieser Pipeline beabsichtigt Russland, die Pazifikküste mit Erdöl zu beliefern. Auch sollten damit ostsibirische Erdölfelder an das Pipelinenetz angebunden werden.

[71] Pritzkow Sebastian. S. 19
[72] http://www.encharter.org/index.php?id=61&L=0 eingesehen: 2.10.2011
[73] vgl. Heinrich, Russland-Analysen217

Diese Pipeline befindet sich gegenwärtig im Bau. Im Jahr 2014 wird sie fertiggestellt sein.[74]

Baltisches Pipelinesystem (BPS)

Diese Pipeline dient als Verbindung zur „Druzhba“, dessen erster Abschnitt 2001 fertiggestellt wurde. Sie reicht bis in die Stadt Primorsk, nördlich von Sankt Petersburg. Eine Verlängerung bis in den Westen von Sankt Petersburg soll bis Ende 2012 fertiggestellt werden.[75]

Trans-Balkan Pipeline (Burgas-Alexandroupolis)

Hierbei handelt es sich um eine Pipeline ausgehend vom russischen Schwarzmeerhafen über das bulgarische Burgas bis hin zu Alexandroupolis in Griechenland. Diese Pipeline wurde gebaut, um den Bosporus zu umgehen. Bei dieser Pipeline, die 2014 fertiggestellt werden soll, ist Russland zu 51 Prozent und Bulgarien und Griechenland mit jeweils 24,5 Prozent beteiligt.[76]

Trans-Anatolien Pipeline (Samsun-Ceyhan)

Diese Pipeline führt innerhalb von der Türkei von Samsun zum Mittelmeerhafen Ceyhan. Sie wurde im Gegensatz zu der Trans-Balkan Pipeline gebaut, da diese für zu schleppend befunden wurde.[77]

Erdgaspipelines

Nord Stream

Dabei handelt es sich um eine Pipeline, die von der russischen Stadt Vyborg bis nach Deutschland reicht. Die Länge beträgt rund 1200 Kilometer, wobei mit der Fertigstellung im Jahr 2012 gerechnet wird. Mit dieser Pipeline sollen Länder wie Ukraine und Weißrussland wegen bereits erwähnten Gründen umgangen werden.[78]

[74] vgl. Heinrich, Russland-Analysen217
[75] ebd
[76] ebd
[77] ebd
[78] ebd

South Stream

Auch diese Pipeline, die 2015 fertig gestellt werden soll, dient dem Zweck, sowohl die Ukraine als auch Weißrussland zu umgehen. Die Planung sieht einen Verlauf der Pipeline von Russland über das schwarze Meer nach Bulgarien vor, wo sie sich aufteilen wird. Während ein Teil nach Griechenland und Süditalien führen wird, fließt der andere über den Balkan nach Norditalien. Mit dem Bau beider Pipelines würde die Bedeutung der Ukraine, durch deren Land rund 80 Prozent der Erdgasexporte nach Mittel- bzw. Westeuropa führen, als Transitland schwinden. Dem ist hinzuzufügen, dass der Bau der South Stream auch als Pendant zur geplanten Nabucco Pipeline dienen soll. Bei dieser handelt es sich um ein von der EU gefördertes Projekt, welches Erdgas aus dem Kaspischen Meer in die Union befördern soll. Laut Heinrich würde aber die Inbetriebnahme von South Stream die Kapazitäten des Nabucco-Projektes unbrauchbar machen.[79]

Altai Pipeline

Mit dieser Pipeline soll China mit Erdgas versorgt werden. Der Start der Erdgaslieferung wird sich aber bis 2015 verzögern. Der Grund hierfür sind Unstimmigkeiten über den Preis des Erdgases. Allerdings gibt es mit Turkmenistan ein weiteres Land, welches mittels einer Pipeline Erdgas nach China liefert. Somit gilt die Altai Pipeline als Konkurrenzprojekt zu jener turkmenisch-chinesischen Pipeline.[80]

4.6 Wichtige Energiekonzerne Russlands

Gazprom

Bei Gazprom handelt es sich um einen staatlich kontrollierten Konzern, dessen Schwerpunkt die Förderung von Erdgas ist. Neben Gazprom gibt es noch Novatek und Itera, die allerdings, im Gegensatz zu Gazprom das Erdgas nur in Russland verkaufen dürfen. Bevor Erdgas von Gazprom exportiert wird, ist es aber zuallererst wichtig, den russischen Markt zu bedienen, für den Gazprom nach Angaben des Russlandexperten Mangott „annähernd 64 Prozent der gesamten Erdgasförderung

[79] vgl. Heinrich, Russland-Analysen217
[80] ebd

Gazproms“ dafür bereitstellt.[81] Aufgrund der monopolistischen Position ist es kein schwieriges Unterfangen, die Kontrolle der Gasmärkte in Drittländern für politische Zwecke zu nützen. Die Hauptintention dabei ist, die Marktmacht in Europa zu sichern, da in der EU der größte Umsatz zu erzielen sei. Das zeigt sich vor allem dadurch, dass nur 30 Prozent des produzierten Erdgases von Gazprom in die EU und Türkei exportiert werden, aber dort mehr als 60 Prozent des gesamten Umsatzes erwirtschaftet werden, woraus konstatiert werden kann, dass der Absatzmarkt von großer Bedeutung ist. Offensichtlich ist weniger die Produktion des Erdgases das Problem, sondern viel mehr der Transport. Die Kontrolle der Pipeline ist von großer Bedeutung, was in weiterer Folge auch heißt, dass man den Zugang zu den Kunden bestimmen kann. Jedoch ist im Erdgassektor kein Wettbewerbsmarkt vorhanden. Viel mehr wird ein solcher Markt lediglich verwaltet, was zu Preisdiskriminierungen oder Lieferblockaden führen kann.[82]

Gazprom kann weiters als ein sehr internationaler Konzern bezeichnet werden. Bereits vor dem Zerfall der Sowjetunion wurde man schon im Ausland tätig. Es wurden ausländische Unternehmen gegründet, woraus in der Gegenwart Beteiligungen und Tochterunternehmen im Ausland resultierten. Bereits 1990 gelang es Gazprom, in Deutschland Fuß zu fassen, wo sie auch nach wie vor am erfolgreichsten ist.[83]

Allerdings ist Gazprom jener Konzern, der am meisten von politischen Akteuren beeinflusst wird. Hierzu ist aber zu sagen, dass dies auch die gegenwärtige Situation auf dem Gasmarkt zulässt. So ist klar erkennbar, dass hinter Handlungen von Gazprom oftmals politische Intentionen stecken. Beispiele dafür sind der Gasstreit mit der Ukraine vor kurzer Zeit, die Forderung nach hohen europäischen Marktpreisen und „anschließende Ermäßigung gegen die Verlängerung der Basisrechte der russischen Schwarzmeerflotte in Sevastopol“.[84]

[81] Mangott, 178
[82] vgl. Grätz Jonas, Nationale Ressourcen im globalen Kontext: Zur Internationalisierung russischer Öl-und Gaskonzerne, Russland-Analysen Nr. 217, online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen217.pdf, eingesehen: 5.10.2011
[83] ebd. S. 13
[84] ebd. S. 14

Rosneft

Im Vergleich zu Gazprom ist Rosneft international weniger aktiv. Ähnlich wie Gazprom wird dieser Erdölkonzern mehrheitlich vom Staat kontrolliert. Allerdings sorgte dieses Unternehmen im Frühjahr 2011 für Aufsehen, als ein Deal mit dem Energieriesen BP abgeschlossen wurde. Diese Zusammenarbeit scheint ein für beide Seiten lukratives Geschäft zu sein. Denn während sich BP 9,5 Prozent an Rosneft sicherte, sicherte sich Rosneft wiederum eine Beteiligung von 5 Prozent an BP. Dem ist noch hinzuzufügen, dass Rosneft Interesse an einen Sitz im Aufsichtsrat von BP bekundet hat. Ein weiterer wesentlicher Punkt ist „der Austausch von Zugang zu Ölförderprojekten in der arktischen Karasee gegen Technologietransfer: Rosneft und BP werden ein Gemeinschaftsunternehmen zur Erkundung und Förderung sowie ein Technologiezentrum in Moskau gründen“. Das soll dazu dienen, dass beide Seiten Know-how austauschen können. Laut dem Autor soll damit die eigene technologische Rückständigkeit egalisiert und die Internationalisierung gewisser russischer Konzerne voran getrieben werden. Das heißt allerdings, dass dadurch für ausländische Investitionen Barrieren entstehen, die nur für einige Akteure gemildert werden, falls sie für etwaige Gegenleistungen offen gegenüber stehen würden.[85]

LUkoil

Wie bei Rosneft handelt es sich bei LUkoil ebenfalls um einen russischen Erdölkonzern, der aber im Gegensatz zu Rosneft und Gazprom als der am meisten internationalisierte Konzern gilt. Er ist vor allem sowohl bei der Erdöl-, als auch bei der Erdgasförderung und Erkundung tätig. Der Hauptunterschied zu Gazprom bezüglich der Internationalisierung ist jener, dass dieser hauptsächlich auf Märkten aktiv ist, die nicht regional begrenzt und somit schwerer zu manipulieren sind. In den 90er Jahren gelang es diesem Konzern, in die zentralasiatischen Länder zu expandieren. Zu dieser Zeit galt LUkoil auch als der führende Erdölkonzern dieses Landes. Erst im letzten Jahrzehnt bekam LUkoil ernsthafte Konkurrenz durch den im Aufstieg befundenen Jukos-Konzern, der aber nach seiner Zerschlagung wiederum Rosneft Platz machen musste, der anschließend zum größten russischen Erdölkonzern aufgebaut wurde. Während sich Rosneft auf die Erdölfelder innerhalb Russlands konzentriert, gewinnt für LUkoil vor allem das Ausland immer mehr an

[85] Grätz Jonas, Russland-Analysen Nr. 217 S. 11

Bedeutung. Es wurde nicht nur in weitere zentralasiatische Länder wie Kasachstan oder Usbekistan expandiert, sondern auch in den Niederlanden und Italien Anteile an Raffinerien gesichert. Dank staatlicher Hilfe konnte dieser Konzern bereits in den 90er Jahren auf internationaler Ebene schnell zu einem „vertikal integrierten internationalen Konzern“ wachsen. Daraus lässt sich sagen, dass LUkoil national immer mehr durch Rosneft in den Hintergrund gedrängt wurde, aber dafür international immer mehr wächst. Somit ist LUkoil der einzige global player.[86]

4.7 Aussichten für die russische Energiewirtschaft

Es ist offensichtlich, dass die Auswirkungen der Sowjetzeit bezüglich der Energiepolitik bis zur Gegenwart spürbar sind, was sich vor allem bei der veralteten sowie ineffizienten Produktionstechnik bemerkbar macht. Aus diesem Grund bedarf es hoher Investitionen, um die Effizienz zu verbessern. Diese gelten jedoch für alle Bereiche der russischen Energiewirtschaft. Laut Pleines sieht die russische Energiestrategie bis 2015 vor, bis zu 60 Milliarden US-Dollar in die Erdölindustrie und 50 Milliarden US-Dollar in die Erdgasindustrie zu investieren. Abgesehen von den zwei wichtigen Bereichen sind fünf Milliarden US-Dollar für den Kohlebergbau vorgesehen und weitere 40 Milliarden US-Dollar für die Stromwirtschaft.[87] Dem kann hinzugefügt werden, dass Investitionen nicht nur in diesen Energiesektoren notwendig sind, sondern auch für die Wartung und Modernisierung der bereits bestehenden Pipelines. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise sah sich der Konzern Gazprom gezwungen, staatliche Kredite zu nützen. Gelder werden ebenfalls für die Erschließung neuer Gasfelder benötigt. Gemeint sind die Gasförderregionen auf der Halbinsel Jamal sowie weitere in der Umgebung um den Barent- und Kara-See. Dieses ist aufgrund der rückläufigen Produktion in den Gaslagerstätten im nordwestlichen Sibirien notwendig. Jene Felder wurden in den letzten Jahrzehnten derart erschöpft, so dass eine Reduktion nicht zu vermeiden ist. Es wird davon ausgegangen, dass die Fördermenge in dieser Region bis 2030 auf 175 bcm pro Jahr zurückgehen wird. Für die Erschließung neuer Felder sind allerdings nicht nur finanzielle Mittel von Nöten, sondern auch technologische Expertise. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, mit ausländischen Unternehmen zusammenzuarbeiten, um dem russischen Konzern Gazprom Know-how bezüglich der off-shore-Produktion zu

[86] Grätz Jonas, Russland-Analysen Nr. 217 S. 13
[87] vgl. Pleines, S. 333

liefern. Mangott verweist in diesem Zusammenhang auf den norwegischen Konzern StatoilHydro, der diesbezüglich über weltweit einzigartige Erfahrung verfügt.[88]

Abgesehen von den Entwicklungen auf den russischen Gasfeldern hat Russland die Intention, „den Anteil des für den Export verfügbaren Gases zu erhöhen." Der Grund dafür ist das niedrige Preisniveau. Lieferverträge bestehen nicht nur mit Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, die als die finanziell ertragreichsten Absatzmärkte gelten, sondern auch mit Staaten wie der Türkei, Serbien, Belarus oder der Ukraine. Der Preis für die vereinbarte Menge ist selbst dann zu bezahlen, wenn der Bedarf des Vertragspartners sinkt. Allerdings ist Russland nicht in der Lage, die gesamte Fördermenge für den Export zu nützen. Lediglich mehr als 30 Prozent des geförderten Gases werden hierfür genützt, wobei die Europäische Union als Kunden einen höheren Preis für die Erdgaslieferungen bezahlt, so dass der Export in die ehemaligen Staaten der Sowjetunion weniger lukrativ ist. Allerdings fließt das Erdgas aus Russland nicht direkt in die Länder der Europäischen Union. Das Gasleitungsnetz von Gazprom führt über die Transitländer Weißrussland und Ukraine in die EU. Gegenwärtig hat sich dies durch die Inbetriebnahme der Jamal-Pipeline, mit der es möglich gemacht wurde, Gas über Weißrussland und Polen nach Deutschland zu liefern, zwar gelockert, allerdings laufen nach wie vor knapp 80 Prozent der russischen Gasexporte über die Ukraine in die EU. Sowohl Weißrussland als auch die Ukraine zahlen als Transitländer niedrige Gaspreise. Im Gegenzug hatte man von russischer Seite das Bestreben, sich das Gasverteilernetz und die Exportpipelines dieser Länder zu sichern. Bei Weißrussland klappte dies mit dem Ankauf von Mehrheitsanteilen am Unternehmen Beltransgaz für rund 2,5 Milliarden US-Dollar. Dieses Unternehmen ist im Besitz des lokalen Gasnetzwerkes Weißrusslands. In weiterer Folge ist die Gasleitung Jamal nun im russischen Besitz. Bezüglich Ukraine konnten keine derartigen Erfolgsmeldungen verzeichnet werden. Dieses Land weigert sich im Gegensatz zu Weißrussland beharrlich, sein Gasleitungsnetz an Russland zu verkaufen. Aus diesem Grund ist Russland laut Mangott daran interessiert, „sein Exportleistungsnetz weiter zu diversifizieren". Dies soll mit den Leitungen Nord-Stream und South-Stream in die Tat umgesetzt werden. Mit Nord-Stream will Russland auch das Erdgas in der Barentsee fördern, um es für den Export in die EU zu nützen. Allerdings gilt dieses Vorhaben nicht nur als

[88] vgl. Mangott, S. 179/180

kostenintensiv, sondern auch als technisch kompliziert. Diesbezüglich wird mit einem französischen und einem norwegischen Konzern zusammengearbeitet, um die off-shore-Förderung, die die erste von Gazprom wäre, zu realisieren. Mit der South-Stream-Leitung wird beabsichtigt, die Ukraine als Transitland zu umgehen. Bei diesem ebenfalls kostenintensiven Projekt arbeitet Gazprom mit dem italienischen Konzern ENI zusammen. Diese Leitung, die bis zur bulgarischen Stadt Varna führt, gilt bekanntlich als das Konkurrenzprojekt zur Nabucco-Pipeline.[89]

Dem ist hinzuzufügen, dass es für Russland trotz der EU als lukrativer Absatzmarkt für russisches Erdgas wichtig ist, seine Abhängigkeit von europäischen Absatzmärkten zu verringern und seine Präsenz im asiatischen Markt zu steigern. Dies wird bereits seit langem versucht. Bereits 2006 wurde mit China ein strategisches Rahmenabkommen über den Verkauf russischen Erdgases in China geschlossen. Die Problematik ist zum einen, dass eine entsprechende Transportinfrastruktur benötigt wird. Diese kann zwar als kostenintensiv, aber bewältigbar bezeichnet werden. Allerdings sind die Aussichten nicht sonderlich positiv, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass eine schnelle Einigung mit China bezüglich des Preises des Erdgases erzielt werden kann. Es kann nämlich angezweifelt werden, dass China bereit sei, dasselbe für das russische Erdgas zu zahlen, wie es bei den Ländern der EU der Fall war. Es wurde zwar von einem angeblichen Durchbruch in russisch-chinesischen Gesprächen gesprochen, allerdings hat sich dies gegenwärtig noch nicht bewahrheitet.[90]

Derselben Ansicht ist auch Heinrich, der ebenso von einer Tendenz Richtung Osten schreibt. Russland plant, seine Pipelines Richtung Osten auszubauen, um eben Länder wie China mit Erdöl und Erdgas zu beliefern. Diesem Vorhaben liegt ebenso die Intention dahinter, weniger vom europäischen Absatzmarkt abhängig zu sein. Der Grund dafür dürften Probleme mit Transitländern wie Weißrussland und der Ukraine sein, wo es bekanntlich in den letzten Jahren immer öfter zu Disputen hinsichtlich ausstehender Zahlungen gekommen ist, die in weiterer Folge zu Lieferunterbrechungen führten. Allerdings besteht das Problem dabei, wie bereits erwähnt, dass Russland nicht so viel Erdgas produzieren kann, wie es über die Pipelines produzieren will. Die Gründe dafür sind laut Heinrich „mangelnde

[89] Mangott, S. 181-184
[90] Interview mit Gerhard Mangott am 17. November 2011, Transkription befindet sich im Besitz des Autors

Investitionen in Exploration und Produktion sowie die nationale Infrastruktur“. Ein weiterer Punkt, der dazukommt, ist die Tatsache, dass die meisten Vorkommen nicht an die gegenwärtigen Pipelines angeschlossen sind. Somit kann derzeit von diesen Erdgasvorkommen nicht profitiert werden.[91]

Auch darf die Produktion von Atomenergie nicht außer Acht gelassen werden, bei der veraltete Reaktoren zum Einsatz kommen. Dazu meint Politikwissenschaftler Malek, dass Russland die Atomenergie massiv ausbaut, jedoch gewisse europäische Länder wie Deutschland oder Belgien im Gegenzug diesbezüglich abbauen. Die Intention Russlands ist dabei die Senkung des innerstaatlichen Verbrauchs von Erdöl und Erdgas und die Forcierung der Atomenergie, um dadurch Strom zu produzieren. In weiterer Folge kann sowohl Erdöl und Erdgas, welches sonst billig im Inland verkauft wird, zu erhöhten Preisen ins Ausland verkauft werden. Es ist somit möglich, mehr Erdöl und Erdgas zum Beispiel an Deutschland zu verkaufen, wo nach und nach die Atomenergie in den Hintergrund gedrängt wird. Die daraus sinkende Stromproduktion in Deutschland muss folgedessen durch den Bau von Gaskraftwerken kompensiert werden. Somit wird die Kernenergie laut Malek in den Osten verlagert und im Gegenzug die Abhängigkeiten europäischer Länder von russischen Energielieferungen erhöht.[92]

4.8 Energiepolitik der übrigen BRIC-Staaten

China

Wie bereits in einem vorigen Punkt dieser Arbeit erwähnt, verfügen Brasilien, Indien und China bei weitem nicht über dieselben Erdgas- bzw. Erdölressourcen wie Russland. Allerdings wird zum Beispiel in China dennoch täglich 3,5 Mio. Barrel Erdöl gefördert.[93] In Russland sind es dagegen 9,83 Mio. Barrel.[94] Im Gegensatz zu Russland versucht die Volksrepublik China, „möglichst lange eine strategische Reserve“ vorzuhalten. Aber ähnlich wie Russland versucht China mit zentralasiatischen Ländern bezüglich des Erdöls zusammenzuarbeiten. Ein kleiner Teil der produzierten Erdölmenge Chinas wird nach Japan exportiert. Auch Erdgas wird für China in der Zukunft immer wichtiger, da vermutet wird, dass der

[91] Heinrich Andreas. Russland-Analysen217. S.18
[92] Interview mit Martin Malek am 4. November 2011, Transkription befindet sich im Besitz des Autors
[93] vgl. Ritter Klaus, Energiemarkt China, pdf Datei, 2006, online: http://www.eitep.de/de/pdf/press_energiemarkt_china.pdf, eingesehen: 3.10. 2011
[94] Mangott, 187

Erdgasverbrauch von derzeit 70 Mrd. m³/a auf bis zu 250 m³/a im Jahr 2020 steigen wird. Die wichtigsten Erdgasfelder befinden sich im Westen Chinas. Es werden mehrere Pipelines gebaut, um auch den Osten der Republik und größere Städte mit Erdgas zu versorgen. In der Volksrepublik China gibt es ebenfalls drei wichtige Energiekonzerne: China National Petroleum Corporation (CNPC), China Petroleum and Chemical Corporation (Sinopec) und China National Offshore Oil Corporation (CNOOC).[95]

Brasilien

In den letzten Jahren ist es Brasilien gelungen, sich mit Erdöl selbst zu versorgen. In den 70er Jahren war dieses Land hauptsächlich noch von Erdölimporten abhängig. Das Erdöl wird in Brasilien mittels Meerbohrungen in bis zu 400 Meter tiefen Bohrstationen gewonnen. Im Laufe der 90er Jahren erhöhte sich die Erdölproduktion von Brasilien stetig und beläuft sich gegenwärtig auf 1,699 Mio. Barrel täglich. Petrobras, der teilstaatliche Erdölkonzern Brasiliens, rechnet mit einem Erdölwachstum von 6,2 Prozent für die nächsten Jahre. Nach Teilprivatisierungen expandierte der Konzern in weitere Länder weltweit. Allerdings beschränkt sich die Macht von Petrobras eher auf Lateinamerika. Erdgas bezieht Brasilien hauptsächlich aus Bolivien, wo Petrobras durch Investitionen ein Transportvolumen von 34 Mio. Kubikmeter pro Tag erreicht werden sollen.[96]

Indien

Mit dem ähnlich rapide steigenden Wirtschaftsaufschwung Indiens steigt auch der Bedarf an Energieressourcen. Laut Schätzungen der IAE wird der Energiebedarf Indiens bis 2030 um 3,6 Prozent pro Jahr steigen. Allerdings wird in Indien bezüglich der Energie hauptsächlich durch Kohle Strom erzeugt, da es über eines der größten Kohlevorkommen verfügt. Dadurch ist es für Indien nicht notwendig, Kohle aus dem Ausland zu importieren. Allerdings ist zu konstatieren, dass es sich bei Kohle um einen schadstoffreichen Energieträger hält, dessen Nutzung als ineffektiv bezeichnet werden kann. Gründe dafür sind die mangelhafte Qualität und Infrastruktur. Aufgrund dessen sind auf lange Sicht Investitionen von Seiten der indischen Regierung in

[95] Ritter, Energiemarkt China
[96] vgl. Hermanns Klaus, Brasilianische Energiepolitik – zurück zu eigenen Quellen, pdf Datei, Seite 69 – 71, online: http://www.kas.de/wf/doc/kas_9021-544-1-30.pdf?061012075828, eingesehen: 3.10.2011

diesem Energiesektor von Nöten. Was Kohle betrifft, kann Indien auf eigene Quellen zurückgreifen. Jedoch trifft dies nicht auf Erdöl und Erdgas zu. Ungefähr zwei Drittel des Erdölbedarfs werden von Indien importiert, hauptsächlich aus dem Nahen Osten. Außerdem wird damit gerechnet, dass sich die Abhängigkeit Indiens von importiertem Erdöl bis ins Jahr 2020 auf 90 Prozent erhöhen wird. Im Gegensatz zu Erdöl spielt Erdgas in Indien lediglich eine marginalisierte Rolle. Nur vier Prozent des Energieverbrauchs können auf Erdgas zurückgeführt werden. Dieser geringe Bedarf im Vergleich zum Erdöl kann noch durch eigene Quellen im Golf von Bengalen und in den Bundesstaaten Assam, Andhra Pradesh und Gujarat gedeckt werden. Sowohl der Erdölsektor, als auch der Erdgassektor befinden sich in staatlicher Hand. Der größte Energiekonzern Indiens ist Gas Authority of Indie Ltd. (GAIL). Allerdings lässt sich aufgrund des Wirtschaftswachstums der daraus resultierende höhere Erdgasbedarf nicht mehr durch eigene Quellen decken, was zur Folge hat, dass Indien in Zukunft von Gasimporten abhängig sein wird. Neben bereits bestehenden Lieferverträgen mit Ländern wie Australien, Turkmenistan oder Oman, wurde auch mit Katar ein Vertrag vereinbart, der die Lieferung von Flüssiggas bis 2029 sichern soll.[97]

4.9 Weitere Wirtschaftsfaktoren Russlands

Abgesehen von der Energiewirtschaft befindet sich Russlands Wirtschaft allgemein an einer Wegscheide. Die Bedingungen für die Industrie haben sich nach dem Zerfall der Sowjetunion bis in die Gegenwart verbessert. Wie in den vorigen Punkten dargestellt wurde, mangelt es in Russland nicht an Ressourcen. Was dazukommt, ist, dass es eine große Nachfrage nach Investitionen gibt und Produktionstechnologie sowie neue Materialien auf dem Weltmarkt leicht zugänglich sind. [98] Die wesentlichen Gründe für die begünstigte, wirtschaftliche Situation Russlands werden zum einen in der so genannten Importsubstitution vermutet, unter der man „die Verdrängung von Importen durch heimische Produktion“ versteht, die 1998 nach der Rubelentwertung zu sehen war. Andererseits waren die steigenden

[97] vgl. Wojczewski Thorsten/ Hanif Melanie, Indiens neue Energiepolitik und ihre geostrategische Bedeutung, pdf Datei, 2008, online: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_asien_0809.pdf, eingesehen: 3.10.2011
[98] vgl. Gonchar Ksenia, Wettbewerbsfähigkeit und Innovationen der russischen Industrie, in: Pleines/Schröder, Länderbericht Russland, Bonn, 2010, Seite 315

Rohstoffpreise ein weiterer Grund für das Wachstum. Steigende Produktivität, steigender Konsum und steigende Produktionsvolumen begünstigen Russlands Wirtschaft und sorgten für das Wachstum. [99]

4.9.1 Unvorteilhafte Rahmenbedingungen

Entgegen dieser scheinbar positiven wirtschaftlichen Situation Russlands gibt es aber noch jene Experten und Statistiken, die das Gegenteil behaupten und Russlands Wettbewerbsfähigkeit mit jenen von Kroatien oder Panama auf eine Stufe stellen. So ist es nicht verwunderlich, dass Fragen nach dem Grund dieser zweigeteilten Meinung auftauchen. Dies kann als „ein beunruhigendes Signal für die geringen Erfolge bei der Reform der institutionellen Rahmenbedingungen und der sozioökonomischen Entwicklung“ gedeutet werden. Nach Angaben der Weltbank ist die Produktivität der russischen Industrie weniger als die Hälfte der brasilianischen Produktivität. Auch hinkt sie gegenüber Ländern wie zum Beispiel Südafrika und Polen sehr weit hinterher. Im Vergleich zu Deutschland kann die russische Produktivität gar als gering bezeichnet werden, da das deutsche zehn Mal so hoch ist. Vergleichbar ist das russische Niveau mit BRIC-Staaten wie China und Indien, allerdings muss bedacht werden, dass diese zwei Länder mit viel geringeren Arbeitskosten produzieren.[100] Laut Gonchar sind die Gründe für das Wachstum, wie „die Verortung Russlands in der Wettbewerbs-Weltrangliste und der Erdölpreis“ als Antwort nicht ausreichend. Sowohl die Qualität des Wirtschaftswachstums als auch die Strukturen haben sich in den letzten Jahren geändert. Durch die Einnahmen aus dem Export von Erdöl und Erdgas wuchs die Binnennachfrage. Von sechs Prozent im Jahr 2000 bis 2007 wuchs sie auf bis zu 10 Prozent. Dem ist hinzuzufügen, dass die rohstofffördernden Branchen gegen Mitte des Jahrzehnts ihre natürlichen Wachstumsgrenzen erreichten. Das führte dazu, dass die wirtschaftlichen Spitzenpositionen von Branchen übernommen wurden, die den Binnenmarkt bedienen. Dazu zählen die Nahrungsmittelindustrie, Holzverarbeitung und das Baugewerbe. Das sind folglich Produktionszweige, deren Waren nur schwer durch Importware ersetzt werden können. Den Angaben von Gonchar ist hinzuzufügen, dass es sich bei Russland um ein riesiges Land handelt, in dem die großen

[99] Gonchar Ksenia, S. 316. aus: The Global Competitiveness Report 2007-2008
[100] ebd, Seite 316, aus: The World Bank, The Russian Economic Report 13 (2006), S. 18

Entfernungen häufig mit Vehikeln vorgenommen werden, die den russischen Widrigkeiten gewachsen sind. Es gibt diverse Produkte, die dadurch schwer zu importieren sind. Dazu zählen Traktoren, Turbinen und LKWs. Hinzu kommt, dass die Nachfrage nach Produkten, die in Russland produziert werden, gestiegen ist. Dies ist vor allem in den Branchen Telekommunikation und Energieversorgung zu sehen.[101]

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts stieg der Wert des Rubels, was zur Folge hatte, dass dadurch die Attraktivität des Binnenmarkts für die wettbewerbsfähigsten russischen Unternehmen erhöht wurde. Die Vorteile dabei sind geringere Transportkosten, die Wettbewerbsfähigkeit über den Preis und die überschaubare Marktregulierung. Laut Gonchar scheint es, als ob „die sorgenvolle Beurteilung der langfristigen Perspektiven der russischen Wirtschaft ihren Grund in der Unzufriedenheit mit der Qualität des Wachstums hat". Im Zuge der steigenden Binnennachfrage wurde es von russischen Firmen verabsäumt, sich in dieser Zeit Wettbewerbsvorteile zu sichern. So kam es in weiterer Folge, dass der Binnenmarkt ausländischen Konkurrenten überlassen wurde. Unter Putin stiegen ausländische Investitionen sehr rasant, was wiederum auf einen wichtigen Kampf um den russischen Binnenmarkt hindeutet, „dessen Ausgang noch nicht absehbar ist". Ein weiter Punkt, den Gonchar erwähnt, ist die schwache Stellung russischer Unternehmen im Vergleich zu internationalen Unternehmen. Das betrifft vor allem jene Unternehmen, deren Fokus auf der Herstellung hochtechnologischer Produkte liegt. Auf lange Sicht soll die Wettbewerbsfähigkeit verbessert werden. Allerdings ist zu konstatieren, dass sich innerhalb der weltweiten Firmenelite, mit Ausnahme einiger erdöl- bzw. erdgasfördernde sowie wenigen Stahl- und Telekommunikationsunternehmen, keine russische Firma etablieren konnte. Selbst als innovativ geltende Unternehmen haben anscheinend kein Bestreben, „Fachwissen für die Wirtschaft nutzbar zu machen". So kommt es, dass Gelegenheiten hinsichtlich besserer Wettbewerbsvorteile verpasst werden. Weiters kann eine negative Auswirkung auf die Konkurrenzfähigkeit beim Preis-Leistungsverhältnis folgen. „Im Vergleich zu China, Indien und den neuen Industriestaaten in Südostasien ist Russland hier bereits ins Hintertreffen geraten". so Gonchar. Weitere Faktoren, die Kostenvorteile und dadurch Wettbewerbsvorteile für Russland als schwer zu erreichbaren Zielen machen, sind ein evidenter Mangel

[101] Gonchar, 316-317

an Fachkräften und höhere Lohnkosten. Es ist klar ersichtlich, dass es für russische Unternehmen von großer Bedeutung ist, „nicht monetäre Faktoren im Wettbewerb für sich zu nutzen." Damit sind Begriffe wie Produktivitätssteigerungen, Investitionsanreize und die Förderung von Forschung und Entwicklung gemeint.[102]

4.9.2 Investitionsklima

Was das Investitionsklima betrifft, sind Verbesserungen erkennbar, die sich jedoch als relativ langsam erweisen.[103] Der Großteil der Sektoren ist zwar für ausländische Investoren geöffnet, jedoch ist dies an Bedingungen geknüpft. Während der Produktionssektor und primäre Sektor für ausländische Kapitalbeteiligung geöffnet sind, gibt es für den Dienstleistungssektor Eigentumsbeschränkungen. Zum Beispiel ist das Eigentum ausländischer Investoren im Luftverkehr auf 49 Prozent beschränkt. Hinzu kommt, dass zwei Drittel des Managements einer Luftlinie aus russischen Staatsbürgern bestehen muss. Weitere Beschränkungen dieser Art gibt es noch im Finanzsektor sowie im Versicherungswesen.[104] Laut Russlandexperten Astrov kann das Investitionsklima in Russland als ziemlich schlecht bezeichnet werden, was auch von der russischen Regierung zugegeben wird. Hinsichtlich des Investitionsklimas gibt es in diesem Land noch erheblichen Spielraum für Verbesserungen. Auslandsinvestitionen gibt es zwar im Bausektor und in Einzelhandelsketten, allerdings sind jene im Energiesektor nie ohne politische Intervention möglich.[105]
Was die Investitionsbereitschaft der Länder selbst betrifft, ist zu erkennen, dass Indien und vor allem China in Prozenten des BIP gemessen weitaus mehr als Brasilien und Russland investieren. Im Vergleich zu den übrigen BRIC-Staaten lässt sich das Investitionsniveau Russlands mit jenem von Indien vergleichen, das wie folgt zu sehen ist:[106]

	2009	2010
China	48,2 %	48,7 %
Indien	37 %	37,9 %
Russland	16,9 %	19,8 %
Brasilien	16,5 %	19,3 %

Tabelle 5 Quelle: www.imf.org

[102] Gonchar, 318/319
[103] ebd
[104] vgl. Investing Across Borders Report 2010, Download: http://iab.worldbank.org/
[105] Interview mit Vasili Astrov am 18. November, Transkription befindet sich im Besitz des Autors
[106] http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx

Abgesehen von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, welche die effektivsten Unternehmen Russlands ohnehin behindern, gibt es in Russland ein weiteres Phänomen in Form von außerordentlich ineffektiven Unternehmen. Dabei handelt es sich um Firmen, welche nur aufgrund gewisser sozialer Umstände überleben und noch dazu „auf geschlossenen regionalen Märkten agieren". Als Beispiel dient eine Brotfabrik, welche sich in einer abgelegenen Siedlung befindet und für Investoren uninteressant ist. Ohne Reformen wird von dieser Firma produziert, damit die Bevölkerung billig mit Grundnahrungsmitteln versorgt wird. Um die Verluste solch eines Unternehmens kümmert sich der Staat. Allerdings sind solche verlustbringenden Unternehmen auch in weiteren aufstrebenden Staaten wie Brasilien oder Indien keine Seltenheit. Das alleine erklärt nicht die wirtschaftliche Situation Russlands.[107]

4.9.3 Korruption und Schattenwirtschaft

Bei der Korruption in Russland handelt es sich um einen Punkt, der für eine Vielzahl von Problemen verantwortlich ist. Allgemein gibt es zwei Arten von Korruption, zum einen die wirtschaftliche, die laut Satarow „als Erscheinungsform des Marktes der Schattendienstleistungen" gesehen werden kann. Es kommt hierbei zu Bestechungen, um offizielle Entscheidungen wesentlich beeinflussen zu können. Die zweite Form der Korruption ist die soziale Korruption.[108]
Die Korruption kam in Russland vor allem in der Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion auf, in der sich die Wirtschaftsformen in diesem Land änderten. Dadurch wurde in weiterer Folge das Aufsteigen von wirtschaftlichen, politischen und administrativen Eliten begünstigt. Offensichtlich wurde auch, dass jene Korruption, die es in der Zeit der Sowjetunion gab, immer mehr durch diese wirtschaftliche Korruption ersetzt wurde. Das Ausmaß des Zusammenbruchs des alten Rechtssystems kann mit jenem der damaligen Korruption in Russland verglichen werden. Das änderte sich auch nicht, als Jelzin 1996 zum russischen Präsidenten gewählt wurde. Zu der Elite, die sich nach der Wahl Jelzins etablierte, gehörten viele der damaligen Führungsriege. Was dazukam, war ebenfalls „die Festigung der

[107] Gonchar, 319
[108] Satarow Georgij. Korruption in Russland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Russland-Analysen. S. 3. online auf: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen027.pdf, eingesehen: 9.10.2011

neuen sozialen Beziehungen“. Für den Staat war die Korruption jedoch kein wichtiges Thema, dem viel Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. So kam es, dass die wirtschaftliche Korruption immer mehr das soziale Leben beeinflusste. Das hat zur Folge, dass russische Geschäftsleute Vorteile gegenüber ausländischen haben. Für den russischen Geschäftsmann stellt es keine überaus große Herausforderung dar, einen Gouverneur zu bestechen, da diese gemeinsam in die Sauna oder auf Jagd gehen. Diese Möglichkeiten bleiben ausländischen Geschäftsleuten vorenthalten und stellen sich dadurch als Nachteil für diese heraus. Es ist offensichtlich, dass die Form von Korruption in Russland, wie sie in der Gegenwart existiert, in der Zeit unter Jelzin entstanden sind. Unter Putin hat sich das Ausmaß lediglich vergrößert[109], was dazu führt, dass die Korruption Russlands als wesentlich größer gilt, verglichen zu den übrigen BRIC-Staaten. Der „Corruption Perceptions Index“ aus dem Jahr 2002 beweist, dass Russland zu dieser Zeit bereits das korrupteste Land unter den BRIC-Staaten war. In diesem Index bekam Russland gemeinsam mit Indien 2,7 Punkte. Ein bisschen besser wurde die Korruption in den übrigen BRIC-Staaten eingestuft. China erreichte 3,5 und Brasilien 4 Punkte. [110]

Putin galt als große Hoffnung, die Korruption in Russland zu bekämpfen. Kerstin Holm erwähnt in ihrem Buch, dass Putin als Präsident die Überwachungsorgane stärkte, einige Steuern vereinfachte und senkte und in weiterer Folge noch Gesetze durchbrachte, „welche die wirtschaftlichen Spielregeln liberalisieren und Privatinitiative fördern“. Für die Bevölkerung scheint die Korruption in Russland gesunken zu sein, verglichen zur Zeit unter Jelzin als Präsident.[111] Dieses verbesserte Empfinden bezüglich der Korruption könnte aber an den Erfolgsmeldungen in den Medien oder aber auch an dem „sachlichen Effektivitätshabitus der neuen Administration“ liegen. Laut der INDEM-Studie, bei der 2000 Menschen befragt wurden (unter anderem Staatsbeamte und Ordnungshüter), hat sich die Korruption jedoch seit Jelzin zunehmend verschlimmert. Denn die neuen Strukturen unterscheiden sich nicht von jenen der früheren Zeit. Hierbei ist hinzuzufügen, dass das organisierte Verbrechen und ihre Schattenwirtschaft bis zu

[109] Satarow Georgij. S. 4
[110] http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2002, eingesehen: 9.10.2011
[111] Holm Kerstin, Das korrupte Imperium – Ein russisches Panorama, Carl Hansen Verlag, München, 2003, Seite 13

50 Prozent der Wirtschaft ausmachten. Im Vergleich dazu beträgt der Anteil der Schattenwirtschaft in Europa lediglich fünf bis zehn Prozent.[112]

Laut einer Untersuchung von BEEPS (Business Environment and Enterprise Performance Survey) zwischen 1999 und 2002, bei der Geschäftsleute nach etwaigen Korruptionsindikatoren befragt wurden, konnte in Russland eine positive Tendenz hinsichtlich der Korruption zu dieser Zeit erkannt werden. In diese Untersuchung wurden mehr als 20 Länder der ehemaligen Sowjetunion mit einbezogen. Laut BEEPS wurde unter anderem in Russland ein niedriger Grad von state capture konstatiert. State capture gilt als Erscheinungsform von Korruption. Es geht dabei um aktive korrumpierende Handlungen in der russischen Wirtschaft. Entscheidungen, die von korrupten Organen ausgehen und generell eine regelsetzende Art haben, beeinflussen in verschiedenen Organen der Macht sowohl das Parlament, als auch die Zentralbank. Dem ist hinzuzufügen, dass dieses Ergebnis nicht darauf schließe, dass die Korruption in Russland allgemein zurückgegangen ist, sondern der informationellen Druck, „den die russische Regierung ausübte, um den Einfluss des Big Business auf die Politik zurückzudrängen“. Ungeachtet dessen wurden in dieser Untersuchung andere Formen der Korruption in Russland nicht beachtet. [113]
Die Korruption in Russland betrifft nicht nur die Geschäftswelt, sondern auch das soziale Leben der Bevölkerung. Laut Holm „spielen auch soziokulturelle Faktoren eine wichtige Rolle, die von dem wirtschaftlichen Profil einer Gesellschaft freilich schwer zu trennen sind“.[114] Bestechungsgelder fließen in Russland nicht nur zwischen Geschäftsleuten, sondern ebenfalls zwischen gewöhnlichen Zivilisten. Korruption betrifft somit alle Schichten der russischen Gesellschaft. Zum Beispiel fließen Bestechungsgelder für medizinische Dienstleistungen, die an sich kostenlos sind. Dabei werden nicht nur Geldsummen bezahlt, sondern auch Geschenke aller Art. Ähnlich ist es auch bei der Ausbildung, wo ebenso oft Geldgeschenke notwendig seien, um Zugang zu einer Hochschule zu bekommen. Korrupt sind vor allem

[112]Holm Kerstin, Seite 14, aus: A.A. Muvhin: „Rossijskaja organizovannaja prestupnost‘ i vlast‘“, Centr politeceskoj informacii, Moskau 2003, S.6
[113] Satarow, Russland-Analysen
[114] Holm, S.15

Verkehrspolizisten, die sich dadurch ihr Gehalt aufbessern wollen. Laut Holm beträgt die Korruptionsquote bei russischen Verkehrspolizisten beinahe 100 Prozent.[115] So kommt es, dass Russland gegenwärtig laut dem „Corruption Perceptions Index 2010“ hinsichtlich der Korruption lediglich auf dem 154. Rang von 178 Ländern gelistet wird, gemeinsam mit Staaten wie Tadschikistan oder Laos mit einem Resultat von 2,1 Punkten. Auf dem letzten Platz befindet sich Somalia mit 1,1 Punkten. So ist zu konstatieren, dass sich die Korruption in Russland seit 2002 wesentlich verschlechtert hat. Damals erzielte Russland noch dasselbe Ergebnis wie Indien. 8 Jahre später wird Indien laut dem Index mit 3,3 Punkten bewertet und rangiert auf dem 87. Platz. Von den BRIC-Staaten schneidet Brasilien mit 3,7 Punkten und dem 69. Rang am besten ab, gefolgt von China mit 3,5 Punkten und dem 78. Platz. In diesen Ländern ist die Korruption zwar niedriger als in Russland, jedoch sind sämtliche Staaten weit von der Spitze entfernt. Auf den Spitzenpositionen rangieren Dänemark, Neuseeland und Singapur mit gemeinsam 9,3 Punkten. Österreich wird hierbei mit 7,3 Punkten bewertet und ist an 15. Stelle.[116]

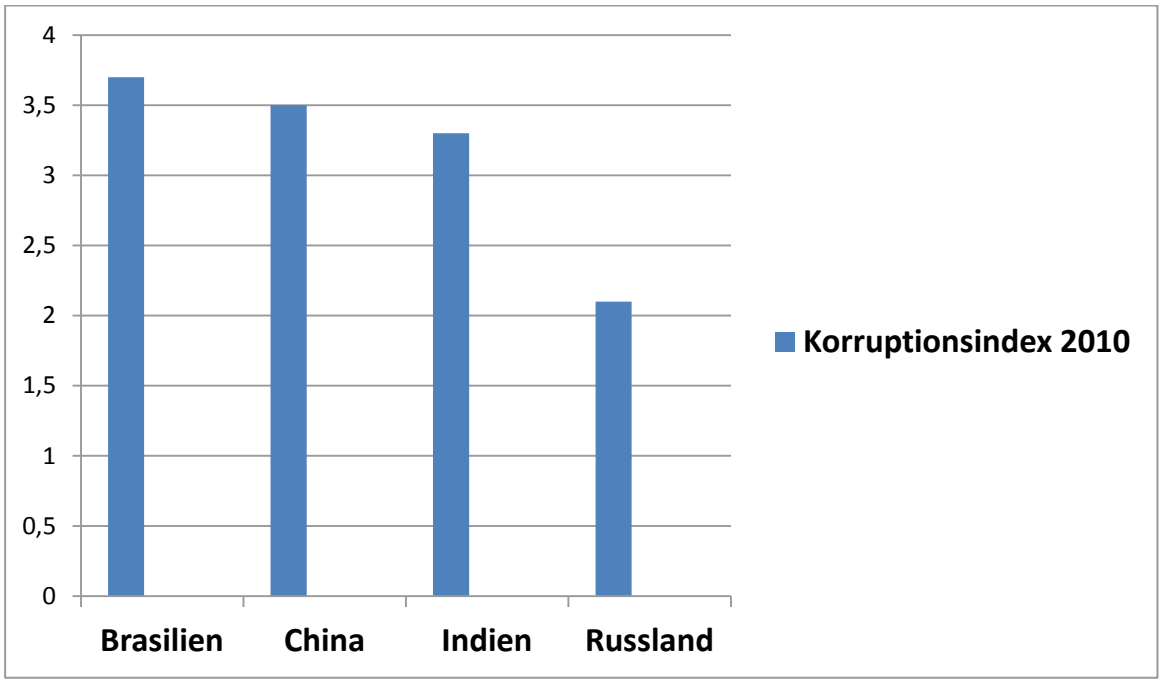

Abb. 7 Quelle: www.transparency.org

Schattenwirtschaft

[115] vgl. Holm, S. 18 - 19
[116] http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2010/results, eingesehen: 9.10.2011

Die Schattenwirtschaft in Russland, unter der die verborgene informelle Wirtschaft verstanden wird, wuchs vor allem im Zuge der marktwirtschaftlichen Reformen. Das Ausmaß dieses Sektors wird unterschiedlich groß geschätzt. Vom Staatskomitee für Statistik der Russischen Föderation wird dieser auf 20 - 25 Prozent des BIP geschätzt, während der Föderale Sicherheitsdienst und das Innenministerium davon ausgehen, dass die russische Schattenwirtschaft ungefähr 40 – 50 Prozent des BIP ausmachen. Vor allem inoffiziell verbuchte und von den Steuerbehörden verborgene Aktivitäten legaler und registrierter Firmen und Unternehmen und die Steuerhinterziehung durch die legale Geschäftswelt haben einen großen Anteil an der Schattenwirtschaft.[117]

4.9.4 Lichtblicke der russischen Wirtschaft

Um die russische Wirtschaft ist es aber nicht so negativ bestellt, wie die vorigen Punkte erahnen lassen. Denn es gibt Branchen, die als global wettbewerbsfähig bezeichnet werden können. Zu dieser Gruppe gehören jene Unternehmen, die laut Gonchar „zusammengenommen mehr als die Hälfte der Industrieprozesse mit 16% der Beschäftigten erzeugen“. Dazu können sowohl die Erdöl- als auch die Erdgaswirtschaft und die Metallindustrie gezählt werden. Es gibt einige Faktoren, welche die günstige Position auf dem Weltmarkt klar positiv beeinflussen. Zum einen zählen die Rohstoffpreise dazu, ebenso die hohe Konzentration der Produktion und eine Verbesserung des Managements in großen Firmen. Nicht nur die genannten Branchen befinden sich in dieser Spitzengruppe, sondern auch die Eisenindustrie, Papier- und Zelluloseindustrie und ebenso die Groß- und Petrochemie. Sämtliche Branchen weisen aufgrund des Rohstoffreichtums Russlands positive Wirtschaftszahlen auf und haben noch dazu eine große Wertschöpfung. Außer acht darf auch nicht die Nahrungsmittelindustrie gelassen werden, die es wegen der großen Binnennachfrage und Modernisierungen bei Anlagen und Technologie ebenso in die Spitzengruppe der Branchen schafft.[118] Dazu gibt es noch einige Cluster von Industrien, wo Russland ungeachtet des Exports von Erdöl und Erdgas erfolgreich ist. Gemeint ist die Atomenergie, die zwar zur Energiewirtschaft gezählt

[117] vgl Dolgopjatova/Simacek/Tambovcev/Jakovlev, Schattenwirtschaft in Russland, Aktivitäten legaler russischer Unternehmen, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln, 1999. S. 3
[118] Gonchar. 321-322

werden kann, sich aber von Öl und Gas unterscheidet. Hierzu hat die Sowjetunion bereits ziemlich fortschrittliche Technologien verwendet, trotz des Vorfalls in Tschernobyl. Seitdem wurde die Atomtechnologie in Russland verbessert, was dazu führte, dass in den letzten Jahrzehnten derartige Systeme erfolgreich an andere Länder verkauft wurden. Aus diesem Grund gilt der Atomsektor nach wie vor als eine erfolgreiche Branche, ungeachtet kürzlich zurückliegender Vorfälle wie jener im japanischen Fukushima. Verkauft werden diese Technologien zum Beispiel an Länder wie Indien. Eine weitere Branche, die vom Staat geschützt wird, ist der Flugzeugbau. Dieser Sektor gilt neben der Kernenergie, der Medizintechnik und der IT-Branche zu jenen Bereichen, die vom Staat gezielt geschützt werden. Diese werden als nationale Prioritäten bezeichnet, wo es allerdings noch weiterer Verbesserungen bedarf, um diese Bereiche auszubauen. Das Problem diesbezüglich ist laut Vasili Astrov, dass es in eben genannten Bereichen zwar gut ausgebildetes Personal gibt, jedoch ist das Auswandern dieser schwer zu verhindern, weil die Verdienstmöglichkeiten in Industrieländern wie der USA weitaus höher sind.[119]

Dem ist aber hinzuzufügen, dass es nicht nur Gewinner gibt, sondern auch klare Verlierer. Aufgrund von technologischer Rückständigkeit und geringer Führungsqualitäten zählen zu jenen Branchen, die der Spitzengruppe hinterherhinken, Branchen wie der Maschinenbau, die Leichtindustrie und mit einigen Ausnahmen die Rüstindustrie. Die restlichen Branchen können zur mittleren Gruppe gezählt werden. Als aussichtsreiche Branchen nennt Gonchar die Softwareproduktion und die Biotechnologie.[120]

4.9.4.1 Natürliche Ressourcen

Ungeachtet der Energieressourcen wie Erdöl und Erdgas verfügt Russland ebenfalls über weitere natürliche Ressourcen wie Wasser, große Anbau- sowie Waldflächen. Gemessen an den Ressourcen der übrigen BRIC-Staaten ergibt sich folgende Grafik, wobei hinzuzufügen ist, dass die Daten aus dem Bericht „The Russia Competitiveness Report 2011“ stammen.

[119] Interview mit Vasili Astrov
[120] vgl. Gonchar 322

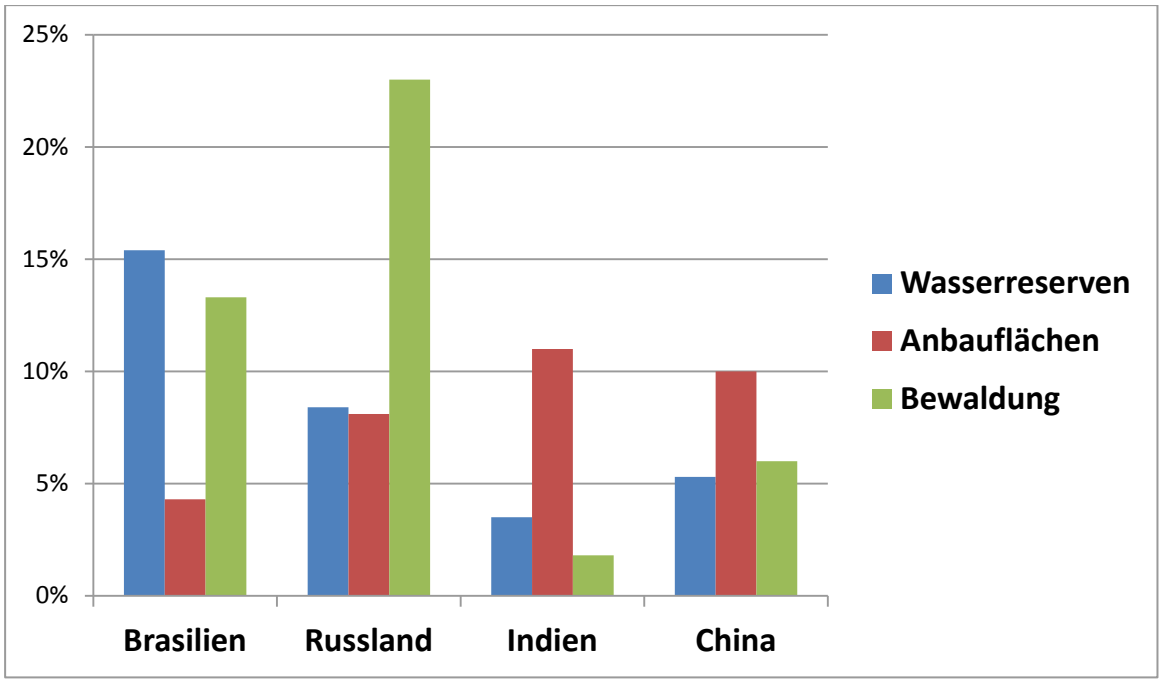

Abb. 8 Quelle: The Russia Competitiveness Report 2011

In Abbildung 8 ist zu erkennen, dass unter den vier BRIC-Staaten Brasilien über die größten Wasserreserven verfügt, gemessen am weltweiten Vorkommen. Danach folgen Russland, Indien und China mit weniger als zehn Prozent. Russland besitzt vor allem riesige Waldflächen, dessen Vorkommen sich auf 23 Prozent beläuft. Brasilien kommt auf einen Anteil von 13 Prozent, während China und Indien weniger Waldressourcen vorweisen können. Bezüglich der Anbauflächen gibt es zwischen den vier BRIC-Staaten ungefähr dieselben Ergebnisse. Lediglich Brasilien hinkt mit 4,3 Prozent nach.[121]

4.9.4.2 Größe des Marktes

Ein weiterer positiver Punkt, der im russischen „Competitiveness Report“ erwähnt wird, ist die Marktgröße. Ein größerer Markt erhöht nicht nur die Produktivität, sondern führt auch dazu, dass Russland für Auslandsinvestitionen attraktiver wird. Höhere Auslandsinvestitionen haben jenen positiven Nebeneffekt, dass unter anderem immer mehr technisches Know-how nach Russland transferiert wird. Der russische Markt gehört weltweit zu den größten. Was den Markt betrifft, entwickelt

[121] vgl. The Russia Competitiveness Report 2011, online für Download auf: http://www.weforum.org/reports/russia-competitiveness-report-2011, eingesehen: 5.10.2011

sich Russlands Wirtschaft sehr positiv. Nur der chinesische Markt kann ein schnelleres Wachstum als der russische vorweisen. Immerhin wächst der russische Markt deutlich schneller als jener von Indien und Brasilien.[122] Abbildung 9 zeigt, dass der russische Markt vom Global Competitiveness Report 2010 gegenwärtig jedoch hinter China und Indien eingestuft wird. Laut diesem Bericht erhalten China und Indien 6,8 bzw. 6,2 Punkte. Dahinter folgt Russland mit 5,7 Punkten. Unter den BRIC-Staaten besitzt Brasilien den kleinsten Markt. Laut dem Global Competitiveness Bericht kommt dieses Land auf 5,6 Punkte.[123]

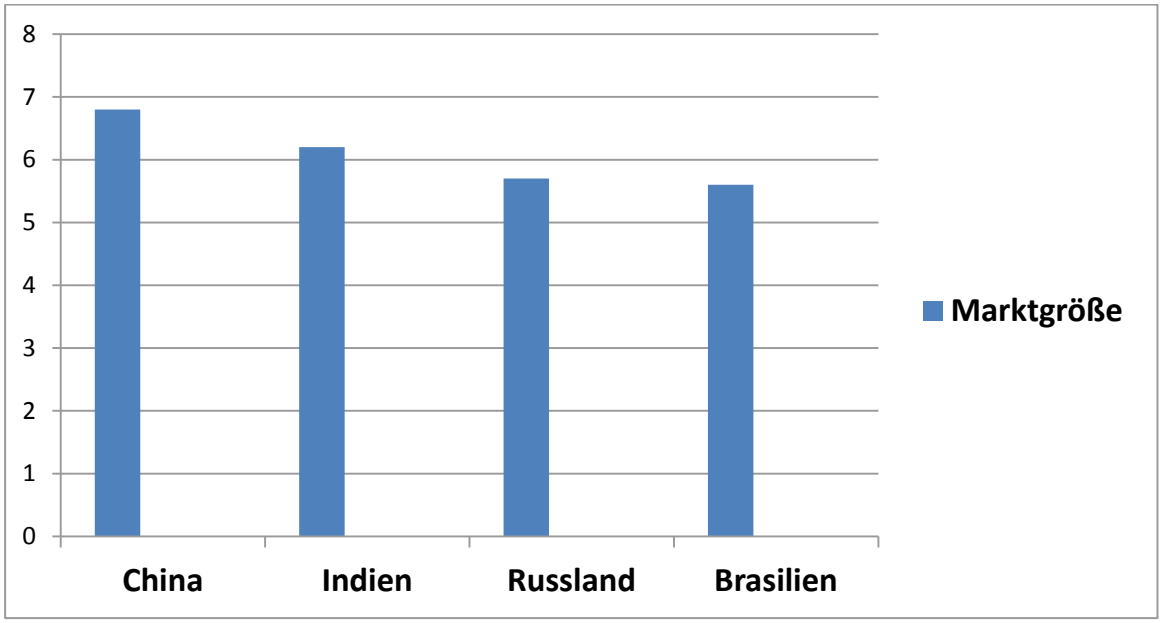

Abb. 9 Quelle: The Russia Competitiveness Report 2010

Die Größe des russischen Marktes ist bedeutend, da dieses Land exportorientierter als andere Staaten ist. Während der Export Russlands 2009 rund 28,2 Prozent des russischen BIP ausmachte, betrug derselbe Wert in China 27,9 Prozent, so dass konstatiert werden kann, dass China ähnlich exportorientiert ist. Im Gegensatz zu Russland und China ist die Wirtschaft Brasiliens weniger auf den Export fokussiert. Der Export in Brasilien macht lediglich 11,3 Prozent des brasilianischen BIP aus. Der Vorteil für Russland, der sich aus der Größe des Marktes ergibt, ist allerdings beschränkt, da sich der russische Export zu 70 Prozent entweder aus Energie- oder Bergbauprodukten ergibt, was zur Folge hat, dass andere Sektoren vernachlässigt werden. Die Rahmenbedingungen hierzu sind für Russland allerdings gut, denn die

[122] vgl. The Russia Competitiveness Report 2011
[123] vgl. The Global Competitiveness Report 2010, S.17, online auf: http://www.weforum.org/issues/global-competitiveness, eingesehen: 5.10.2011

Lage dieses Landes gilt als sehr vorteilhaft. Russland ist de facto in der Nähe der bedeutendsten und größten Märkte beheimatet. Als direkter Nachbar im Osten befindet sich China, im Westen die Europäische Union. Nicht zu vergessen sind vor allem Indien, Japan und die Vereinigten Staaten. Folglich macht der Wert aller Märkte in der Nähe Russlands zusammen 36 Prozent des weltweiten BIP aus. Dem ist hinzuzufügen, dass Russland mit einer Reihe von Nachbarländern Handelsabkommen abgeschlossen hat. Dazu gehört vor allem die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Außerdem wurden weitere separate Abkommen mit Staaten wie Kirgistan, Armenien, Georgien und der Ukraine unterzeichnet. In der Zukunft hat die russische Politik die Intention, mit Kasachstan, Weißrussland und der Ukraine näher zusammen zu arbeiten, um einen einheitlichen Wirtschaftsraum zwischen diesen Staaten zu erschaffen.[124]

Hinsichtlich der Größe des Marktes gibt es unter den vier BRIC-Staaten ein Gleichgewicht. Jedoch ändert sich das Bild bezüglich der Attraktivität des Marktes.

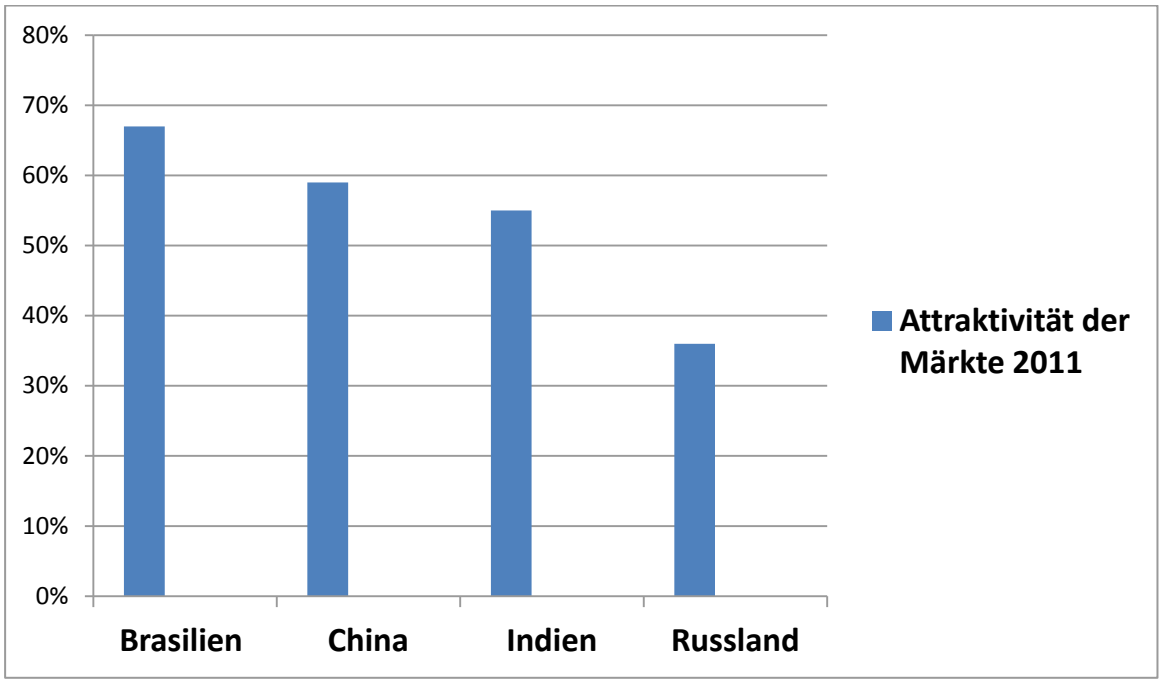

Abb. 10 Quelle: Emerging Markets Private Equity Survey 2011

Während der russische Markt unter den BRIC-Staaten als der drittgrößte gilt, wird Russland bei der Attraktivität für Investoren von China, Indien und Brasilien deutlich abgehängt. Während Brasilien laut einer Umfrage von EMPEA auf einen Wert von 67 Prozent kommt, liegt der Wert bei China und Indien bei 59 bzw. 55 Prozent. Relativ

[124] vgl. The Global Competitiveness Report 2010, S.17 u. 20

weit abgeschlagen und somit unter den BRIC-Staaten am unattraktivsten scheint der russische Markt mit 36 Prozent zu sein.[125]

4.9.4.3 Gute Ausbildung der Bevölkerung

Ein weiterer wesentlicher Vorteil der russischen Wirtschaft ist der Ausbildungsgrad der russischen Bevölkerung, der weltweit als einer der besten gilt. Im Vergleich zu Brasilien, China und Indien ist die russische Bevölkerung die am besten ausgebildete innerhalb der BRIC. Laut einer Untersuchung nimmt Russland unter 139 Staaten den 25. Platz ein, was die Ausbildung betrifft. Damit landet dieses Land weit vor den restlichen BRIC-Staaten, denn Brasilien erreichte den 51. Platz und China und Indien landeten auf dem 96. bzw. 108. Rang. Der hohe Ausbildungsgrad innerhalb der russischen Bevölkerung hat seine Wurzeln in der Sowjetunion, als in allen Schichten Wert auf gute Ausbildung gelegt wurde. Die positiven Folgen reichen bis in die Gegenwart, in der Russland über den höchsten Anteil an Erwerbstätigen mit einer tertiären Ausbildung verfügt. Immerhin ist die Zahl der Arbeiter mit tertiärer Ausbildung höher als in einigen EU-Ländern wie beispielsweise in Finnland, Estland oder Deutschland. Lediglich in den Vereinigten Staaten ist die Zahl höher. Außerdem ist der Anteil an Erwerbstätigen mit primärer Ausbildung in Russland am niedrigsten. Nur Tschechien kann mit einem selben Anteil aufwarten.[126]

Auch hinsichtlich der Alphabetisierung ist klar sichtbar, dass diese in Russland am höchsten unter den BRIC-Staaten ist. Laut dem Human Development Report von 2010 weist die russische Bevölkerung eine Alphabetisierungsrate von 99,5 Prozent vor. In Abbildung 11 ist zu sehen, dass sich diese Rate in der Volksrepublik China auf 93,7 Prozent beläuft, jene Brasiliens beträgt 90 Prozent. Lediglich Indien, dessen Bevölkerung nur eine Alphabetisierungsrate von 62,8 Prozent vorzuweisen hat, hinkt unter den BRIC-Staaten hinterher.[127]

[125] vgl. Emerging Markets Private Equity Survey 2011, S. 7, online auf: http://www.empea.net/Main-Menu-Category/EMPEA-Research/LP-Survey/Emerging-Markets-Private-Equity-Survey-April-2011.aspx?FT=.pdf, eingesehen: 13.10.2011
[126] vgl. The Global Competitiveness Report 2010
[127] vgl. Human Development Report 2010

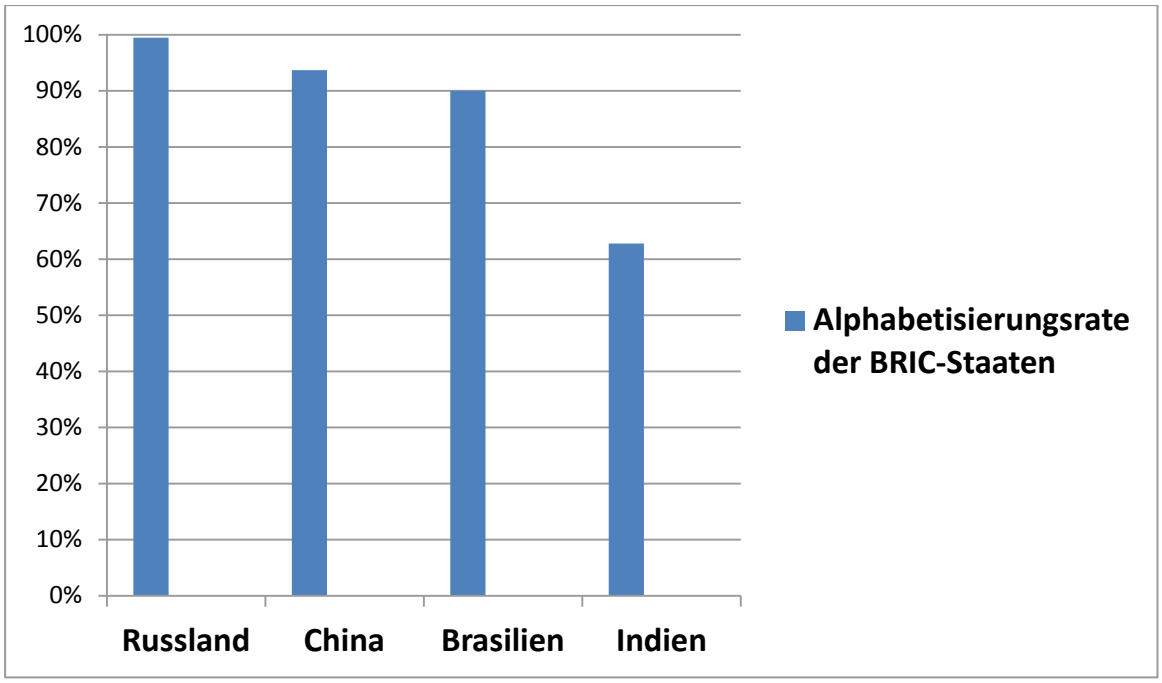

Abb. 11 Quelle: The Global Competitiveness Report 2010

Hierzu ist jedoch zu erwähnen, dass dies bereits nach dem Zerfall der Sowjetunion der Fall war. Eine Vielzahl an gut ausgebildeten Menschen – auch „brain drain“ genannt - verließ Russland. Laut Malek ist nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion die Wissenschaft drastisch eingebrochen. Dies hängt unter anderem mit dem Umfeld zusammen, in der sie ihre Fähigkeiten nicht genügend entwickeln können und sich somit gezwungen sehen, aus dem Land auszuwandern.[128]

4.9.5 Verbesserungspotenziale der russischen Wirtschaft

Ein wichtiger Punkt für die Zukunft der russischen Wirtschaft ist der Bedarf an Investitionen in die Infrastruktur. Vor allem ist dies in der Transportinfrastruktur der Fall. Damit sind nicht nur Straßen und Schienennetze gemeint, die als veraltet betrachtet werden können, sondern auch das Flugnetz. Allerdings bedarf es ebenfalls weiterer Investitionen infrastruktureller Komponenten wie sämtliche kommunale Dienstleistungen, die Unternehmen brauchen. Damit ist beispielsweise die Wasserelektrizitätsversorgung gemeint, die auch von ausländischen Unternehmen genützt wird. In diesen Bereichen ist die Infrastruktur außerordentlich veraltet und sehr störungsanfällig, so dass ein problemloses Wirtschaften schwer zu ermöglichen ist. Ein zweiter wichtiger Grund ist die Rechtssicherheit ausländischer

[128] Interview mit Martin Malek

Investitionen. Das kann als ein Faktor bezeichnet werden, wo andere Staaten wesentlich weiter sind als Russland, was unter anderem in China der Fall ist. Diesbezüglich sind nicht nur die rechtlichen Rahmenbedingungen gemeint, sondern auch das Investitionsklima. Hierzu ist festzuhalten, dass Russland unter dem zweifelhaften Ruf leidet, für ausländische Investoren keine ausreichende Rechtssicherheit bereitzustellen. Hier wäre es erforderlich, nicht nur dort, wo sie fehlt, die entsprechenden rechtlichen Grundlagen zu setzen, sondern vor allem auch darauf zu achten, in der Rechtsprechung durch russische Gerichte und auch durch russische Verwaltung die grassierende Korruption in Russland niedriger zu gestalten. Schon der Korruptionsindex zeigt, dass die Korruption in Russland als regelrecht endemisch bezeichnet werden kann, wobei sie auch in den restlichen BRIC-Staaten auftritt. Aber nirgendwo in China, Indien oder Brasilien ist sie so hoch wie in Russland. Sie gilt als wesentlicher Faktor, warum es kein signifikantes und nachhaltiges Wachstum im Nichtrohstoffsektor gibt.[129]

Hinzuzufügen ist noch die Diversifizierung der russischen Wirtschaft, die laut Vasili Astrov eine der größten Herausforderungen Russlands ist. Damit ist gemeint, dass der Fokus nicht nur die Energiewirtschaft sein soll, sondern auch weitere Sektoren. Es ist offensichtlich, dass die russische Wirtschaft momentan zu sehr auf den Energiesektor spezialisiert ist, was dieses Land verletzlich macht. Der Grund hierfür sind die Preise für Erdöl und Erdgas, die gegenwärtig auf dem Weltmarkt ziemlich schwanken. Anhand der erfolgreichen Politik in Ländern wie Polen und der Tschechischen Republik, deren Politik darauf ausgerichtet war, Auslandsinvestitionen anzulocken, ist zu sehen, wie wichtig eine diversifizierte Wirtschaft sei. Diese Zuflüsse von Direktinvestitionen haben enorm positive Effekte in diesen Ländern ausgelöst, weil dadurch der Industriesektor wettbewerbsfähiger wurde. Es kamen nicht nur neue Technologien dazu, sondern auch Managementpraxis, Marketing-Knowhow und neue Ersparnisse in puncto Energie dazu. Die Energieeffizienz ist dadurch sehr stark angestiegen.[130]

[129] Interview mit Gerhard Mangott
[130] Interview mit Vasili Astrov

5. Demographie Russlands

5.1 Zeit der Transformation

In der Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion hat sich das Leben für die russische Bevölkerung grundlegend verändert. Zum einen hat nicht nur eine Transformation des Lebens stattgefunden, sondern wurden dadurch sowohl das politische als auch das wirtschaftliche System davon betroffen. Der soziale Wandel gilt nicht nur in Russland als ein bestimmendes Element der Transformation, sondern auch in den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Für die Gesellschaft gab es große Änderungen wie die Auflösung der alten Sozialordnung oder der Verlust der gesellschaftlichen Position. Dem ist hinzuzufügen, dass große Bevölkerungsgruppen nach dem Ende der Sowjetunion immer mehr verarmten. Eine Mittelschicht, die in der Sowjetunion existierte, verschwand. Andererseits entstand eine neue Form der Mittelschicht basierend auf Privateigentum. Was sich jedoch nicht so sehr von der Zeit der Sowjetunion unterschied, war die Elite, die zunehmend neue Führungspositionen übernahm wie beispielsweise als Reformpolitiker, Unternehmer oder Geschäftemacher. Schröder meint dazu, dass diese Vorgänge „die Kräfteverhältnisse innerhalb der Gesellschaft“ veränderten und „auf das System der politischen Institutionen“ zurück wirkten.[131]

Ergänzend zu diesen Entwicklungen sind zwei Grundtendenzen zu erkennen, die sich widersprechen. Zum einen hat sich an den sozialen Strukturen aus der Sowjetzeit nicht viel geändert, diese beeinflussten die weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen. Es war klar ersichtlich, dass die Angehörigen der Führungselite im postsowjetischen Russland privilegiert waren. Sie konnten im neuen wirtschaftlichen und politischen System die Führungspositionen, die sie früher hatten, wieder übernehmen. „Die neue Führungsschicht war partiell mit der „alten Nomenklatur“ identisch“, so Schröder. Was diesen Aspekt der Transformation betrifft, hat sich augenscheinlich nicht viel verändert. Bezüglich der zweiten Grundtendenz ist zu sagen, dass der Stellenwert des Besitzes immer wichtiger wurde. Nur wer einen Besitz vorzuweisen hatte, hatte eine bessere Position in der Gesellschaft. Somit verdrängte der Besitz die politisch begründete Verfügung in der Gesellschaft. Die Folge davon war, dass es immer mehr darum ging, sich einen gesellschaftlichen

[131] Schröder Hans-Henning, Gesellschaft im Umbruch, Schichtung, demografische Entwicklung und soziale Ungleichheit, in: Schröder Hans-Henning, Pleines Heiko, Länderbericht Russland, Seite 361

Reichtum zu verschaffen, in dem privater Besitz angehäuft wurde. Es entstand dadurch eine neue Gesellschaft, die es in dieser Form früher nie gab. Schröder bezeichnet diese als „Hybrid aus überkommenen sowjetischen Strukturen und Elementen einer neuen Ordnung“. Allerdings kann nicht gesagt werden, dass diese Entwicklung bereits zu Ende ist. Es ist anzunehmen, dass sie sich in Zukunft noch weiter entwickeln könnte.[132]

5.2 Russische Gesellschaft nach dem Ende der Sowjetunion

Ein Wandel der russischen Gesellschaft war bereits in der Zeit unter Breschnew in den 70er Jahren zu erkennen. Zu dieser Zeit gab es bereits sowohl informelle Tauschbeziehungen als auch einen administrativen Markt. Auch Ressourcen oder Produktionskennziffern wurden zwischen Bürokratien gehandelt. Wie in den 90er Jahren bildete sich bereits zu dieser Zeit eine Gruppe, die Staatseigentum für sich beanspruchte. Die Reformen unter Gorbatschow gegen Ende der 80er Jahre bewirkten, dass es möglich war, Staatseigentum für sich zu beanspruchen. Die Transformation kann als ein Umverteilungsprozess bezeichnet werden, der einen großen Einfluss auf die sozialen Kräfteverhältnisse hatte. Dadurch wurden sie grundlegend verändert. Durch die Veränderungen, die zu dieser Zeit stattfanden, konnten sich Gruppen mittels Privatisierung von Staatseigentum oder Liberalisierung von Preisen bereichern. Dass dies bei diesen Gruppen zutraf, wurde laut Schröder als Garantie gesehen, „dass eine Rückkehr zum politischen System der Sowjetzeit nicht mehr möglich sein würde.“[133] Im Gegensatz dazu hat sich die soziale Struktur in Russland gegen Ende der Jelzin-Ära zum Negativen verändert. Während die Mittelschicht immer mehr verschwand, sah sich der Großteil der russischen Bevölkerung in der Unterschicht. 2003 war eine Besserung der Situation für die Menschen zu erkennen, was dazu führte, dass sich mehr der Mittelschicht zuordneten. Im Vergleich zu Europa war die soziale Ungleichheit in Russland größer.[134] Allerdings ist zu erwähnen, dass diese in den BRIC-Staaten wie Indien oder China noch größer waren. Das hat sich in der Gegenwart nicht grundlegend verändert. Denn laut dem Human Development Report von 2010 erhält Russland bezüglich der Ungleichheit einen Koeffizienten von 0,636, während China und Brasilien 0,511 bzw. 0,509 erzielen. Das heißt, dass die Ungleichheit in Russland

[132] Schröder. S.361-362
[133] ebd
[134] vgl. Schröder. S.364-365

niedriger als in der Volksrepublik China und Brasilien ist. In Indien ist sie am größten. Der Koeffizient dieses Landes beträgt lediglich 0,365.[135]

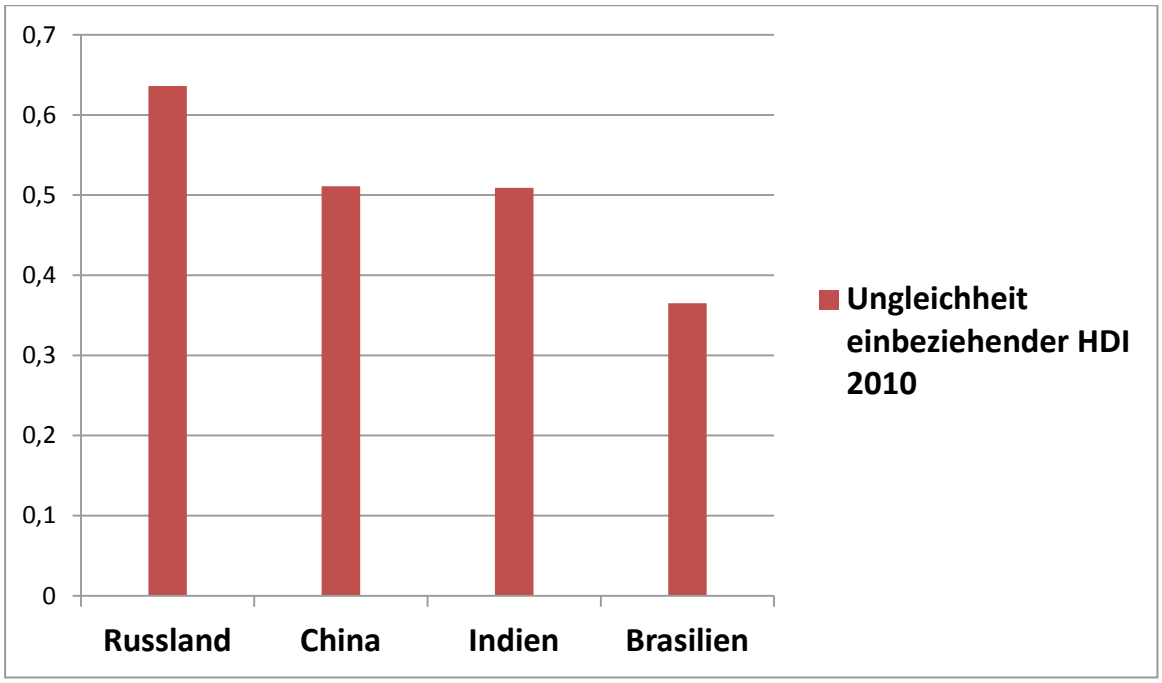

Abb. 12 Quelle: Human Development Report 2010

Es gab mehrere Gründe für den Zerfall der Mittelschicht wie die bereits erwähnte Transformation und die Privatisierung des Staatseigentumes. Dem ist noch hinzuzufügen, dass die industrielle Produktion zusammenbrach und die Preise extrem stiegen. Dies hatte schließlich zur Folge, dass die Armut immer mehr wuchs. Während die Masse der Bevölkerung mit Armut konfrontiert war, ist die Anzahl derer, die sich zu dieser Zeit bereichern konnten, sehr gering. Dass sich die Situation zu Beginn des neuen Jahrtausends verbesserte, hatte vor allem mit dem Anstieg des Ölpreises zu tun.[136]

5.3 Armut nach dem Ende der Sowjetunion

Wie bereits erwähnt, ist die Armut ein wesentliches Kennzeichen der Transformationsphase. Hinzu kommt, dass ein großer Anteil unter das Existenzminimum geriet. Schröder beziffert die Menge bei 30 bis 40 Prozent, von dem zu dieser Zeit das Existenzminimum nicht erreicht wurde. Jedoch kann davon

[135] Human Development Report 2010. S. 186-189
[136] vgl. Schröder, S. 366

ausgegangen werden, dass ein nicht kleiner Anteil sich zusätzlich Einkommen verschaffte. Abgesehen davon sind es Mitte der 90er Jahre noch immer 30 Millionen Menschen gewesen, die unter akuter Armut leben mussten. Vor allem für Rentner und Invaliden kann die Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion als sehr schwierig bezeichnet werden. Die Gruppe der Rentner traf es am schlimmsten, denn es war ihnen oft nicht möglich, sich selbst zu versorgen oder ärztliche Dienste in Anspruch zu nehmen. Die Situation verschlimmerte sich auch für andere Schichten durch die Hyperinflation im Jahre 1998. Dadurch musste die breite Masse um ihre Existenz bangen. Erst 2000 besserte sich die Lage langsam, als es unter Putin zu einem Wirtschaftsaufschwung kam. Dies war dem Anstieg der Energiepreise zu verdanken, der die Situation verbesserte und die Armut sinken ließ.[137]

Gegenwärtig scheint sich die Lage in Russland bezüglich der Armut verbessert zu haben. Laut Tichonova „hat sich nach Angaben des russischen Statistikamtes die Zahl der Menschen in entsprechend definierter Armut zwischen 2000 und 2010 von 42,3 Mio. auf 18,5 Mio. reduziert, der Anteil der Bevölkerung in Armut fiel damit von 29 % auf 13 %“. Diese Angaben gehen mit der Einschätzung der Weltbank einher, welche die Armut in Russland derzeit auf 13 Prozent einstuft. Es wird vermutet, dass sich diese bis 2012 auf 10 Prozent verringern wird. Allerdings ist zu konstatieren, dass die Armut auch weitere Schichten betrifft. Die Gründe für diese Annahme sind eine extrem ungleiche Verteilung der Einkommen und das allgemein niedrige Einkommensniveau. Im Jahr 2010 betrug die Einkommenskluft zwischen dem reichsten und dem ärmsten Zehntel der russischen Bevölkerung das 16,5-fache. Tichonova geht davon aus, dass sich „die Position der drei unteren Einkommensfünftel logischerweise deutlich verschlechtert“ habe. Das führt sie darauf zurück, dass „sich der Anteil der obersten 20 % der Einkommensbezieher am Gesamteinkommen der russischen Bevölkerung im Vergleich zu 1990 von 32,7 % auf 47,7 % erhöht hat“. Die folgenden 20 Prozent sind somit praktisch unverändert geblieben.[138]
Dem ist hinzuzufügen, dass eine so genannte situationsabhängige Armut existiert, welche schlussendlich aber auch zu einer chronischen werden kann. Diese Form von Armut wird vorgefunden, wenn eine plötzliche Situation auftritt, wie der Tod eines

[137] vgl Schröder, S. 366
[138] Tichonova Natalja Evgeneva. Armut in Russland. Russland-Analysen222. S. 2. online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen222.pdf

arbeitenden Haushaltsmitgliedes, eine Trennung vom Lebenspartner oder aber auch eine Geburt. Diese Einschnitte ins Leben können dazu führen, dass ein Abdriften in eine situationsabhängige Armut unausweichlich ist, die länger andauern kann. Prekär kann die Situation für jene bezeichnet werden, die sich im untersten Fünftel befinden. Bei dieser Gruppe hat sich das Einkommen halbiert. Ebenso sank das Einkommen beim vorletzten Fünftel. Was hervorzuheben ist, ist die Tatsache, dass sich ungeachtet der Inflation die Realeinkommen nicht wesentlich erhöht haben. So ist zu erkennen, dass „die Realeinkommen der beiden unteren Einkommensfünftel in den letzten 20 Jahren um das 1,5-bis 2-fache reduziert haben“.[139]

Interessant ist außerdem die Tatsache, dass die Armut in Russland häufig die ländliche Bevölkerung betrifft, allerdings ist sie ebenso in den Großstädten im Steigen begriffen. Diese städtische Armut beträgt ungefähr zehn Prozent der Großstadtbevölkerung und war eigentlich zur Zeit der Sowjetunion nicht existent. Dem ist hinzuzufügen, dass die Ausbildung ein weiterer Faktor ist. Die Autorin meint hierzu, dass Armut hauptsächlich in außerordentlich kleinen Haushalten oder relativ großen Mehrgenerationen Haushalten zu finden ist. In diesen bekommen häufig Kinder mehr Verantwortung, die ebenso zum Haushalt beitragen müssen. Die Folge davon sind kinderreiche Familien. Hierzu ist festzuhalten, dass die Kinderarmut in Russland gegenwärtig bei 24 Prozent beträgt, während dieser Wert in Europa bei lediglich 6-8 Prozent liegt.[140] Laut einem Bericht der Weltbank hat sich die Armut in Russland in den Jahren 2009 und 2010 durch spezielle finanzielle Anreize in Grenzen gehalten. Allerdings kann bezweifelt werden, dass die Armut darüber hinaus weiter sinken wird. Als positive Nebeneffekte neben der nicht stärker gewachsenen Armut während der Wirtschaftskrise gilt auch die verbesserte Situation auf dem Arbeitsmarkt. Als Folge ist zu erkennen, dass das Niveau der Armut ähnlich jenem aus der Zeit vor der Wirtschaftskrise 2007 ist, was in Folge nicht heißen soll, dass die Armut in Russland allgemein gesunken ist. Es ist viel mehr zu sehen, dass sich die Armut seit 2007 nicht verbessert hat und Armut in Russland nach wie vor gegenwärtig ist. Außerdem geht aus dem Bericht der Weltbank hervor, dass das reale Einkommen der russischen Bevölkerung in den ersten sieben Monaten des Jahres 2011 gefallen ist und das Niveau der Armut im ersten Viertel 2011 höher liege

[139] Tichonova Natalja Evgeneva. S. 2
[140] ebd

im Vergleich zum selben Zeitpunkt des Vorjahres. Hinzuzufügen ist, dass sowohl das Realeinkommen im privaten Sektor, als auch das totale Einkommen in den ersten sieben Monaten 2011 leicht gesunken sind. Die Weltbank geht dennoch von einem weiteren Sinken der Armut in Russland aus.[141]

Im Vergleich zu den restlichen BRIC-Staaten hält sich die Armut in Russland in Grenzen. Dies zeigt der Multidimensional Poverty Index (MPI), der sich wie folgt definieren lässt: „The MPI value reflects both the incidence (percentage of people who are poor) and intensity of poverty (the average number of deprivations that each household faces)“.[142] Je höher der MPI-Wert ist, desto größer ist die Armut.

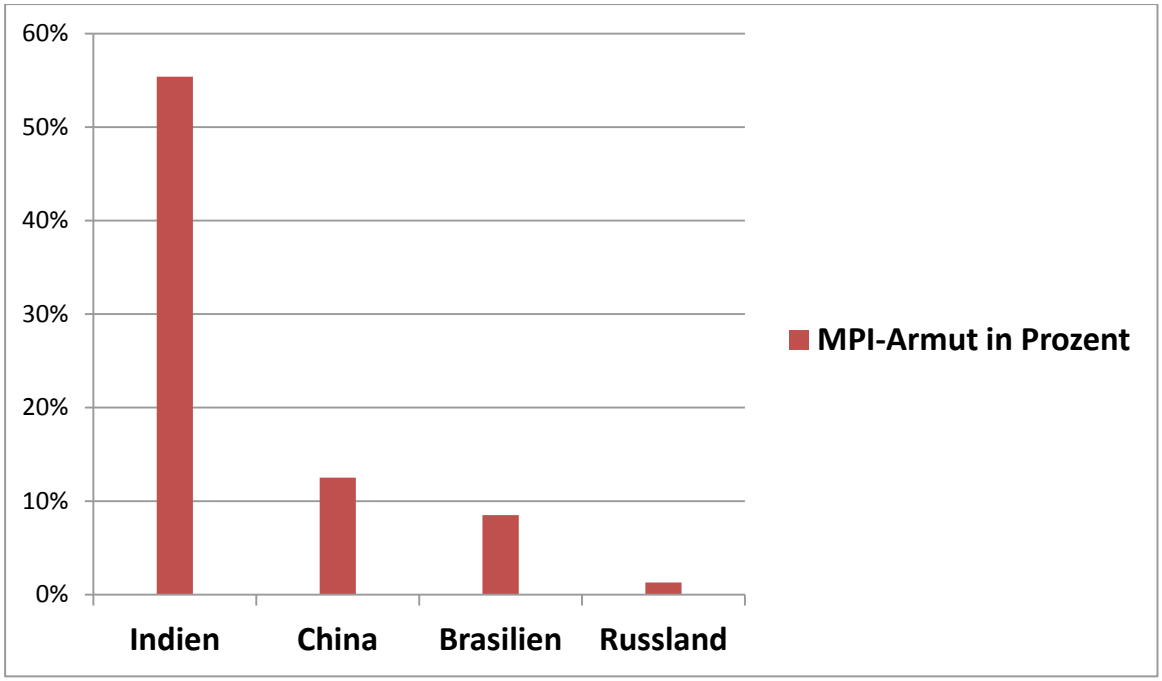

Abb. 13 Quelle: Oxford Poverty & Human Development Initiative

Laut diesem Index beträgt der Koeffizient Russlands lediglich 0,005. Brasilien kommt auf einen Wert von 0,04 und China auf 0,06. Der MPI-Wert Indiens beträgt 0,3. Das heißt, dass gemäß dem MPI die Armut in Indien am höchsten und die Armut in Russland unter den BRIC-Staaten am niedrigsten ist. In Prozentzahlen ausgedrückt gelten in Indien 55,4 Prozent der indischen Bevölkerung von der Armut nach MPI betroffen, wie in Abbildung 13 zu sehen ist. In absoluten Zahlen ausgedrückt, sind rund 645 Millionen Menschen in Indien dieser Kategorie zuzuordnen. In China sind

[141] vgl. World Bank, Russian Economic Report, Growing Risks, S. 19, online: http://siteresources.worldbank.org/INTRUSSIANFEDERATION/Resources/305499-1245838520910/6238985-1316082024531/RER26_ENG.pdf, eingesehen: 1.11.2011

[142] http://www.ophi.org.uk//wp-content/uploads/Worldmap/Web/StatPlanet.htm , eingesehen: 27.10.2011

es lediglich 12,5 Prozent mit einer absoluten Zahl von 165,8 Millionen und in Brasilien 8,5 Prozent bzw. mehr als 16 Millionen Menschen. Die MPI-Armut in Russland beläuft sich hierzu auf lediglich 1,3 Prozent, was so viel heißt, dass 1,8 Millionen Menschen der russischen Bevölkerung von der MPI-Armut betroffen sind.[143]

Ähnlich verhält es sich bei den einkommensschwachen Schichten, die mit 1,25 Dollar oder weniger pro Tag auskommen müssen.

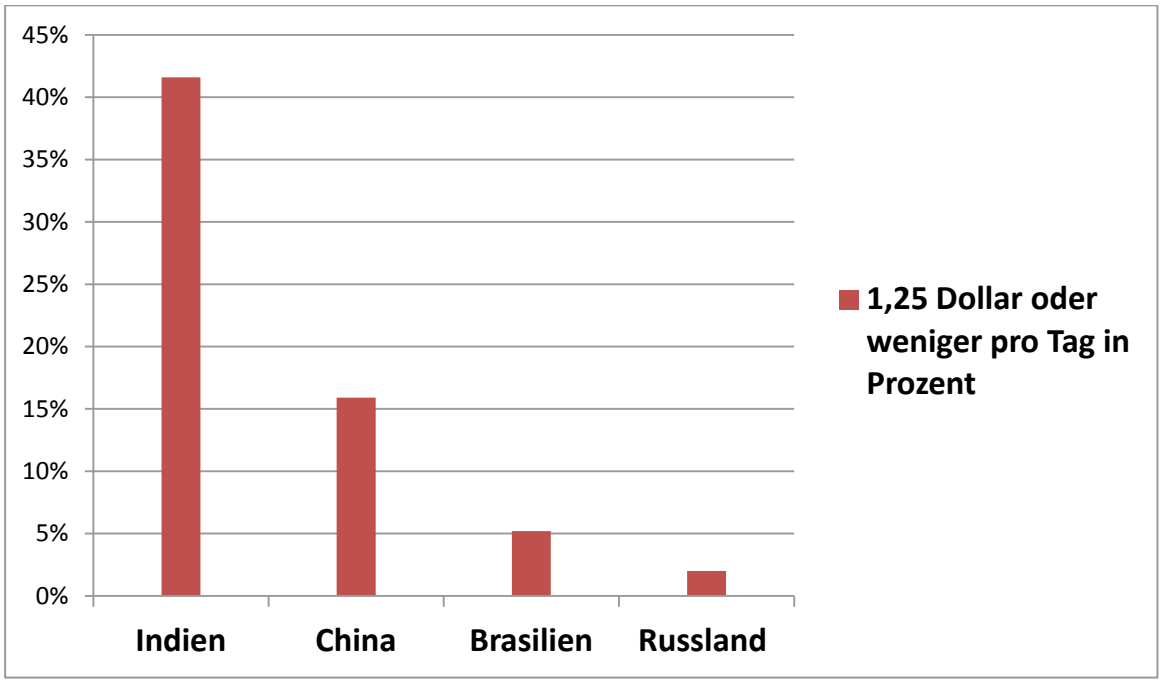

Abb. 14 Quelle: Oxford Poverty & Human Development Initiative

Hierzu ist zu konstatieren, dass auch diesbezüglich der Anteil an einkommensschwachen Personen in Russland im Vergleich zu China, Indien und Brasilien am kleinsten ist. Er beträgt zwei Prozent, während der Anteil in Brasilien bei 5,2 Prozent liegt. China kommt auf einen Wert von 15,9 Prozent. Schlusslicht ist wiederum Indien, wo 41,6 Prozent der Bevölkerung von 1,25 Dollar oder weniger pro Tag leben.[144]

5.4 Die demographische Krise Russlands

Der vorhergehende Punkt hat gezeigt, dass Russland bezüglich der Armut unter den BRIC-Staaten nicht so sehr betroffen ist. Hinsichtlich der demographischen

[143] http://www.ophi.org.uk//wp-content/uploads/Worldmap/Web/StatPlanet.htm
[144] ebd

Entwicklung in Russland sieht es jedoch düster aus. Selbst die russische Regierung ist sich dieser Thematik bewusst und betrachtet dies als wesentlichen Punkt, der in der Zukunft verbessert werden muss. In weiterer Folge wurde eine sogenannte „Konzeption zur demographischen Politik der Russischen Föderation bis 2025“ verabschiedet. Die Hauptintention ist, sowohl die Lebenserwartung als auch die Geburtenrate zu erhöhen. Während laut Lindner Überalterungsprozesse und niedrige Geburtenraten auch in anderen europäischen Staaten offensichtlich sind, kommt in Russland dazu, dass dieses Land zusätzlich von hoher Sterblichkeit sowie einer sinkenden Lebenserwartung betroffen sind. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass in einigen Jahrzehnten weniger Erwerbstätige für die Volkswirtschaft vorhanden sein werden. Dazu kommt, dass auf Grund dieser Problematik ebenso das russische Militär davon betroffen sein wird. Außerdem muss bedacht werden, dass regionale Differenzierung sowie Abwanderung weitere Faktoren sind, die dafür sorgen, dass an dem zukünftigen Anspruch Russlands als Großmacht gezweifelt werden kann.[145] Selbst russische Wissenschaftler bezeichnen die derzeitige Situation für die russische Gesellschaft als katastrophal, wobei sich dieses Land zum ersten Mal in seiner Geschichte in einer ernstzunehmenden demographischen Krise befindet. Erst in den letzten Jahren kann beobachtet werden, dass sich die russische Bevölkerung um fast zehn Millionen Menschen verringert hat. Dabei sind vor allem Russen, Weißrussen aber auch Ukrainer betroffen gewesen.[146]

5.4.1 Demografische Entwicklung

Die demographische Krise in Russland besteht bereits seit mehr als einem Jahrzehnt. Laut Mangott sinkt die russische Bevölkerung jährlich um 700000 – 800000 Menschen. Während 1992 noch rund 149 Millionen Menschen lebten, waren es 2008 nur mehr rund 142 Millionen.[147] Hinsichtlich der zukünftigen Prognose der russischen Bevölkerung geht auch der Internationale Währungsfond davon aus, dass Russlands Bevölkerung bis 2016 um rund drei Millionen sinken wird.[148] Ungefähr in derselben Kategorie, wie es Mangott erwähnte, beläuft sich die Angabe des russischen Staatsdienstes für Statistik, der die russische Bevölkerung mit fast 143

[145] vgl. Lindner Rainer, Russlands defekte Demographie, Zukunftsrisiken als Kooperationschance, Stiftung Wissenschaft und Politik, 2008, S. 5, pdf-datei, online auf: www.swp-berlin.org
[146] vgl. Baburin Sergej/Nebrencin Sergej, Krisis: Rossija spaset mir?, Astrel‘, 2009, S. 165 (aus dem Russischen übersetzt)
[147] vgl. Mangott, S. 38
[148] http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx

Millionen Menschen angibt. Während 1959 noch 117,2 Millionen Menschen in diesem Land gezählt wurden, stieg sie bis 1989 auf 147 Millionen, bis sie ab diesem Zeitpunkt auf die bereits erwähnte Anzahl sank. Am Rande sei noch erwähnt, dass 2010 74 Prozent der Bevölkerung in Städten, während 26 Prozent in ländlichen Gegenden lebten.[149] Bei der letzten Volkszählung 2010 wurde von russischer Seite davon ausgegangen, dass sich die Zahl der russischen Bevölkerung auf 142,9 Millionen Einwohner beläuft. Allerdings bestehen bei diesen Angaben Zweifel, ob sie der Wirklichkeit entsprechen. Vor allem die Daten aus dem Nordkaukasus wie in den autonomen Republiken Inguschetien und Tschetschenien scheinen „offenbar überhöht und unglaubwürdig“ zu sein.[150]

Obwohl noch zur Zeit der Sowjetunion eine starke Nettozuwanderung stattgefunden hat, unter der die Rückwanderung ethnischer Russen aus anderen ehemaligen Sowjetrepubliken nach Russland bezeichnet wird, konnte das Sinken der russischen Bevölkerung nach 1989 nicht verhindert werden. Diese Nettozuwanderung hatte nach dem Zerfall der Sowjetunion stark zugenommen. Mangott bezeichnet Russland

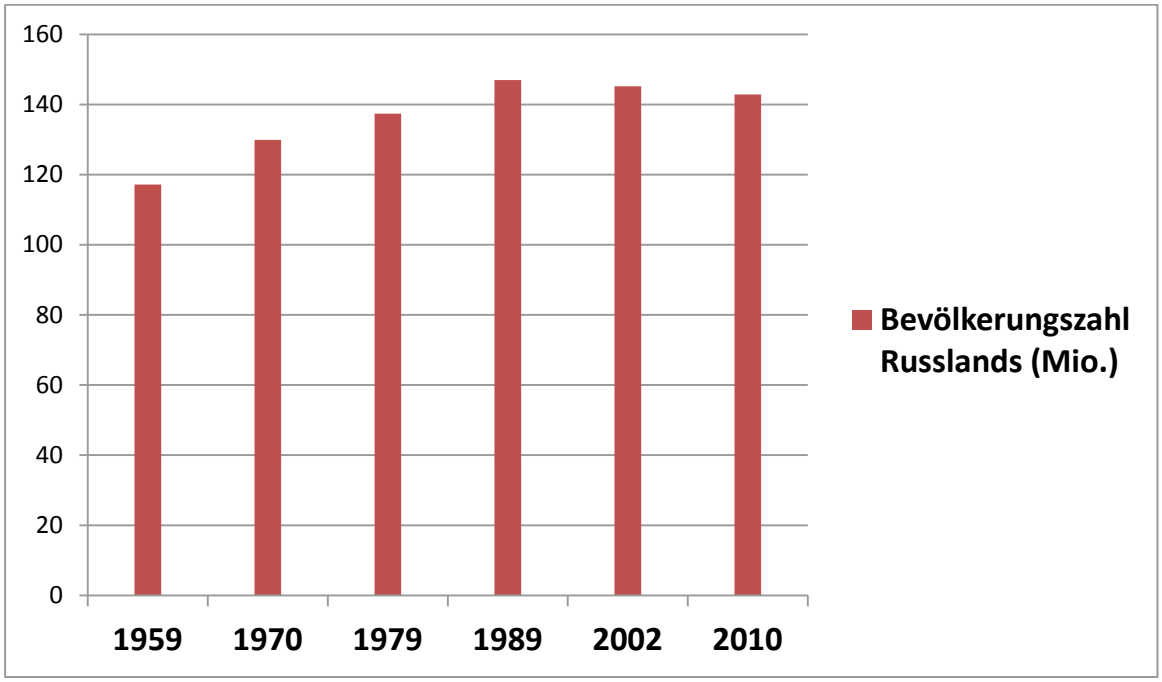

Abb. 15 Quelle: Demographisches Jahrbuch Russlands

[149] vgl. Federal’naja sluzba gosudarvstvennoj statistiki, http://www.gks.ru/bgd/regl/b11_12/IssWWW.exe/stg/d01/05-01.htm, eingesehen: 28.10.2011
[150] Malek Martin, Russlands Potenziale in der Weltpolitik, Ein Überblick, 2011, Köln, S. 3, aus: Dzutsev, Valery (2010): „2010 Census Data is Adjusted to Meet Kremlin Priorities in the North Caucasus”, in: Eurasia Daily Monitor 7(207), http://www.jamestown .org/single/?no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=37171&tx_ttnews%5BbackPid%5D=7&cHash= 7c05214a87

als Nettoimigrationsland, wobei „nicht-ethnische Russen in ihre unabhängig gewordenen „Heimatländer““ zurückkehrten. 1997 wanderten rund 600000 Menschen nach Russland ein und zugleich kann dieses Jahr als Höhepunkt der Migration bezeichnet werden. In den darauffolgenden Jahren ist die Migration bis 2004 zurückgegangen.[151] Bereits ein Jahr später wanderten ein bisschen mehr als 513000 Menschen nach Russland ein, während es zur Jahrtausendwende im Jahr 2000 nur mehr rund 359000 Menschen waren. 2003 waren es nur mehr rund 129000 Menschen.[152] In den darauffolgenden Jahren stieg die Migration nach Russland wieder. Während sich die Zahl der Immigranten im Jahr 2007 auf 287000 belief[153], sank sie bis 2009 leicht auf rund 280000.[154] Abbildung 16 zeigt die Entwicklung der Migration nach Russland in den letzten Jahren.

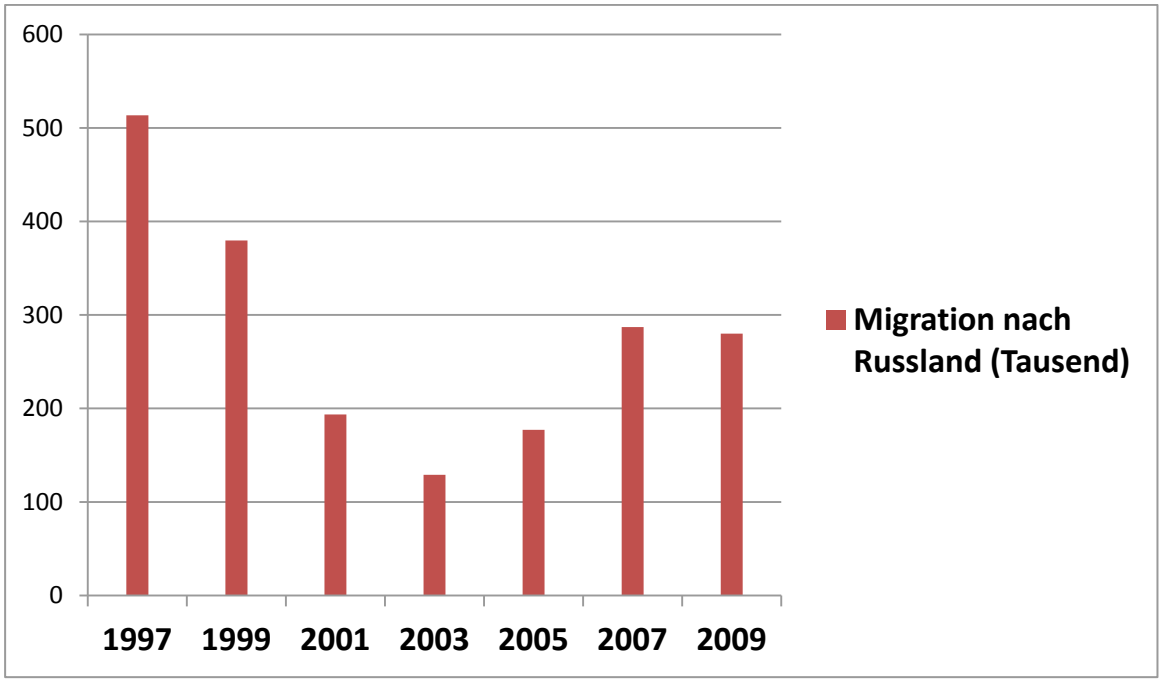

Abb. 16 Quelle: Demographisches Jahrbuch Russlands

Im Vergleich zu China, Indien und Brasilien befindet sich Russland hinsichtlich der demographischen Entwicklung in einer ungünstigen Position. Während die russische Bevölkerung, wie bereits erwähnt, jährlich um eine beträchtliche Menge sinkt, ist in

[151] Mangott, S. 38
[152] vgl. Demograficeskij Ezerodnik Rossii 2010 (Russisches Jahrbuch für Demographie 2010), S. 402, http://www.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat/rosstatsite/main/publishing/catalog/statisticCollections/doc_1137674209312, eingesehen: 28.10.2011
[153] vgl. Mangott, S. 38
[154] vgl. Demograficeskij Ezerodnik Rossii 2010

den anderen BRIC-Ländern ein positiver Trend zu beobachten. Der Internationale Währungsfond schätzt, dass die russische Bevölkerung bis ins Jahr 2016, wie bereits erwähnt, um rund drei Millionen auf 137,5 Millionen sinken wird, während sowohl die chinesische als auch die indische Bevölkerung bis 2016 beträchtlich steigen werden. Chinas Bevölkerung wird für 2016 auf1382,2 Millionen geschätzt. Indien wird in den nächsten Jahren das stärkste Bevölkerungswachstum unter den BRIC-Ländern vorweisen. Die Zahl der Bevölkerung wird 2016 auf mehr als 1,3 Milliarden geschätzt, was ein Wachstum von 100 Millionen bis 2016 bedeuten würde. Die Bevölkerung Brasiliens wird laut Schätzung des IWF um wenige Millionen steigen. Die geschätzte Entwicklung für die nächsten Jahre bis 2016 ist in Abbildung 17 zu sehen.[155]

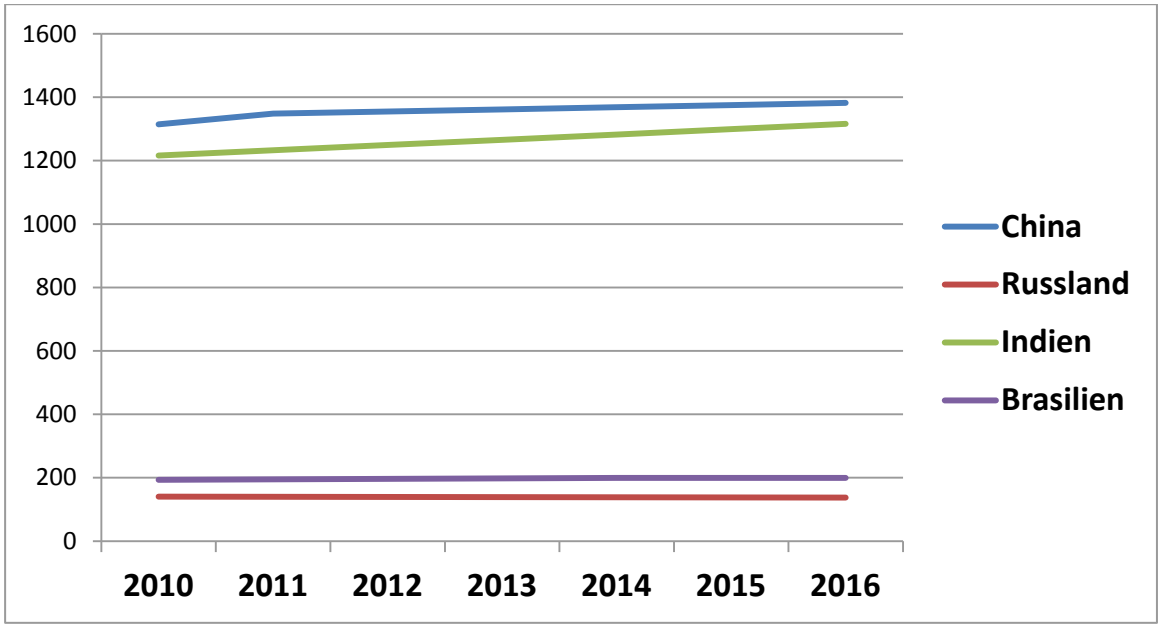

Abb. 17 Quelle: www.imf.org

Bis 2050 wird sich die demographische Lage nicht nur für Russland weiter verschlechtern, auch die Volksrepublik China wird laut Schätzungen der UN ab 2025 mit einem Sinken der Bevölkerung konfrontiert sein. So wird erwartet, dass sich die Bevölkerung Chinas bis 2050 auf 1295,4 Millionen Menschen reduzieren wird, während Russland im selben Jahr nur mehr über eine Bevölkerung von 126,2 Millionen Menschen verfügen wird. Langfristig wird erwartet, dass die Populationen Indiens und Brasiliens stetig steigen werden. Indien könnte 2050 1692 Millionen

[155] www.imf.org

Menschen zählen, während Brasilien auf eine Bevölkerungsanzahl von 222,8 Millionen Menschen kommen wird. [156]

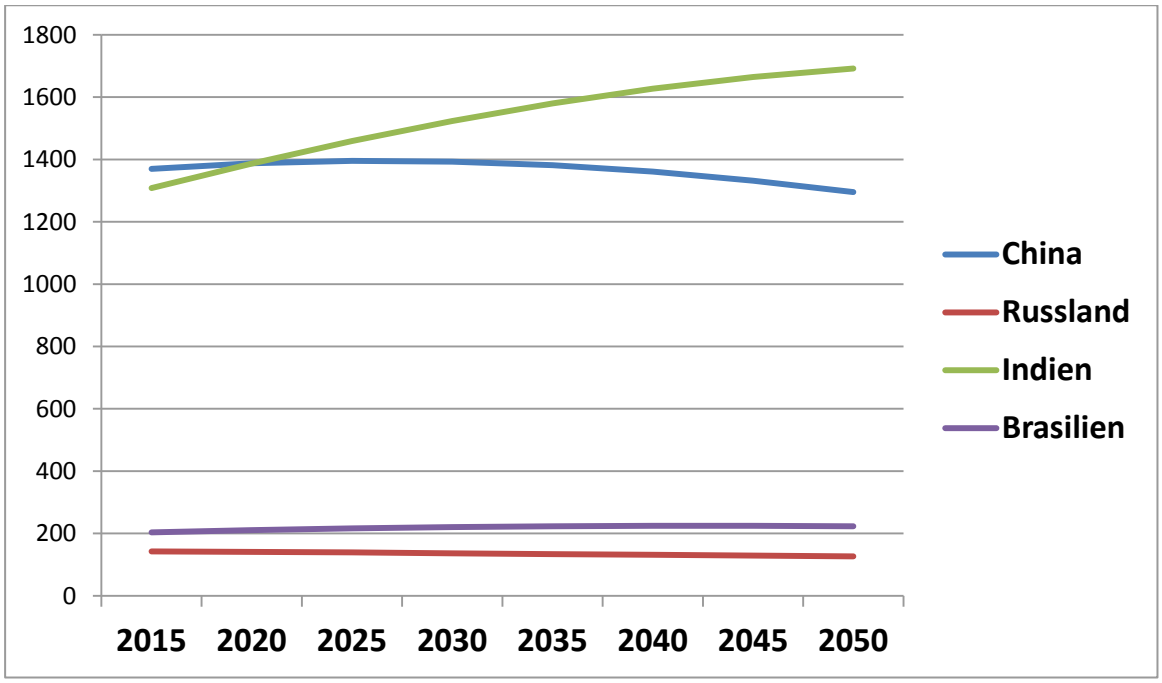

Abb. 18 Quelle: United Nations, Population Division

Somit kann zusammenfassend festgehalten werden, dass es in der BRIC-Gruppe hinsichtlich der demographischen Entwicklung wesentliche Unterschiede zwischen den vier Staaten gibt. Während sich für Indien und Brasilien eine langfristig positive Entwicklung ihrer Demographien abzeichnet, ist für Russland das Gegenteil der Fall. Auch für die Volksrepublik China zeichnet sich ab 2025 ein negativer Trend ab, ist allerdings nach wie vor bevölkerungsmäßig vor Brasilien und Russland zu stellen.

5.4.2 Gründe für die demographische Krise

Wie bereits angemerkt wurde, ist Russland nicht nur mit einer überalterten Bevölkerung und einer sinkenden Geburtenrate konfrontiert, sondern auch mit einer erhöhten Sterblichkeitsrate und einer sinkenden Lebenserwartung.

5.4.2.1 Alternde Bevölkerung

Bezüglich der Alterung der russischen Bevölkerung ist zu sehen, dass sie bereits in der Gegenwart ein Problem darstellt. In der Zukunft wird sie sich jedoch noch weiter

[156] United Nations, Population Division, World Population Prospects, http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/panel_indicators.htm, eingesehen: 2.11.2011

verschärfen. Denn es wird davon ausgegangen, dass sich der Anteil der über 65-jährigen im Jahr 2025 auf 18 Prozent belaufen wird, während dieser 2000 noch bei 12 Prozent lag.[157] Als Folge dieser zukünftigen Entwicklungen wird davon ausgegangen, dass diese eine negative Auswirkung auf die Haushalte haben werden. Auch wird erwartet, dass die staatlichen Ausgaben für Pflege oder medizinische Versorgung steigen werden. Hinzu kommt, dass neue Strategien entwickelt werden müssen, wie mit dieser Problematik in Zukunft umgegangen werden soll.[158] Das Problem hierzu zeigt sich vor allem beim Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre, der 2010 noch 17,8 betrug[159], jedoch wird dieser bis 2050, wie bereits Lindner erkannt hatte, auf 31,2 Prozent steigen.[160]

In Abbildung 19 ist zu erkennen, dass Russland nicht der einzige Staat in der Gruppe der aufstrebenden Volkswirtschaften mit einem enormen Altersproblem ist.

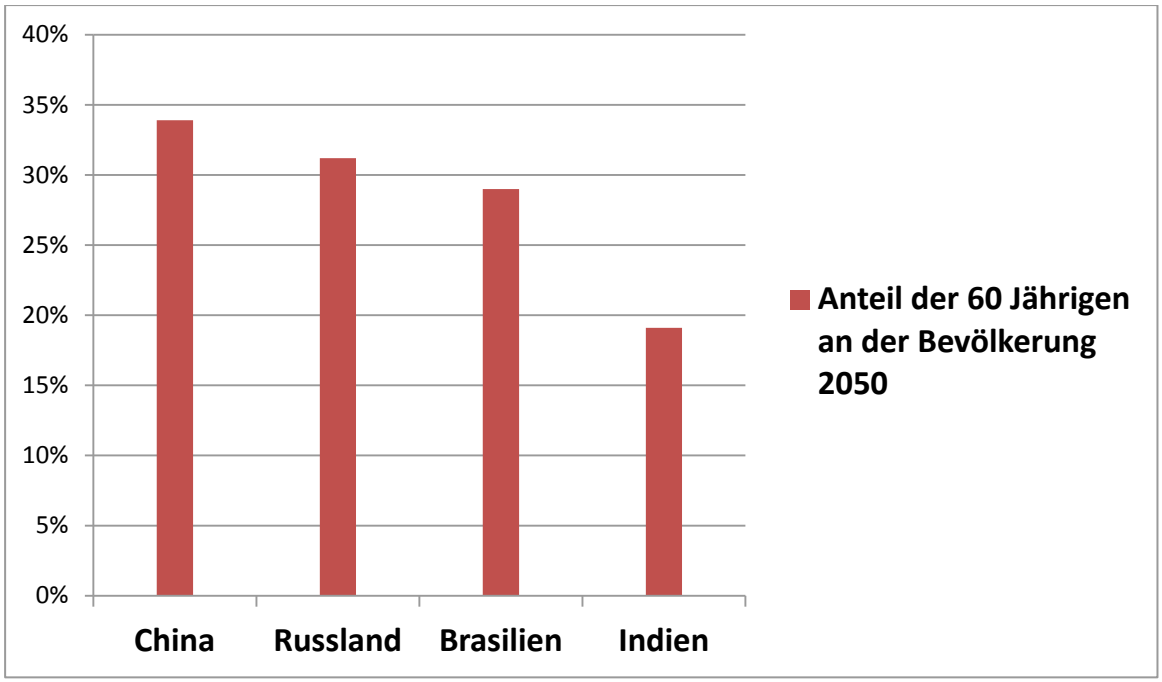

Abb. 19 Quelle: United Nations, Population Division

Die Volksrepublik China wird 2050 einen höheren Anteil an Personen mit 60 Jahren oder älter vorweisen als Russland. Dieser Anteil wird 33,9 Prozent betragen.[161] Folglich ist auch China von einer alternden Bevölkerung betroffen, dessen Anteil an

[157] vgl. Lindner Rainer, S. 9, aus: World Bank, Russian Economic Report, S. 15
[158] ebd, S. 9-10
[159] United Nations, Population Division
[160] vgl. Lindner, S. 10, aus: United Nations, Population Division
[161] United Nations, Population Division

Personen über 60 immer mehr entwickelten Gesellschaften ähnelt. Wie Russland altert Chinas Bevölkerung sehr schnell, hat allerdings ein geringeres Einkommensniveau.[162] Ähnlich hoch ist dieser Anteil auch in Brasilien, wo 2050 mit 29 Prozent gerechnet werden kann. Einzig Indien fällt diesbezüglich positiv auf und wird 2050 lediglich einen Anteil von 19,1 Prozent vorweisen.[163]

Eine entgegengesetzte Entwicklung ist bei der russischen Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren zu sehen, in der der Anteil im Jahr 2010 von 14,4 Prozent auf 9,7 im Jahr 2020 fallen wird. Allerdings kann hierzu von keiner langfristigen negativen Entwicklung ausgegangen werden, denn in den 15 darauffolgenden Jahren ist wiederum mit einer Steigung zu rechnen. Bis 2050 pendelt sich der Anteil der 15 bis 24 jährigen Personen in Russland ungefähr auf dem Niveau von 2015.[164]

Wie der Abbildung 20 zu entnehmen ist, ist das Niveau Russlands ähnlich jenem von Brasilien und China, deren Anteil an 15 bis 24 Jährigen 2050 10,9 bzw. 9,6 Prozent betragen wird. Indien wird über mehr junge Menschen verfügen und einen Prozentsatz von 13,6 Prozent vorweisen können.[165]

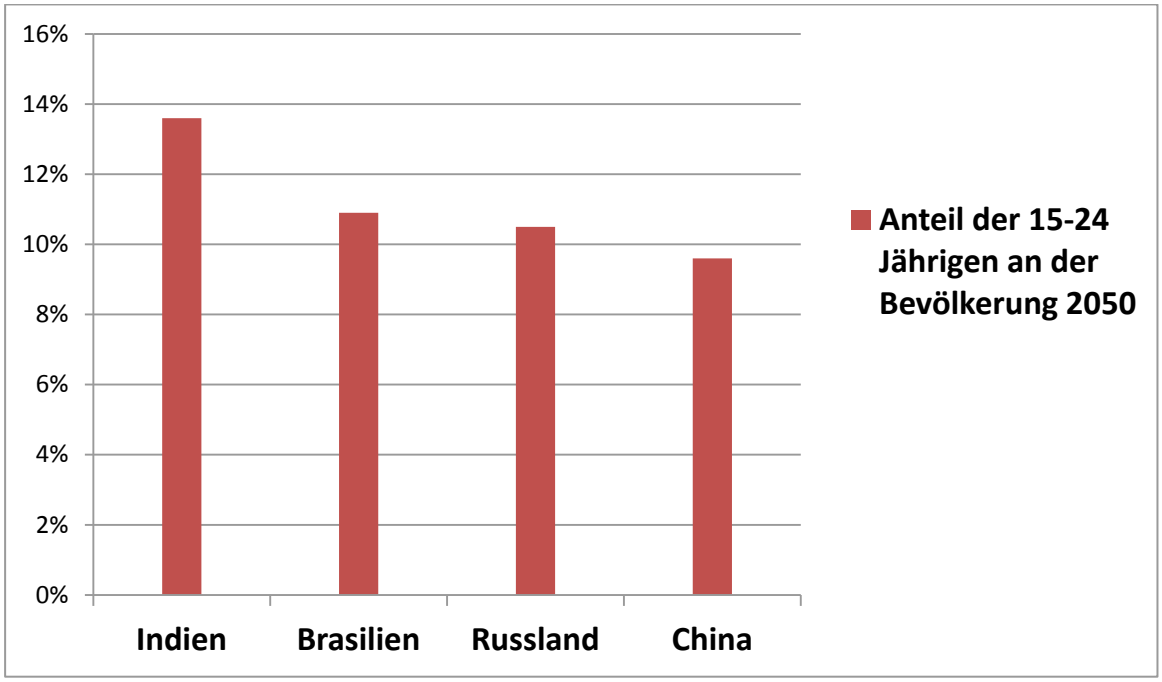

Abb. 20 Quelle: United Nations, Population Division

[162] vgl. Kreft Heinrich, China- Die soziale Kehrseite des Aufstiegs, 2006, online: http://www.bpb.de/publikationen/94SIC6,5,0,China_Die_soziale_Kehrseite_des_Aufstiegs.html, eingesehen: 2.11.2011
[163] United Nations, Population Division
[164] ebd
[165] ebd

5.4.2.2 Sinkende Geburtenrate

Ein weiterer Faktor für die demografische Krise Russlands ist die sinkende Geburtenzahl, die bereits gegen Ende der 50er Jahren zu sehen waren. Seit dieser Zeit wurden in der Sowjetunion „weniger Kinder geboren, als für den Erhalt des Bevölkerungsbestands notwendig gewesen wären". Diese Entwicklungen waren nicht nur in der Sowjetunion der Fall, sondern auch in den westlichen Industriestaaten. Es hatte sich also bereits zu dieser Zeit abgezeichnet, dass Russland mit einem Bevölkerungsschwund zu kämpfen haben wird.[166] Dem ist hinzuzufügen, dass bereits in den 80er Jahren versucht wurde, dieser Entwicklung entgegenzutreten. Es gab Kampagnen „wie einem bezahlten Babyjahr bei Sicherung des Arbeitsplatzes und des Einkommens". Allerdings scheiterten die Versuche und die Geburtenrückgänge konnten dadurch nicht langfristig umgekehrt werden.[167] Diesbezüglich ist noch festzuhalten, dass in diesem Zeitraum die Schwangerschaftsabbrüche dramatisch stiegen. Dies hat sich auch in der Gegenwart nicht wesentlich verändert. Nach wie vor sind diese ein übliches Mittel der russischen Bevölkerung. Bereits 2005 meinte Ekaterina Lachowa, damals Vorsitzende des Duma Komitees für Frauen, Familien und Kinder, dass es zu dieser Zeit 1,7 Millionen Schwangerschaftsabbrüche gab. Andererseits gab es in Russland 1,4 Millionen Lebendgeburten.[168] Hinzu kommt, dass nicht einmal eine erhöhte Fertilität Abhilfe verschaffen könnte, denn durch die geburtenschwachen Jahrgang 1990 ist die Zahl der potenziellen Mütter weniger.[169]

Nach Angaben der UN betrug die die totale Fertilität - die Anzahl der Kinder pro Frau - in der Sowjetunion von 1950 bis 1955 noch 2,85, sank aber stetig mit wenigen Ausnahmen bis Ende der 90er Jahre, wo die Fruchtbarkeit wieder auf 2,12 stieg. Jedoch beträgt der Wert in der Gegenwart nur mehr 1,53. Hierzu ist festzuhalten, dass die Fertilitätsraten in Indien und Brasilien gegenwärtig höher als jene von Russland sind. In Abbildung 21 werden die Fruchtbarkeitsraten sämtlicher BRIC-Staaten bildlich dargestellt, wobei Indiens Wert 2,73 beträgt, während Brasilien auf

[166] Lindner, S.7
[167] ebd, aus: Zacharov, Demograficeskij analiz effekt mer semejnoj politiki v Rossii v 1980-ch gg.
[168] ebd, aus: Pundits Call for Urgent Measures to Reserve Demographic Decline in Russia, Channel One TV, Moscow, in Russia, 15:00, 4.12. 2005
[169] vgl. Sievert Stefan/Sacharow Sergej/Klingholz Reiner, Die schrumpfende Weltmacht, Die demographische Zukunft Russlands und der anderen post-sowjetischen Staaten, Berlin, 2011, S. 16, online abrufbar unter: http://www.berlin-institut.org/studien/die-schrumpfende-weltmacht.html

eine Fertilitätsrate von 1,8 kommt. Dass der Wert Chinas aktuell mit 1,56 ähnlich von jenem in Russland ist[170], verwundert auf Grund der Ein-Kind-Politik nicht.

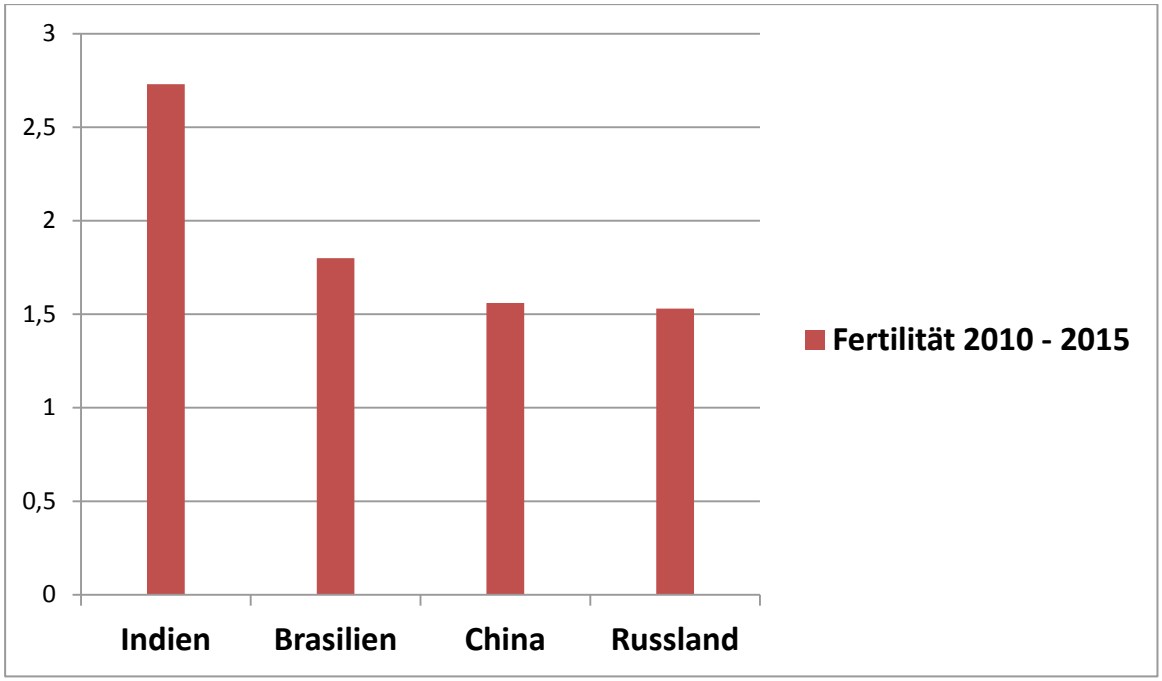

Abb. 21 Quelle: United Nations, Population Division

5.4.2.3 Hohe Mortalität

Für die demographische Krise Russlands sind nicht nur die sinkenden Geburten verantwortlich, sondern auch die hohe Sterbensrate. Eine Variante, dies zu veranschaulichen, ist die Lebenserwartung bei der Geburt, die in Russland zwischen 1985 und 1990 für beide Geschlechter im Durchschnitt 69,1 betrug. Nach dem Zerfall der Sowjetunion sank die Lebenserwartung in Russland sukzessive bis zum Anfang des neuen Jahrtausends auf 64,9 für Männer und Frauen, wobei der Wert für Männer 58, 6 betrug, jener für Frauen 71,9. Gegenwärtig wird von einer Lebenserwartung von 63,3 Jahren für Männer und 75 Jahren für Frauen ausgegangen, was im Durchschnitt für beide Geschlechter einen Wert von 69,2 Jahren ergibt. Schließlich kann konstatiert werden, dass die Lebenserwartung seit dem Beginn des neuen Jahrtausends im Steigen begriffen ist. Jedoch sterben aktuell die Menschen in Russland im Durchschnitt fünf Jahre früher als in der Volksrepublik China, wo eine Lebenserwartung von 73,8 für beide Geschlechter gilt. Eine ähnlich hohe

[170] United Nations, Population Division

Lebenserwartung ist in Brasilien zu sehen, wo Männer und Frauen durchschnittlich 74 Jahre alt werden. Von den BRIC-Staaten hat Indien für beide Geschlechter die geringste Lebenserwartung. Hier werden die Menschen durchschnittlich 66 Jahre alt. In Abbildung 22 werden die durchschnittlichen Lebenserwartungen der vier Staaten dargestellt.[171]

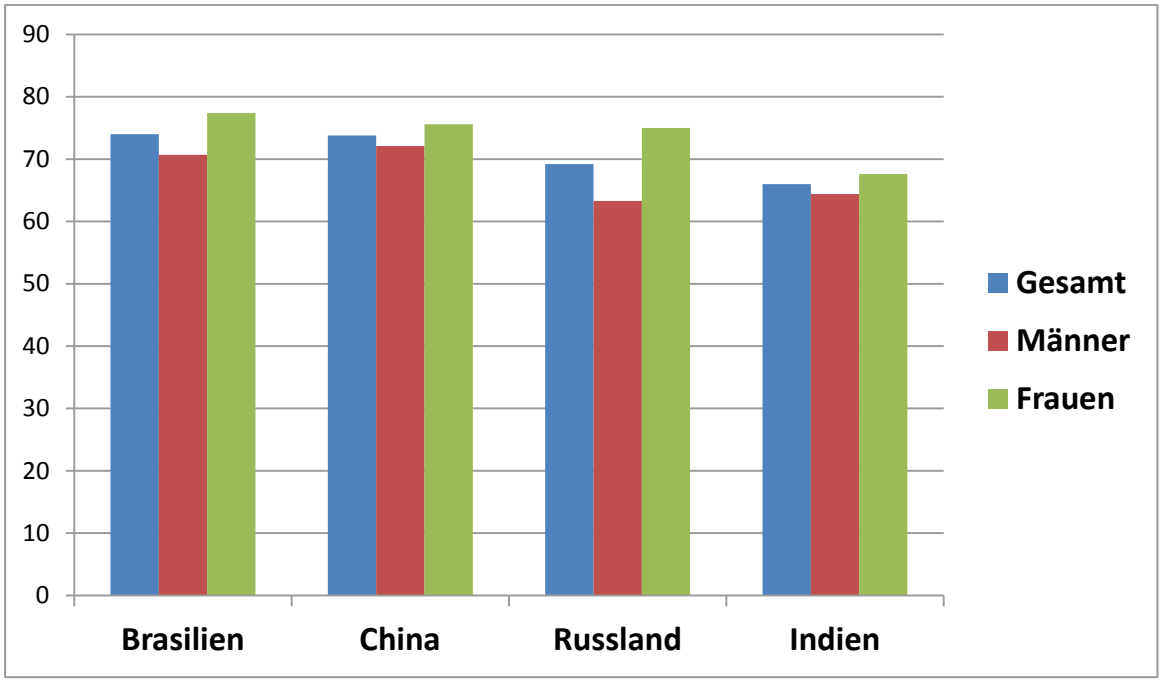

Abb. 22 Quelle: United Nations, Population Division

Ähnlich sind die Angaben der WHO, demzufolge ein in Russland neugeborenes Kleinkind eine Lebenserwartung von 68 Jahren hat, während China und Indien eine Lebenserwartung von 74 bzw. 65 haben. Brasilien hat laut der WHO eine Lebenserwartung von 73 Jahren.[172]

Hierzu ist auffallend, dass in keinem der BRIC-Staaten so eklatante Unterschiede hinsichtlich der Lebenserwartung zwischen Männer und Frauen herrschen wie in Russland, wo der Tiefpunkt zu Beginn des neuen Jahrtausends bei 58,6 Jahren lag. Mittlerweile hat er sich, wie bereits im vorigen Absatz erwähnt, auf 63,3 Jahre erhöht. Bei einer Lebenserwartung von 75 Jahren für die Jahre 2010 bis 2015 ergibt dies einen Unterschied von 11,7 Jahren zwischen Männer und Frauen. Angesichts dieser Zahlen stellt sich hierzu die Frage, woran russische Männer sterben. Wie der Studie

[171] United Nations, Population Division
[172] WHO, Life expectancy, 2009, online auf: http://apps.who.int/ghodata/?vid=710, eingesehen: 1.11.2011

mit dem Titel „Die schrumpfende Weltmacht“ entnommen werden kann, ist ein wesentlicher Grund dafür die Todesfälle von russischen Männern in arbeitsfähigem Alter. Dem ist hinzuzufügen, dass die Hauptgründe dafür Herz-Kreislauf Erkrankungen sowie „Todesfälle durch äußere Einflüsse“. Darunter sind bestimmte Todesfälle wie Mord, Selbstmord und Unfälle gemeint, die in Russland weitaus häufiger als in der EU passieren.[173] Vor allem Alkohol spielt hierbei eine große Rolle, der für eine Vielzahl der Morde verantwortlich ist. So ist der Alkoholmissbrauch zu 72 Prozent für Morde und 42 Prozent für Selbstmorde ein wesentlicher Hauptgrund.[174] Auch ist der Alkoholmissbrauch für Herz-Kreislauf Erkrankungen verantwortlich, was lange Zeit nicht unter Betracht gezogen wurde. Im Gegensatz zu anderen Ländern wie Italien oder Frankreich, wo es üblich ist, den Alkohol in Verbindung mit Speisen zu genießen, gilt er in Russland eher als Betäubungsmittel, der möglichst im Überfluss getrunken wird.[175]

Die schlechte Lebenserwartung unter der russischen Bevölkerung kann jedoch als Momentaufnahme verstanden werden. Denn laut Schätzungen der UNO wird sie sich in den nächsten Jahrzehnten erhöhen. So ist davon auszugehen, dass die Lebenserwartung Russlands 2050 sowohl für Männer als auch für Frauen 75,5 Jahre betragen wird, wobei russische Männer ein durchschnittliches Lebensalter von 71,1 Jahre erreichen werden und russische Frauen 79,6 Jahre.[176] Die schlechte Lebenserwartung in Russland ist laut Lindner auf die versäumte Gesundheits- und Sozialreformen nicht nur zur Zeit der Sowjetunion, sondern auch in der postsowjetischen Zeit zurück zu führen.[177] Für Schröder ist die Lebenserwartung in Russland „ein Indiz für das Versagen der postsowjetischen Gesundheitspolitik“.[178] Darüber hinaus gibt es noch die so genannte „Crude death rate“ der UNO, die sich aus der Todesanzahl pro tausend Einwohner ergibt. Demzufolge sterben pro tausend russische Einwohner 14 Menschen. Wie Abbildung 23 zeigt, ist diese Zahl beinahe doppelt so hoch wie in den weiteren BRIC-Staaten wie China und Indien. In der

[173] Sievert Stefan/Sacharow Sergej/Klingholz Reiner, S. 25, aus: Weltgesundheitsorganisation (2010), European Health for All Database, Genf
[174]ebd, aus: Solowew A.M. (2009), Worldwide Alcohol Production and Distribution, Studies on Russian Economic Development, 21, 411-425
[175] ebd, aus: McKee M, & Britton, A (1998), The positive relationship between alcohol and heart disease in eastern Europe: potential physiological mechanisms, Journal of the Royal Society of Medicine, 91, 402-407
[176] United Nations, Population Division
[177] vgl. Lindner, S. 8
[178] Schröder, S. 375

Volksrepublik China sterben pro tausend Einwohner 7,5 Menschen, in Indien sind es 7,9. In dieser Statistik weist Brasilien mit 6,4 Todesfällen pro tausend Einwohner den niedrigsten Wert unter den BRIC-Staaten auf.[179]

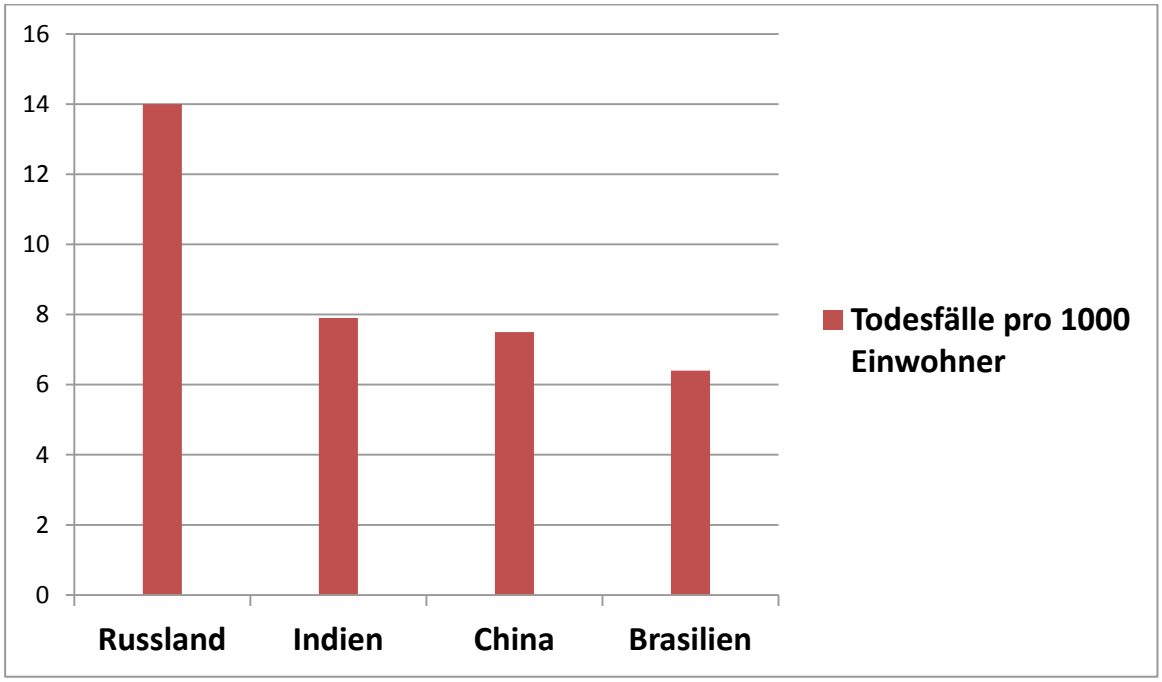

Abb. 23 Quelle: United Nations, Population Division

5.4.2.4 Gesundheitspolitik in Russland

Auch der Gesundheitszustand der russischen Bevölkerung kann nicht als vorteilhaft bezeichnet werden. Lindner bezeichnet diese sogar als „Gesundheitskrise“, die ihre Wurzeln in der Sowjetunion hat, als die Gesundheitsvorsorge kostenlos war. Die Gesundheitsausgaben Russlands waren in den Jahren 1960 bis 1980 wesentlich geringer als in Ländern wie den Vereinigten Staaten, Frankreich oder Japan. Die Folge dieser Gesundheitspolitik zu dieser Zeit ist laut Lindner eine „kranke Gesellschaft“.[180]

Wie Abbildung 24 zeigt, betrugen die Ausgaben für Gesundheit 2009 in Russland 5,4 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt. Prozentuell zum BIP gibt Russland für Gesundheit zwar mehr als China und Indien aus, wo 4,6 bzw. 4,2 Prozent des BIP in die Gesundheitspolitik fließt, allerdings werden in westlichen Industriestaaten wie

[179] United Nations, Population Division
[180] Lindner, S. 10

Österreich oder Deutschland mehr dafür investiert. Auch Brasilien investiert mit neun Prozent unter den BRIC-Staaten das meiste in die Gesundheitspolitik.[181]

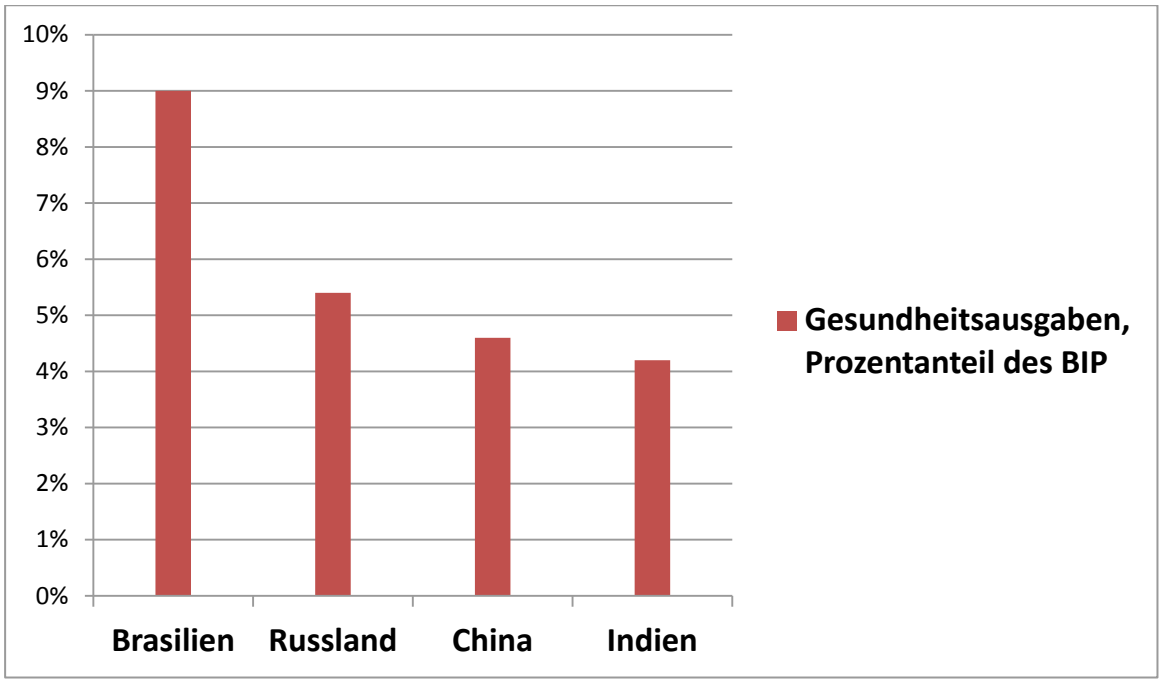

Abb. 24 Quelle: www.who.int

Dieses Problem verschärfte sich nach dem Zerfall der Sowjetunion noch mehr, da sich arme Bevölkerungsschichten Gesundheit nicht mehr leisten konnten. Dazu kommt der bereits erwähnte Alkoholmissbrauch, auf den eine Vielzahl von Folgekrankheiten zurückgeführt werden können. Dies trifft allerdings nicht nur auf Erwachsene in Russland zu, sondern auch auf Kinder. Gegenwärtig werden viele Kinder sowohl mit Herz-Kreislauf Erkrankungen als auch Imunkrankheiten wie HIV auf die Welt gebracht. Hinzu kommt, dass Herzkrankheiten bei Personen unter 40 in den letzten Jahren häufiger geworden sind. Allgemein gelten Herz-Kreislauf Erkrankungen als die Haupttodesursache schlechthin in Russland. 1,28 Millionen Fälle diesbezüglich sind bekannt, was prozentuell gesehen 56 Prozent ausmacht. Dem ist hinzuzufügen, dass in Russland eine Vielzahl von Menschen an Tuberkulose stirbt. Laut Lindner gibt es pro Jahr 120000 Neuerkrankungen diesbezüglich, wovon 3000 Kinder unter 14 Jahren betroffen sein dürften. 2006 starben rund 32000 an dieser Krankheit, wobei davon ausgegangen werden kann, dass die Dunkelziffer hierzu groß sein dürfte. Noch dazu kann ein beträchtlicher Teil der an Tuberkulose erkrankten Menschen nicht mit Medikamenten behandelt werden, da diese oft nicht

[181] vgl.WHO, Health expenditure, online auf: http://apps.who.int/ghodata/?vid=710, eingesehen: 1.11.2011

ausreichend zur Verfügung stehen.[182] Russland hat allerdings nicht nur eine Vielzahl an Tuberkulose infizierten Menschen, sondern auch HIV-Infektionen breiten sich in diesem Land rasant aus. So schreibt Pape in einem Beitrag über eine Aids-Epidemie, die „in Russland lange ignoriert" wurde und sich mittlerweile „zu einem schwerwiegenden sozialen und politischen Problem entwickelt" hat. Vor allem der gemeinsame Gebrauch von Injektionsnadeln ließ die Zahl der HIV-Infizierten in Russland in den letzten Jahren um ein Vielfaches steigen. So ist Russland in Europa mit der Ukraine jenes Land mit der größten Aids-Epidemie. Zudem sind vor allem junge Menschen in Russland von dieser Epidemie betroffen. Laut Pape sind bei 80 Prozent der Neuinfektionen Personen im Alter von 14 bis 30 betroffen. Neben dem gemeinsamen Gebrauch von Injektionsnadeln bei drogenabhängigen Personen sind auch Frauen, die der Prostitution nachgehen und Männer im homosexuellen Milieu außerordentlich oft betroffen. Hinzu kommt der Anstieg der Infektionen bei jungen Frauen, bei denen die Krankheit während der Schwangerschaft diagnostiziert wird, so dass befürchtet wird, dass in Russland eine regelrechte Aids-Epidemie ausbrechen könnte.[183] Die WHO geht davon aus, dass im Jahr 2009 rund eine Million der russischen Bevölkerung mit HIV infiziert waren. Zehn Jahre davor wurde die Zahl der HIV infizierten auf ungefähr 100000 geschätzt, so dass schließlich konstatiert werden kann, dass die Zahl der Infizierten in zehn Jahren um das zehnfache gestiegen ist.[184] 2009 war in der Altersgruppe der 15 bis 49 jährigen ein Prozent der russischen Bevölkerung mit HIV infiziert, während es 1999 nur 0,1 Prozent war. Prozentuell gesehen hat Russland innerhalb seiner Bevölkerung den höchsten Anteil an Menschen, die mit dem HI-Virus infiziert sind. Denn bei Indien wird von 0,3 Prozent ausgegangen, in China 0,1 Prozent. Zu Brasilien gibt es keine exakten Angaben, aber es wird davon ausgegangen, dass die Prozentzahl hierzu zwischen 0,3 und 0,6 beträgt.[185]

[182] vgl. Lindner, S. 10, auf: Murphy, „The Vanishing Russians, Part I"
[183] Pape Ulla, Gegen soziale Ausgrenzung und Stigma: Zivilgesellschaftliche Organisationen und die Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland, Länderanalysen 188, Göttingen, 2009, S.6, http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen188.pdf
[184] WHO, Data on the sice oft the epidemic, http://apps.who.int/ghodata/?vid=710, eingesehen: 1.11.2011
[185] ebd, http://apps.who.int/ghodata/?vid=710, eingesehen: 1.11.2011

5.4.3 Folgen der demographischen Krise

Die wesentlichen Folgen für Russland aufgrund der demographischen Krise sind der Mangel an Arbeitskräften, die dadurch steigende Migration und der Mangel an Rekruten für das russische Militär.

5.4.3.1 Arbeiterkräftemangel

Vor allem für die Wirtschaft wird sich Ersteres bemerkbar machen. Im Gegensatz zu China und Indien ist Russland mit einem Bevölkerungsschwund konfrontiert, der zwangsläufig dazu führen wird, dass nicht nur für die Wirtschaft Arbeiter fehlen werden, sondern auch ein Mangel an Studenten sowie Ingenieuren wird kaum zu verhindern sein.[186] Es ist davon auszugehen, dass bis ins Jahr 2025 ungefähr 13 bis 19 Millionen Arbeitskräfte für die russische Wirtschaft fehlen werden. Hinzuzufügen sind sowohl die Produktion und der Konsum, die sich wegen der im Sinken begriffenen Bevölkerungszahlen in weiterer Folge ebenfalls reduzieren werden.[187] Auch müssen die negativen Folgen wie die niedrigere Innovationskraft bedacht werden und es ist davon auszugehen, dass sich dies suboptimal auf die Wettbewerbsfähigkeit der russischen Wirtschaft auswirken wird.[188] Weitere Bereiche, auf die sich diese Entwicklungen negativ auswirken werden, sind die allgemeinen Wachstumsperspektiven und jene auf den Finanzmärkten und das Spar.- und Investitionsverhalten.[189]

In Zukunft kann davon ausgegangen werden, dass sowohl die Staatsausgaben als auch jene für Arbeitnehmer zunehmen werden, was sich wiederum auf das Lohnniveau der Arbeiter und Arbeitnehmer auswirken wird. Dem fügt Lindner hinzu, dass dies auch Veränderungen des Kosten-Nutzen Verhältnisses „bei den Investitionen in die Ausbildung eines Facharbeiters“ nach sich ziehen könnte. Denn laut Lindner liegt die Chance bei 46 Prozent, dass ein 20 jähriger das für Europa

[186] vgl. Lindner, S. 12, aus: Elizabeth Leahy et al., The Shape of Things to Come, Why Age Structure Matters to a Safer, More Equitable World, Washington DC, 2007
[187] ebd, aus: Murray Feshbach, Potential Social Disarray in Russia Due to Health Factors, (2005), Manuskript, www.wilsoncenter.org/docs/staff/Feshbach_socialdisarray.pdf
[188] ebd
[189] vgl. Jaeger Markus, DB Research, 2010, online auf: http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD0000000000254369.pdf, eingesehen: 21.7.2011

übliche Pensionsalter von 65 Jahren erreicht. Die Wirtschaftsaussichten für Russland werden aus diesem Grund als „dramatisch“ bezeichnet.[190]

5.4.3.2 Migration

Im Kapitel 5.4.1 wird auf die Migration nach Russland bereits zum Teil eingegangen. Hierzu ist festzuhalten, dass es sich dabei um einen wichtigen Punkt handelt, der dabei hilft, den sinkenden Bevölkerungszahlen in Russland entgegenzuwirken. In der Studie von Sievert, Sacharow und Klingholz wird davon ausgegangen, dass die Bevölkerung nach dem Ende des Kalten Krieges ohne Zuwanderung stärker geschrumpft wäre. So ist von bis zu elfeinhalb Millionen Menschen die Rede, statt sechseinhalb, um die Russland geschrumpft wäre, wenn es nicht zu Zuwanderungen gekommen wäre. Dies geschah auf Kosten der Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die seit dem Zerfall der Sowjetunion in den 90er Jahren stets mehr Abwanderer als Zuwanderer registrierten. Die einzige Ausnahme war Weißrussland. Kasachstan gilt zwar gegenwärtig als Zuwanderungsland, allerdings war dies in der jüngeren Vergangenheit ganz und gar nicht der Fall.[191] Die Zuwanderung in den 90er Jahren wurde von russischer Seite gefördert, in dem die Grenzen weitgehend geöffnet wurden. Allerdings wurde nicht mit einem derart starken Ansturm gerechnet, so dass wenig aktiv mitgestaltet wurde, sondern viel mehr reagiert, was sich für die Migranten negativ auswirkte. Für sie war es folglich unmöglich, ihre bereits erworbene Ausbildung in den Heimatländern geltend zu machen. Das Jahr 1994 gilt als der Höhepunkt der Migration nach Russland.[192] Ab diesem Zeitpunkt drängte die Arbeitsmigration mehr in den Vordergrund. Dem ist allerdings hinzuzufügen, dass es für die Migranten keine klaren Gesetze gab, was die Folge hatte, dass eine Vielzahl dieser Menschen in die Illegalität abdriftete. Ergo wurde ein Ansteigen von illegalen Aktivitäten wie Drogen- sowie Menschenhandel Ausbeutung und natürlich Korruption beobachtet. Abgesehen davon ist Russland für viele lediglich ein Transitraum, um in weiterer Folge einen Weg in die EU zu finden. Die Folge dieser Entwicklung waren restriktive Maßnahmen wie zum Beispiel jene, dass sich Migranten innerhalb von drei Tagen anmelden und dann noch melden musste, wo sie wohnen, was oft aufgrund des Mangels an Wohnungen unmöglich oder erschwert war. So kann konstatiert

[190] Lindner, S. 12, aus: Eberstadt, Russia’s Demographic Straightjacket, (wie Fn.4), S. 20
[191] vgl. Sievert Stefan/Sacharow Sergej/Klingholz Reiner. S. 20. aus: Agenstwo Respubliki Kasachstan po statistike (2008), Online-Datenbank, Astana
[192] ebd. S. 22

werden, dass es die russische Regierung verabsäumt hat, diesbezüglich für klare Strukturen und Regeln zu sorgen, um zu verhindern, dass sich viele Migranten wie in der Gegenwart illegal in Russland aufhalten und keiner legalen Beschäftigung nachgehen können.[193]

5.4.3.3 Auswirkung auf das Militär

Zusätzlich ist noch der Rekrutenmangel zu erwähnen, der sich aufgrund der demographischen Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten noch verstärken wird. Dass bereits in der Gegenwart die Rekrutenanzahl in der russischen Armee von Jahr zu Jahr sinkt, beweisen die Zahlen, die Lindner in seiner Studie erwähnt. Demzufolge wurden im Jahr 2007 knapp 278000 Rekruten rekrutiert, jedoch werden für das Jahr 2015 nur mehr mit knapp 253000 gerechnet. Allerdings sind bei einjähriger Wehrpflicht, die seit 2008 besteht, rund 600000 notwendig, um die aktuelle Truppenstärke zu erhalten. Die Rückstellungsgründe wurden zwar auf neun verringert, allerdings können derartige Schritte die Defizite nicht verhindern.[194] Hierzu ist jedoch festzuhalten, dass dadurch rund 90000 Rekruten eingezogen werden können, allerdings kann dies als kein Allheilmittel bezeichnet werden. Den demographischen Einbußen kann dadurch nicht entgegen getreten werden. Dazu kommt das Problem, dass die Krankheit HIV auch das Militär betrifft, wo nach Schätzungen ca. 36000 von in Russland lebenden 18-jährigen mit HIV infiziert sind und somit nicht als Soldaten in Betracht gezogen werden können.[195] Dem fügt Lindner hinzu, dass die Gefahr von ethnischen Spannungen innerhalb der Truppen besteht. Dies erklärt sich an dem steigenden Anteil nichtrussischer Soldaten. Es wird erwartet, dass die Mehrheit der Rekruten 2025 nichtrussische Soldaten sein werden. Das dürfte Einsätze in nichtrussischen Peripherien und ethnischen Spannungsgebieten deutlich erschweren. Lindner zitiert eine Studie von Galeotti, der von Befürchtungen seitens des russischen Generalstabs schreibt, dass der Verteidigungshaushalt dann geringer wird, wenn der Arbeitermangel in der russischen Wirtschaft deutlich spürbar wird. Daran gekoppelt werden sich die Einnahmen aus den sinkenden Exporten verringern.[196] Allerdings muss bedacht

[193] vgl. Sievert Stefan/Sacharow Sergej/Klingholz Reiner. S. 22
[194] vgl. Lindner, S. 17, aus: Keir Giles, Where have all the soldiers gone? Russia's Military Plans versus Demographic Reality
[195] vgl. Lindner, aus: Holachek Jeffrey, Russia's Shrinking Population and the Russian Military's HIV/AIDS Problem, Washington D.C., The Atlantic Council of the United States, 2006
[196] ebd, aus: Galeotti Mark, Russia Facing a Serious Demographic Security Crisis,

werden, dass Aussagen bezüglich des Ausmaßes des Personalrückganges auf den Arbeitsmarkt und die Armee gegenwärtig schwer zu tätigen sind. Womöglich wäre ein höherer Kapitaleinsatz eine Variante, um dem entgegenzuwirken. Allerdings ist dies schwer vorauszusagen. Wo sich Lindner jedoch sicher ist, ist „dass die demographische Krise und die Gesundheitsdefizite der nachwachsenden Generationen erhöhte Ausgaben für Stabilisierung und Effizienzsteigerung der Streitkräfte erfordern werden“.[197]

Gegenwärtig wird die Zahl der aktiven Soldaten Russlands auf ca. 980000 Mann geschätzt, während Indiens Armee auf ca. 1,2 Millionen Soldaten geschätzt wird. Unter den BRIC-Staaten besitzt zweifellos China die größte Armee. Diese wird auf knapp 2,3 Millionen Soldaten geschätzt, während Brasilien lediglich auf eine Armee mit knapp 288000 Soldaten kommt.[198]

5.5 Demographische Probleme der übrigen BRIC-Staaten

Dass Russland hinsichtlich der demographischen Entwicklung den übrigen BRIC-Staaten klar hinterherhinkt, kann nicht bestritten werden. Allerdings ist zu erwarten, dass Indien und China in der Zukunft mit anderen Problemen zu kämpfen haben werden. In beiden Staaten wird in der Zukunft erwartet, dass es einen Überschuss an Männern geben wird. Laut einem Buch von Hudson und de Boer hängt dies in Indien mit der allgemeinen Präferenz für Söhne zusammen, die an sich in Asien zu erkennen ist. Diese ist in allen Gesellschaftsschichten vorhanden. Als Gründe hierfür werden sowohl soziale als auch wirtschaftliche angegeben. Eltern in Indien erhoffen sich von ihren Söhnen im hohen Alter Hilfe und Fürsorge und eine Aufwertung des Familienstatus. Für die indische Bevölkerung ist der größte Nachteil an einer Tochter jener, dass sie nach der Hochzeit als Teil der anderen Familie betrachtet wird und der Familie dadurch abhanden kommt. Auch benötigt eine Tochter mehr elterlichen Schutz und wird mit höheren Kosten bei Hochzeiten in Verbindung gebracht. Ob der Wunsch nach einem Sohn mit einem höheren Bildungsgrad nachlässt, ist unklar. Diese Ansichten führen zu einer erhöhten Kindstötung von Mädchen in Indien.[199]

[197] Lindner, S. 17
[198] vgl. www.globaldefence.net, Streitkräfte der Welt, eingesehen: 5. November 2011
[199] vgl. Hudson Valerie/De Boer Andrea, Bare Branches, Security Implications of Asia’s Surplus Male Population, The MIT Press, Cambridge, 2004, S. 73/74

In China wirkt sich die „Ein-Kind-Politik“ ebenso auf das Geschlechterverhältnis zwischen Männern und Frauen aus. Diese Politik wird von der chinesischen Regierung in den letzten Jahrzehnten betrieben. Ein Gesetz hierzu gibt es erst seit 2002, wonach Familien nur ein Kind haben dürfen. Ein zweites Kind ist zwar theoretisch möglich, allerdings sind die Bedingungen hierfür unklar. Teilweise wird das Gesetz nicht konsequent exekutiert, denn Familien mit zwei Töchtern ist es oft erlaubt, ein drittes Kind zu bekommen in der Hoffnung dann einen Sohn zu zeugen. Auch ist es Familien, deren erstes Kind Behinderungen aufweist, gestattet, ein zweites Kind zu zeugen. Mit dem Beginn der Ein-Kind-Politik in China erhöhten sich die Maßnahmen zur Geburtenkontrolle wie Sterilisation oder Abtreibung. Ebenso hatte dies einen vehementen Einfluss auf die Kindstötungen, die dadurch stiegen. Vor allem wurden zunehmend Mädchen auf die Straße gesetzt oder gar getötet, wobei hierzu festzuhalten ist, dass das 2002 eingeführte Gesetz derartige Schritte strikt verbietet. Ähnlich wie in Indien wird in der Volksrepublik China mehr auf männliche Nachfahren Wert gelegt, während die Rolle der Töchter zum Beispiel als Arbeitskraft auf dem Land gering geschätzt wird. Diese Vorliebe für Söhne ist vor allem auf dem Land sehr stark ausgeprägt. Das Fehlen eines Pensionssystems führt dazu, dass männliche Nachkommen als sehr effektive Arbeitskräfte angesehen werden.[200]

Aus diesen Entwicklungen in Indien und China ergibt sich für diese Länder eine Sexualproportion zu Gunsten der Männer. Während sich laut Angaben der United Nations 2010 in Indien ein Geschlechterverhältnis bei der Geburt von konstanten 1,08 (Anzahl der männlichen Geburten pro weibliche Geburt) ergibt, beträgt dieser Wert für China 1,18. Für Brasilien wird mit einem Wert von 1,05 geschätzt und für Russland 1,06. Der chinesische Wert wird, wie bereits erwähnt, mit einer erhöhten Anzahl von weiblichen Föten in Zusammenhang gebracht. Das Problem des Geschlechterverhältnisses in Indien und China verschärft sich bei der allgemeinen Bevölkerung. In China beträgt die Sexualproportion der aktuellen Bevölkerung 108, was so viel heißt, dass pro 100 Frauen in diesem Land 108 Männer leben. Dieser Wert ist in Indien leicht niedriger und beläuft sich auf 106,8. Brasilien hat mit einem Wert von 96,9 ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen, wobei bezüglich Russlands von einem Überschuss an Frauen gesprochen werden

[200] vgl. Hudson/De Boer, S. 152-155

kann. Der Wert des Geschlechterverhältnisses in der Russischen Föderation beträgt für das Jahr 2010 86,1.[201] Dies hängt unter anderem mit der geringen Lebenserwartung russischer Männer zusammen.

6. Resümee

Wie die Diplomarbeit gezeigt hat, ist die Wirtschaft Russlands zu sehr auf die Energiewirtschaft fokussiert. Den Wirtschaftsaufschwung in den letzten Jahren, mit Ausnahme der Wirtschaftskrise 2008/2009, hat Russland ausschließlich der Energiewirtschaft und den Energieressourcen zu verdanken. Was das Erdgas betrifft, produziert und exportiert Russland weltweit am meisten. Hinsichtlich der Erdölproduktion gibt es mit Saudi-Arabien nur einen Staat, der Russland übertrifft. Selbst über Kohle verfügt Russland unter den BRIC-Staaten am meisten. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass dadurch die Wirtschaft begünstigt wird. Vor allem der Export von Erdgas und Erdöl dient hierzu als Grund, denn deswegen konnte Russland Währungsreserven ansammeln, die in den Stabilisierungsfond wandern. Auf diese Mittel kann Russland in schwierigen Zeiten greifen, um Projekte zu finanzieren. Die Vorreiterrolle in der Energiepolitik nutzt Russland auch als Mittel in der Außenpolitik. Das gilt vor allem für ehemalige Staaten der Sowjetischen Republik wie die Ukraine oder Weißrussland, jene Transitstaaten für das Erdgas, welches für die EU bestimmt ist. Dispute über abgezweigtes Erdgas wie zum Beispiel mit der Ukraine oder Drohgebärden wie gegen Georgien in den letzten Jahren zeigen, dass Russland seine Ressourcen dazu nützt, um auch politisch in dieser Region das Sagen zu haben. Auch der Ausstieg aus der Energiecharta zeigt, dass Russland nicht länger gewillt ist, sich Regeln unterzuordnen, die für dieses Land nur Nachteile nach sich ziehen können. Aber trotz der Vorreiterrolle Russlands als Energiemacht muss beachtet werden, dass noch immer die Auswirkungen der Sowjetunion zu spüren sind. Dies betrifft besonders die Infrastruktur und die Produktionsstätten, die modernisiert werden müssen, um die derzeitigen Fördermengen aufrecht zu erhalten. Auch ist es notwendig, neue Gebiete mit Erdöl- und Erdgasvorkommen zu finden, was aber mit erheblichen Kosten verbunden wird und ohne nötiger, ausländischer Expertise nicht möglich ist. Bereits aktuell ist Russland auf größere Mengen von Erdgas aus Turkmenistan angewiesen, um das Fördervolumen halten und eine Vielzahl von

[201] United Nations, Population Division

Lieferverträgen erfüllen zu können. Abgesehen von der Energiewirtschaft gibt es in diesem Land nicht viele weitere Bereiche und Unternehmen, die weltweit eine Rolle spielen. Es gibt zwar, wie in der Diplomarbeit erwähnt wurde, gewisse Bereiche wie den Flugzeugbau oder die Kernenergie, die aus russischer Sicht zu erwähnen sind, allerdings muss hierzu gesagt werden, dass diese vom Staat geschützt werden. Russland ist daher zu sehr auf die Energiewirtschaft fokussiert. Russland spielt somit unter den BRIC-Staaten die Rolle des Energierohstofflieferanten. Dies ist zweifellos ein großer Vorteil Russlands. Ohne diese Energieressourcen hätte dieses Land keinen wirtschaftlichen Erfolg. Jedoch sind ca. vier Prozent Wirtschaftswachstum nicht herausragend, im Vergleich zum Wirtschaftsaufschwung, den Indien und vor allem die Volksrepublik China zu verzeichnen haben. Aus diesem Grund wird es von großer Bedeutung sein, die russische Wirtschaft zu diversifizieren. Russland hat zwar günstige Rahmenbedingungen, wie eine sehr gut ausgebildete Bevölkerung oder viele natürliche Ressourcen wie Bewaldung und große Anbauflächen, allerdings können diese offensichtlich nicht ausreichend genützt werden. Der große Nachteil dieses Landes ist die grassierende Korruption, der viele Probleme in Russland zugrunde liegen. Die Diplomarbeit hat gezeigt, dass Russland als das korrupteste Land innerhalb der BRIC-Staaten gilt. Das beweist vor allem der Korruptionsindex von 2010, in dem Russland auf dem 154. Platz von 178 Staaten gelistet wird. Dieses Problem verschärfte sich in der Zeit nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, wurde aber in den letzten Jahren nach der Machtübernahme durch Putin nicht besser. So liegt die Vermutung nahe, dass viele Gelder, die zur Verbesserung der Infrastruktur oder Modernisierung benützt werden können, in dieser Korruption versickern. Diese betrifft allerdings nicht nur die Wirtschaftswelt in Russland, sondern auch weite Teile der Gesellschaft. Und auch diesbezüglich sieht es nicht rosig aus, was das Kapitel über die Demographie Russlands zeigt. Denn wie die Ausführungen zeigen, schrumpft die russische Bevölkerung von Jahr zu Jahr. Dies wird sich auch in den nächsten Jahren nicht ändern. Obwohl die Fertilitätsrate in Russland den anderen europäischen Ländern gleicht, leidet Russland noch dazu an einer erhöhten Mortalität. Hierzu spielen der außerordentlich hohe Alkoholkonsum und die hohe HIV-Raten eine große Rolle, die vor allem die Schicht im erwerbsfähigen Alter betrifft. Die Lebenserwartung der russischen Bevölkerung ist dramatischer als jene in China und Brasilien. In Indien ist sie zwar noch geringer, jedoch wirkt sie sich nicht auf das Bevölkerungswachstum aus. Das Bevölkerungsminus wird sich zwangsläufig

mit einem Mangel an Arbeitskräften bemerkbar machen. Für ein Land, das sich in einer Gruppe der wirtschaftlich aufstrebenden Länder befindet, ist dies fatal. Die einzig plausible Lösung dafür ist Zuwanderung von Gastarbeitern, die häufig auf Baustellen oder in Einzelhandelsketten um einen geringeren Lohn arbeiten. Das Sinken der russischen Bevölkerung wirkt sich noch dazu auf das Militär aus, das schon in der Gegenwart zu bestimmten Mitteln greift, um den Soldatenstand zu halten. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es um die russische Bevölkerung denkbar schlecht bestellt ist im Gegensatz zu Brasilien, Indien und China. Allerdings werden Indien und China in der Zukunft aufgrund der Bevorzugung von männlichen Nachkommen mit einem Frauenmangel konfrontiert sein.

7. Literaturverzeichnis

- Baburin Sergej/Nebrencin Sergej. Krisis: Rossija spaset mir?. Astrel‘, 2009
- Dolgopjatova/Simacek/Tambovcev/Jakovlev. Schattenwirtschaft in Russland. Aktivitäten legaler russischer Unternehmen. Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Köln. 1999
- Dubnin Sergej. Rossija protiv krizisa. Astrel‘ Verlag. Moskau. 2009
- Gonchar Ksenia. Wettbewerbsfähigkeit und Innovationen der russischen Industrie. in: Pleines/Schröder, Länderbericht Russland. Bonn. 2010
- Grätz Jonas. Nationale Ressourcen im globalen Kontext: Zur Internationalisierung russischer Öl-und Gaskonzerne. online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen217.pdf
- Guriev Sergej/Zyvinskij Oleg. Zadaci postkrizisnoj rossijskoj ekonomiki, in: Guriev Sergej/Kacins Endrju/Oslund Anders. Rossija posle Krizisa. Moskau. 2011
- Häring Norbert. Aufschwung an der Copacabana. online: http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/aufschwung-an-der-copacabana/3559556.html
- Hausschild Helmut. Indien tritt aus Chinas Schatten. online: http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/indien-tritt-aus-chinas-schatten/3543412.html
- Heinrich Andreas. Russlands Exportpipelines: Diversifizierung oder Bestandssicherung?. Russland-Analysen. online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen217.pdf
- Hermanns Klaus. Brasilianische Energiepolitik – zurück zu eigenen Quellen. pdf Datei. Seite 69 – 71. online: http://www.kas.de/wf/doc/kas_9021-544-1-30.pdf?061012075828
- Holm Kerstin. Das korrupte Imperium – Ein russisches Panorama. Carl Hansen Verlag. München. 2003
- Hudson Valerie/De Boer Andrea. Bare Branches. Security Implications of Asia’s Surplus Male Population. The MIT Press. Cambridge. 2004

- Jaeger Markus. DB Research. 2010. online auf: http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD0000000000254369.pdf
- Khanna Parag. Der Kampf um die zweite Welt. Berlin. 2008
- Kreft Heinrich. China- Die soziale Kehrseite des Aufstiegs. 2006. online: http://www.bpb.de/publikationen/94SIC6,5,0,China_Die_soziale_Kehrseite_des_Aufstiegs.html
- Lindner Rainer. Russlands defekte Demographie. Zukunftsrisiken als Kooperationschance. Stiftung Wissenschaft und Politik, 2008, pdf-datei, online auf: www.swp-berlin.org
- Malek Martin. Russlands Potenziale in der Weltpolitik. Ein Überblick. 2011. Köln
- Mangott Gerhard. Der russische Phönix. Das Erbe aus der Asche. Kremayr&Scheriau. Wien. 2009
- Mayer-Kuckuk Finn. online: http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/ein-land-auf-der-ueberholspur/3650792.html
- Pape Ulla. Gegen soziale Ausgrenzung und Stigma: Zivilgesellschaftliche Organisationen und die Bekämpfung der Aids-Epidemie in Russland. Länderanalysen 188. Göttingen. 2009, http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen188.pdf
- Pleines Heiko. Energiewirtschaft und Energiepolitik. In: Pleines Heiko/Schröder Hans-Henning. Länderbereicht Russland. Bonn. 2010
- Pritzkow Sebastian. Russland beendet die vorläufige Anwendung des Energiecharta-Vertrages. online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen188.pdf
- Rahr Alexander. Russland gibt Gas. Die Rückkehr einer Weltmacht. Carl Hanser Verlag. München. 2008
- Ritter Klaus. Energiemarkt China. pdf Datei. 2006. online: http://www.eitep.de/de/pdf/press_energiemarkt_china.pdf
- Rürup Bert. online: http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/laenderanalysen/modernisierung-chinas-noch-nicht-vollendet/3650728.html

- Satarow Georgij. Korruption in Russland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Russland-Analysen. online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen027.pdf
- Schröder Hans-Henning. Gesellschaft im Umbruch. Schichtung, demografische Entwicklung und soziale Ungleichheit. in: Schröder Hans-Henning. Pleines Heiko. Länderbericht Russland. 2010
- Sievert Stefan/Sacharow Sergej/Klingholz Reiner, Die schrumpfende Weltmacht. Die demographische Zukunft Russlands und der anderen post-sowjetischen Staaten. Berlin. 2011. online: http://www.berlin-institut.org/studien/die-schrumpfende-weltmacht.html
- Tichonova Natalja Evgeneva, Armut in Russland. Russland-Analysen222. online: http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen222.pdf
- Wojczewski Thorsten/ Hanif Melanie. Indiens neue Energiepolitik und ihre geostrategische Bedeutung, pdf Datei. 2008. online: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_asien_0809.pdf
- Yakovlev Andrei. Modernisierung in Russland: Der »Blick von unten« oder warum die Initiativen von Präsident Medwedew auf der Stelle treten. Moskau. 2011

Weitere Internetquellen

- BP. online: www.bp.com/statisticalreview
- Bric's Kompass. Goldman Sachs. Frankfurt. 2008. Online: http://www.uni-konstanz.de/europakolloquium/2008//media/Studymaterial/Goldman%20Sachs%20-%20Bric-Staaten.pdf
- Demograficeskij Ezerodnik Rossii 2010 (Russisches Jahrbuch für Demographie 2010) online: http://www.gks.ru/doc_2010/demo.pdf
- Emerging Markets Private Equity Survey 2011. online: http://www.empea.net/Main-Menu-Category/EMPEA-Research/LP-Survey/Emerging-Markets-Private-Equity-Survey-April-2011.aspx?FT=.pdf
- Federal'naja sluzba gosudarvstvennoj statistiki. online: http://www.gks.ru
- Deutsche Welle. online: http://www.dw-world.de
- Energy Charter. online: http://www.encharter.org

- The Global Competitiveness Report 2010. online: http://www.weforum.org/issues/global-competitiveness
- Global Defence. online: www.globaldefence.net
- Goldman Sachs Global Economics, Is this the Bric's Decade?, Mai 2010. online: http://www2.goldmansachs.com/our-thinking/brics/brics-reports-pdfs/brics-decade-pdf.pdf
- Human Development Report 2010, Download: http://hdr.undp.org/en/reports/global/hdr2010/chapters/
- Internationaler Währungsfond. online: www.imf.org
- Investing Across Borders Report 2010, Download: http://iab.worldbank.org/
- Oxford Poverty & Human Development Initiative. online: http://www.ophi.org.uk
- The Russia Competitiveness Report 2011. Download: http://www.weforum.org/reports/russia-competitiveness-report-2011
- Transparency International. online: http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2002
- United Nations, Population Division, World Population Prospects. online: http://esa.un.org/unpd/wpp/unpp/panel_indicators.htm
- WHO. online: www.who.int
- Wirtschaftslexikon 24. online: http://www.wirtschaftslexikon24.net
- Gabler Wirtschaftslexikon. online: http://wirtschaftslexikon.gabler.de
- World Bank, Russian Economic Report, Growing Risks, online: http://siteresources.worldbank.org/INTRUSSIANFEDERATION/Resources/305499-1245838520910/6238985-1316082024531/RER26_ENG.pdf

Experteninterviews

- Interview mit Martin Malek am 4. November 2011
- Interview mit Gerhard Mangott am 17. November 2011
- Interview Vasili Astrov am 18. November 2011

Sämtliche Transkripte dieser Interviews befinden sich im Besitz des Verfassers.

8. Anhang

8.1 Abstract (Deutsch)

Die Diplomarbeit behandelt die Rolle Russlands in den BRIC-Staaten. Die Abkürzung „BRIC“ steht für die Anfangsbuchstaben der vier Staaten: Brasilien, Russland, Indien und China. Dies wurde anhand der Wirtschaft und der Demographie dieses Landes untersucht. Hinsichtlich der Wirtschaft ist zu konstatieren, dass diese zu Beginn des Jahrhunderts durchaus prosperierend war. Dies hatte Russland jedoch ausschließlich der Energiewirtschaft zu verdanken. Als Hauptexporteur von Erdgas verfügt Russland nicht nur über reichliche Erdgasressourcen, sondern auch über große Erdöl.- und Kohlevorkommen. Der Export dieser Ressourcen führte dazu, dass Russland im letzten Jahrzehnt bis zur weltweiten Wirtschaftskrise 2008/2009 Währungsreserven ansammeln konnte, die in den Stabilisationsfond wanderten. Auf diese Rücklagen konnte Russland in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zurückgreifen, um Projekte zu finanzieren. Auch politisch war die Vorreiterrolle Russlands von Bedeutung. Durch den Ressourcenreichtum war es diesem Land möglich, auf Energieabnehmer Druck zu machen. Dies zeigte sich beim Gasstreit mit der Ukraine Anfang 2009 und beim Ausstieg aus dem Energiechartaprozess. Allerdings ist zu bedenken, dass hinsichtlich der Infrastruktur Verbesserungen notwendig sind, um die aktuelle Fördermenge aufrecht zu erhalten. Hierzu sind nicht nur Investitionen von Nöten, sondern auch technologische Expertise. Bezüglich der Demographie in Russland ist festzuhalten, dass zwar die Armut im Vergleich zu den restlichen BRIC-Staaten niedriger ist, jedoch schrumpft die russische Bevölkerung pro Jahr beträchtlich. Russland sieht sich nicht nur mit einer hohen Mortalität konfrontiert, sondern auch mit einer niedrigen Fertilität. Das Bevölkerungsminus macht sich mit einem Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, das nur durch Zuwanderung von Gastarbeitern halbwegs kompensiert werden kann. Diese Migranten arbeiten vorwiegend im Niedriglohnsektor wie zum Beispiel im Baugewerbe oder in Einzelhandelsketten. Die sinkende Bevölkerungszahl macht sich allerdings auch beim russischen Militär bemerkbar. Denn die Anzahl an gesunden Rekruten schrumpft jährlich.

Abstract (Englisch)

This thesis deals with the role of Russia within the BRIC. The abbreviation „BRIC“ stands for the initial letters of the following countries: Brazil, Russia, India and China. The role of Russia within the BRIC has been analysed by means of economics and demographics. Concerning the economy it is visible that Russia's economy has prospered in the last decade, but growth has been dependent on the energy sector. As Russia possesses a large amount of energy resources it has been able to accumulate money due to the export of natural gas, crude oil and coal. This allowed it to save a capital surplus for difficult economical times. The pioneering task concerning the energy sector also helped Russia politically. Russia's wealth of energy resources made it possible to impose pressure on energy consumers, for example Ukraine in the year 2009. Another example is the pullout of Russia in the Energy Treaty Process. On the other hand, it is of utmost importance for Russia to improve its infrastructure in order to sustain the current supply rate of natural gas and crude oil. Not only must investments be made in this area, but technical expertise is needed as well. With regards to demography, one can say that poverty is low compared to the other BRIC-countries, but the Russian population is in annual decline. Russia is not only confronted with a high mortality rate, but also with low fertility. The decrease of the population leads to a labour shortage which can only be compensated by immigration. Those immigrants mostly work in the low-wage sector like the building industry or in the retail industry. In addition, the decrease of the Russian population also affects the army with a lack of healthy recruits every year.

8.2 Lebenslauf

Thomas Steiner
03.04. 1986 in Wien geboren,
ledig

Ausbildungsweg

März 2007
Beginn des Studiums

Juli 2010
Sommerkurs in Moskau

August 2011
Sommerkurs in Sankt Petersburg

Beruflicher Werdegang

Oktober 2007 – laufend

Werttransportfirma Loomis

Fremdsprachen

Gute Englischkenntnisse, Grundkenntnisse in Französisch und Russisch